

**M**

*MENSCHEN  
MACHEN* **MEDIEN**

Medienpolitische ver.di-Zeitschrift Nr. 3 / 07 Jahrgang 56

ver di



**Im Zentrum  
des Sturms**

**Kräfte gebündelt  
in der neuen  
Fachgruppe Medien**

# inhalt

## titelthema medienfachgruppe

- 8 **Im Zentrum des Sturms**  
Kräfte gebündelt in der neuen ver.di-Fachgruppe Medien
- 11 **Schlank und vernetzt**
- 11 **Herz der Medienpolitik von ver.di**
- 12 **Leiharbeit gleichstellen**

## aktuell

- 4 **Wahlen bei Medien und Kunst**
- 4 **JW – eine junge 60jährige**
- 5 **Neue Publik-Chefredakteurin**
- 13 **Vernachlässigte Themen**  
Initiative Nachrichtenaufklärung mit ihren Top 10 von 2006
- 13 **Grünes Licht für neue Medienanstalt**
- 21 **Bundesagentur im Zwielicht**
- 21 **Buchrezension: Medienrecht**
- 22 **Stalking-Gesetz kann Recherche behindern**
- 22 **Schleichwerbung gerügt**  
PR-Rat verurteilte Sat. 1 und PR-Agentur Connect-TV

## porträt

- 6 **Medialer Marathonläufer**  
Radiojournalist Jörg Wagner mit dem Bert-Donnepp-Preis ausgezeichnet

## kolumne

- 7 **Vom Stammtisch zur Kampagne**  
Wie Medien gegen Gleichstellungspolitik Stimmung machen

## journalismus

- 14 **Nachrichtenparadies oder Langweiler**  
EU-Themen in den Medien: „Nur mit Gottes Hilfe oder durch ein Wunder“
- 16 **Modernes Raubrittertum**  
Textklau im Internet weder Kavaliersdelikt noch Schmeichelei

## rundfunk

- 18 **Stabwechsel im WDR**  
Intendantin Monika Piel über Digitalisierung und Programmanspruch



Foto: Christian von Polentz / transt

## 2007 – Jahr der Kongresse und Abstimmungen bei ver.di

- 20 **Bürgerfunk in Frage gestellt**  
NRW: Reform zu Gunsten kommerzieller Sendezeiten

## print

- 22 **Schon entdeckt?**  
L.Mag – Magazin für Lesben
- 23 **Kindheit in der Jackentasche**  
Seit einem halben Jahrhundert gibt's den Bummi

## online

- 24 **BIENE-Award für ein Unikat**  
Barrierefreie Website „Chronologie des Holocaust“ ausgezeichnet

## film

- 25 **„Ungeduldig“**  
Ein Filmprojekt über das Leben junger Leute in Duldung
- 25 **Stillstand**  
Tarifrunden bei CinemaxX in Göttingen und Bremen
- 26 **Notfalls auf die Straße gehen**  
ver.di auf der Berlinale: Auch hier Diskussionen um den „Korb 2“
- 26 **Keine Filme über Arbeit**  
Ignoranz der Medien gegenüber Themen aus der Arbeitswelt kritisiert
- 28 **Unterschriften für das Leben der Anderen**  
Medien und Filmschaffende brauchen „5 statt 12“

## Deftige Ohrfeige

**Von Günter Herkel** | Wie viel Staat braucht die Presse? Als Ex-Bundesinnenminister Otto Schily im Herbst 2005 vor den deutschen Zeitungsverlegern zu diesem Thema sprach, beantwortet er die Frage mit einem knappen „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“. Zwei Wochen zuvor waren die Redaktion der Zeitschrift „Cicero“ und die Wohnung des Autors Bruno Schirra auf Betreiben des Bundeskriminalamts von der Staatsanwaltschaft Potsdam durchsucht, etliches Material beschlagnahmt worden. Was die Medienbranche von Beginn an unisono als eklatante Verletzung der Pressefreiheit verurteilt hatte, galt dem Minister damals als berechtigter Eingriff des Staates, der ein „Recht auf einen Schutzbereich“ habe. Die Veröffentlichung von Informationen, die auf Verrat von Dienstgeheimnissen beruhten, setzte Schily gleich mit „Hehlerei“. Vor diesem Hintergrund kommt das am 27. Februar verkündete „Cicero“-Urteil des Bundesverfassungsgerichts einer nachträglichen deftigen Ohrfeige für den obersten Staatsschützer der damaligen rot-grünen Koalition gleich. Das Gericht verurteilte die staatsanwaltliche Aktion vom Herbst 2005 nicht nur als verfassungswidrigen Eingriff in die Pressefreiheit. Die Karlsruher Richter stellten zugleich klar, dass Ermittlungen gegen Journalisten nicht als Vehikel dienen dürfen, um über Durchsuchungen und Beschlagnahmen an Informanten heran zu kommen. Eine

# kommentiert

eindeutige und begrüßenswerte Stärkung des verfassungsrechtlich garantierten Informantenschutzes, zugleich eine Bestätigung des „Spiegel“-Urteils von 1966. Allerdings schließt das Gericht eine Durchsuchung von Redaktionsräumen nicht grundsätzlich aus. Diese dürfe jedoch nur dann erfolgen, wenn es konkrete Anhaltspunkte für die Beteiligung von Journalisten am Geheimnisverrat gebe. Etwa wenn nachgewiesen werden könne, dass der Informant mit ihm die Veröffentlichung des Dienstgeheimnisses vereinbart habe. Die dju in ver.di fordert demgegenüber einen umfassenden gesetzlichen Quellenschutz, um die sich häufenden staatlichen Übergriffe abzuwehren. Der Gesetzgeber steht nunmehr in der Pflicht, die Strafprozessordnung dem Geist dieses überfälligen Urteils anzupassen. Die Große Koalition sollte zugleich bei der Neuregelung der Überwachung der Telekommunikation und der Vorratsdatenspeicherung darauf achten, ihr in der Koalitionsvereinbarung gegebenes Versprechen einzulösen: „den besonderen Schutz der Journalisten zu sichern“. Dass die Ermittlungen gegen die Kollegen vom „Stern“ und der „Financial Times Deutschland“ – auch ihnen wird wegen der Veröffentlichung „geheimer“ BKA-Papiere „Beihilfe zum Geheimnisverrat“ vorgeworfen – sofort eingestellt werden müssen, versteht sich von selbst.

# editorial

## Kompetent und solidarisch

28 **Filmrezension: Strajk – Die Heldin von Danzig**

### internationales

29 **Säuberungen in Teheran**

Staatliche Willkür in Iran gegen die Medien- und Informationsfreiheit

30 **Keine Rechtsstaatlichkeit**

Türkei: Verurteilungen aufgrund von Folter, willkürlichen Vorwürfen und ohne Beweise

### pressefreiheit

31 **Blogger gegen Folter**

Ägypten: Internetforen machen staatliche Willkür sichtbar

31 **Aktion für**

**Ali Abdi Dini und Yusuf Abdi Gabobe, Somaliland**

### rubriken

5 **Briefe an M**

32 **Service / Termine**

37 **Impressum**

36 **Leute**

37 **Preise**

Ein ereignisreicher März ist schon fast vorbei, wenn diese M ihre Empfängerinnen und Empfänger erreicht. Vorbei ist dann der Internationale Frauentag, aus dessen Anlass ein nachträglicher Glückwunsch angebracht ist. Die hervorragende Arbeit der Frauen in Beruf und Familie kann nicht genug gewürdigt werden. Die M-Redaktion wünscht allen Frauen dafür auch weiterhin Kraft und Erfolg.

Bundespolitiker üben sich derweil im Kleinreden. Die derzeitige Kinderkrippen-Debatte wirkt aufgrund der Scheuklappen-Mentalität ihrer Protagonisten mitunter eher lächerlich. Eine ganzheitliche Betreuung von Kindern, eine durchdachte und umfassende Familienförderung, Jugend- und Bildungspolitik, die in einem modernen Staat die Gleichberechtigung der Frauen in Alltag und Beruf einschließt – davon scheint Deutschland weit entfernt. Folgerichtig stellte ver.di die Forderung nach einem gesetzlichen branchenübergreifenden Mindestlohn auch in den Mittelpunkt

ihrer Aktionen zum Frauentag. Und ab 1. April wird die zweite Intendantin im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, Monika Piel, dem WDR vorstehen. Jedoch nicht als Frau wurde sie gewählt, sondern wegen ihrer Kompetenz, sagt sie. Aber sie weiß auch um „das positive Signal“ für Frauen, wenn sie diese Position einnimmt (S. 18 / 19).

Zu Steigbügelhalten einer desorientierten Politik werden leider viele Medien, wenn sie gegen Gleichstellung Stimmung machen. Auch wenn die Übernahme des Anglizismus „Gender Mainstreaming“ mindestens unbeholfen erscheint, so darf die Geschlechterfrage nicht pauschal diskreditiert und deren Lösung verdrängt werden (Kolumne S.7).

„Gegendert“ liefen dann auch die Bundeskonferenzen der Fachgruppe Journalismus (dju) und der Fachgruppe Rundfunk Film und Audiovisuelle Medien Anfang März im Berliner ver.di-Haus ab. Als Antwort auf die zunehmenden Auseinandersetzungen in der Medienwirtschaft, denen es

mit gebündelten Kräften zu begegnen gilt, gründeten die Delegierten eine neue gemeinsame Fachgruppe Medien (Titelthema 8 – 11). Der Vorsitz ist paritätisch besetzt mit Werner Ach vom ZDF und der freien Journalistin aus dem Saarland Renée Möhler. Leiharbeit, Dumpinglöhne, Qualitätsjournalismus und eine neu ausgerichtete offensive Tarifpolitik sind nur wenige Stichpunkte, die auf der ersten Bundeskonferenz in Form von Anträgen diskutiert wurden und die Aufgaben der neuen Fachgruppe skizzieren. Und weil das Herz der Medienpolitik von ver.di in dieser neuen Formation schlagen soll, wird es dafür einen Arbeitskreis Medienpolitik geben. „Vernetzt, kompetent, flexibel, solidarisch und autonom“ will die bunte Mischung aus Printmedien, Rundfunk, Film und Kino agieren und damit die Zukunft der Medienbranche konstruktiv mitgestalten.

*Karin Wenk*

*Verantwortliche Redakteurin*

# & aufgespießt

## Rückenstärkung

**Von Karin Wenk** | Vor dem Bundesarbeitsgericht hat ver.di im Februar einen Sieg von erheblicher Bedeutung errungen.

Kern der höchstrichterlichen Entscheidung: Zeitungsverleger haben kein Recht, Redakteurinnen und Redakteure, die sich an einem Streik beteiligen, das Urlaubsgeld oder die Jahresleistung (auch als Weihnachtsgeld bezeichnet) zu kürzen. Der Versuch, Streikende zu verunsichern und zu demotivieren, künftig für ihre Rechte einzutreten und auch auf die Straße zu gehen, ist damit gescheitert. Im Gegenteil, das Urteil stärkt ihnen den Rücken.

Mehr als 3.000 Redakteurinnen und Redakteure von Tageszeitungen streikten 2003 / 2004 wechselnd wochenlang für ihren Manteltarifvertrag (MTV), der von den Arbeitgebern gekündigt worden war. Mit engagierten und ideenreichen Aktionen machten Kolleginnen und Kollegen unmissverständlich klar, dass sie sich noch mehr Einbußen nicht ohne weiteres gefallen lassen. Sie erreichten, dass der MTV für die 14.000 an Tageszeitungen beschäftigten Redakteurinnen und Redakteure rückwirkend zum 1. Januar 2003 – mit geringfügigen Abstrichen – wieder in Kraft gesetzt wurde.

Aber es gab auch danach keinen „Frieden“. Viele Verleger, unter ihnen die WAZ-Gruppe und der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (SHZ), kürzten Redakteuren anteilig um die Tage,

an denen sie streikten, tarifliches Urlaubsgeld oder Jahresleistung. Mehrere Kollegen klagten mit Rechtsschutz von ver.di und dem DJV. Zwei „Fälle“ wurden bis zum BAG durchgezogen. So wurde einem von ver.di vertretenen Kollegen das Urlaubsgeld 2003 um einen und für 2004 um 10 Streiktage gekürzt. Die Begründung: Das Urlaubsgeld sei als Einmalzahlung nur für eine erbrachte Arbeitsleistung zu zahlen, die beim Streik jedoch nicht erbracht werde. Dieser Auffassung widersprach die letzte arbeitsgerichtliche Instanz: Der Anspruch auf Urlaubsgeld bestehe bereits aufgrund eines rechtlichen Arbeitsverhältnisses und sei nicht abhängig von der tatsächlich erbrachten Leistung. Außerdem: „Hier seien aber doch nur einfach einige Tage gestreikt worden“, so das BAG.

Eine Musterklage gewann der DJV in Absprache mit der dju in ver.di für unseren Kollegen Helge Kondring aus Essen, der sich gegen die Kürzung seiner Jahresleistung wegen seines Streikengagements wehrte. Hier wurde zwar vom BAG grundsätzlich eine Kürzungsmöglichkeit bejaht. Allerdings war diese durch eine sogenannte Maßregelungsklausel im Tarifvertrag ausgeschlossen. Darin wird dem Arbeitgeber verwehrt, Streiktage wie Ruhezeiten zu behandeln, die den Anspruch mindern würden. Wie gut, dass es derartige von ver.di ausgehandelte Tarifverträge gibt! Für die lohnt es sich doch zu streiten, oder ?

# Wahlen bei Medien und Kunst

## ■ Ehrenamtliche Vorstände in den Ländern

In den ver.di-Landesbezirken wurden in den vergangenen Monaten die neuen ehrenamtliche Vorstände des Fachbereiches Medien, Kunst und Industrie gewählt. Die Vorsitzenden sind in Südost: Bernd Prawalsky, freier Publizist; Niedersachsen / Bremen: Rainer Butenschön, Betriebsratsvorsitzender bei Mad-sack in Hannover; Hessen: Ingrid Eckert, Betriebsratsvorsitzende der Frankfurter Rundschau; Baden-Württemberg: Cordula Weinke, Betriebsratsvorsitzende des SDZ Druck und Medien; Bayern: Ludwig Pertl, Betriebsratsvorsitzender beim Oberbayerischen Volksblatt Rosenheim; Hamburg / Nord: Holger Artus, Betriebsratsvorsitzender Hamburger Morgenpost; Berlin-Brandenburg: Constanze Lindemann, Freie; Rheinland-Pfalz / Saar: Alfred Roth, Betriebsratsvorsitzender Verlagsgruppe Rhein Main; Nordrhein-Westfalen: Michael Große-Hovest, Musikschullehrer in Dortmund.

## ■ Bundesvorstände der Kunstfachgruppen

Die Kunstfachgruppen wählten auf ihren Konferenzen im Februar ihre neuen Bundesvorstände.

**Fachgruppe Musik** | Vorsitzender: Stefan Gretsch, Berlin; Mitglieder: Anja Bossen, Frankfurt / O.; Angelika Jähn, Ettlingen; Berni Kochhan, Halsenbach; Ursula Nawroth, Leipzig. Vertreterin der Fachgruppe in der Bundeskommission Selbstständige (BKS): Rose Nabinger, Marburg; Stellvertreterin: Cordula Caso, Köln. Bestätigung des Bundesfachgruppenleiters: Dirk von Kügelgen.

**Fachgruppe Theater und Bühnen / Darstellende Kunst** | Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesfachgruppenvorstandes sind Miriam Wolff, Norbert Reykers, Roland Sittner, Peter

Faelske, Joachim Schraivogel. Vertreter der Fachgruppe Theater und Bühnen im Bundesfachbereichsvorstand: Joachim Schraivogel. Vertreter/in in der BKS: Olaf Spiers, Stellvertreterin: Miriam Wolff. Bestätigung der gewählten Vertreter bzw. Vertreterinnen in der Bundestarifkommission Öffentlicher Dienst: Roland Sittner, Willi Ganser, Clemens von Weise, Editha Caspers, Norbert Reykers, Maxi Pincus-Pamperin, Günther Zott. Bestätigung des Bundesfachgruppenleiters: Wolfgang Paul.

**Fachgruppe Bildende Kunst** | Vorsitzender: Lorenz Mueller-Morenius, Münster; Stellvertreter/in: Brigitte Lange, Berlin; Ingo Terrumanum, Köln; Beisitzer/in: Claudia Hollower-

Hacker, Röthenbach; Anita Frei-Krämer. Vertreter in der BKS: Lorenz Mueller-Morenius, Münster, Stellvertreterin Anita Frei-Krämer. Als Fachgruppenleiter wurde Rudolf Zink bestätigt.

**Verband deutscher Schriftsteller** | Mit großer Mehrheit wurde der Bundesvorsitzende des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS in ver.di), Imre Török, auf dem 19. Kongress des Verbandes am 24./25. Februar 2007 in seinem Amt bestätigt. Wieder gewählt wurden auch seine Stellvertreterinnen Anna Dünne-bier, Regine Möbius und Gerlinde Schermer-Rauwolf. Neue Mitglieder des Vorstandes sind Hannes Hansen, Constanze John und Detlef Michlers. Die Geschäftsführung des Verbandes übernimmt Hein-

rich Bleicher-Nagelsmann, der diese Funktion bis dahin kommissarisch innehatte.

## ■ ver.di im ZDF

Werner Ach wurde mit 97,6 Prozent der abgegeben Stimmen zum Vorsitzenden von ver.di im ZDF wiedergewählt. Das ist ein beeindruckender Vertrauensbeweis für seine erfolgreiche Arbeit für die Beschäftigten im ZDF in den vergangenen Jahren. Auch alle anderen Bewerber für den Vorstand wurden mit überwältigender Stimmenzahl gewählt: Silke Gorse-gner, Cordelia Gramm, Rudi Gültner, Helga Handke, Markus Koller, Bernhard Luis, Uli Röhm und Andreas Wolf. Über 40 Prozent der Mitglieder haben ihre Stimme abgegeben.

## JW – eine junge 60jährige

„60 Jahre Junge Welt“ heißt die Ausstellung, die am 12. Februar 2007, genau am 60. Gründungstag des Blattes, in der Berliner Medien Galerie im Haus der Buchdrucker eröffnet wurde. Mit gesponserten 60 Flaschen Sekt wurde auf das Jubiläum der kleinen Zeitung angestoßen, die als Wochenblatt der DDR-Jugendorganisation FDJ gegründet wurde, später als Tageszeitung mit eigenem Profil erschien und sich nach der Wende trotz aller Schwierigkeiten als unabhängige linke Tageszeitung behauptet hat. Dass es die junge welt auch in den nächsten sechs Jahrzehnten geben werde, schlussfolgerte Chefredakteur Dr. Arnold Schölzel in einer Jubiläumsbeilage schon aus der Tatsache, dass „keine andere Zeitung derart viele Meldungen über ihr Ableben hinter sich hat“ und „bankrotterfahren“ sei. Optimistisch sehe er in die Zukunft, weil die junge Welt das Bedürfnis vieler Leser erfülle, „zu erfahren, dass die Zustände, in denen wir jetzt leben, nicht das letzte Wort der Geschichte sind“. Wenige Stunden vor der Vernissage hatte ein Berliner den 1000. Genossenschaftsanteil à 500 Euro bei der „LPG junge welt“ gezeichnet. Da noch einige weitere hinzukamen, konnte die Zeitung ihr Konsolidierungsziel „Wir schaffen den 1000. Anteil zum 60.“ sogar überbieten.

Mit der Ausstellung, die ein Team um Redakteur Peter Raue gestaltet hat, sei es den Machern ergangen, wie mit einer Zeitungsseite. Man sei „immer versucht, noch etwas mehr Text drauf zu machen“. So sei „die Schrift vielleicht etwas klein geraten“, meinte Raue, der das Anliegen erläuterte, die 60-Jährige aus ihrer Geschichte heraus zu zeigen. Die Schau wird bis zum 23. März in der Medien Galerie in der Berliner Dudenstraße 10 gezeigt und geht dann auf Wanderschaft.

neh ■

[www.mediengalerie.org](http://www.mediengalerie.org)

**JW-Chefredakteur Arnold Schölzel (v.r.), Peter Raue (Ausstellungsmacher), Dietmar Koschmieder (JW-Geschäftsführer)**



Foto: Christian von Polenz / transi

# Neue Publik-Chefredakteurin

Neue Chefredakteurin der ver.di-Mitgliederzeitung Publik wird Dr. Maria Kniesburg (51). Seit 1996 war sie Referentin und seit 2002 Leiterin der Evangelischen Medienakademie / Journalistenschule in Frankfurt am Main. Sie hat Publizistik studiert und auch in diesem Fach promoviert. Nach einem Volontariat im „Göttinger Tageblatt“, war sie von 1985 bis 1989 Chefin vom Dienst der tageszeitung (taz) und danach freie Journalistin. ver.di-Chefredakteur Martin Kempe (63) wechselt zur Jahresmitte in die

Freistellungsphase seiner Altersteilzeit. Er hatte beim Berliner Tagesspiegel volontiert, war Mitbegründer der taz, arbeitete über viele Jahre als Buchautor und freier Journalist. Ebenfalls in die Freistellungsphase der Altersteilzeit wechselt im Frühjahr Gunter Lange (57), bislang stellvertretender Chefredakteur von Publik. Er kommt aus der ver.di-Gründungsgewerkschaft DAG und war dort mehr als 25 Jahre in der Redaktion beim Bundesvorstand tätig – von 1997 bis 2001 als Chefredakteur.

## briefe an «m»

**Wir freuen uns über Briefe. Vor allem über kurze. Manchmal müssen wir Leserbriefe kürzen. Wir bitten um Verständnis.**

ver.di Bundesverwaltung  
Karin Wenk «M»-Redaktion  
10112 Berlin  
Telefon: (030) 69 56 23 26  
Fax: (030) 69 56 36 76  
E-Mail: karin.wenk@verdi.de

ren. Fachkompetenz im Sinne von Dramaturgie und Arbeitsorganisation ist dabei nicht mehr gefragt. Gut eingespielte Teams werden auseinander gerissen. Wen interessiert es denn, dass die Qualität des Programms darunter leidet? Man muss es ja nicht ansehen.

*Esme Wetterwachs,  
per Mail ■*

## Keine Fachkompetenz

**„Qualitätszweifel der ersten Zuschauerin“ in M 01 – 02 / 2007**

In Ihrem Interview beklagt Frau Schröder-Jahn das Verhalten jüngerer AutorInnen: „Die haben zum Teil recht viel Ahnung aber eben nicht von einem professionellen Schnittplatz ... Die quatschen einem manchmal sehr in den Schnitt rein. Oder die Kollegen bedrängen einen, was jetzt so die digitalen Effekte angeht.“ Leider kommt in diesem Interview nicht zum Ausdruck, dass dieses überschreiten der Kompetenzgrenzen seitens jüngerer AutorInnen, von ihrer eigenen Abteilungsleitung und Disposition gefördert wird. Diese versucht nämlich – vor allem bei freien Cuttern – den „Dienstleistungsgedanken“ zu etablie-

## Übers Grab hinaus

**„Das Ende der Kuschelpolitik“ in M 01 – 02 / 2007**

Der soziale Unfrieden beim Axel-Springer-Verlag zeigt, dass Mathias Döpfner es mit den Werten des Gründers anscheinend doch nicht so genau nimmt, wie er es gerne verkündet. Schließlich steht im Hausflur eine für alle ersichtliche Büste des geistigen Übervaters mit den Worten: „Ich weiß, daß zum Erfolg der Mitwirkende, der Mitdenkende und Mitfühlende nötig ist, dem ich nie aufhöre zu danken – übers Grab hinaus“. Ein Firmenfairplay, das die Erfolgsstory erst ermöglicht hat, die Berater von außen nun beenden wollen, um sich selbst eine goldene Nase zu verdienen!

*Rasmus Ph. Helt,  
Hamburg, per Mail ■*



# Medialer Marathonläufer

Radiojournalist Jörg Wagner mit dem Bert-Donnepp-Preis ausgezeichnet

Foto: RBB

**Von Günter Herkel | Den Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik erhält in diesem Jahr der Radiojournalist Jörg Wagner. Die Jury, der vom Adolf-Grimme-Institut vergebenen Auszeichnung, würdigte seine Leistung als „medialer Marathonläufer“ beim „Radio Eins“-Medienmagazin des Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB).**

Der Sendeplatz ist kein einfacher, aber wer sonnabends nach der aktuellen Bundesliga-Berichterstattung und vor der „Dancehall“ den RBB-Sender „Radio Eins“ einschaltet, kann Jörg Wagner nicht entgehen. Seit knapp zehn Jahren kündigt der umtriebige Moderator dort kurz nach 18 Uhr das RBB-Medienmagazin „auf dem Strahle der Elektronik“ an: ein sechzigminütiger Parforceritt durch die Welt der Medien, von den klassischen „alten“ Print, Radio, TV bis zu den Erzeugnissen im Web 2.0, vom Gespräch mit den Chefs komplizierter Kommissionen, die wahlweise KEF, KEK oder KDLM heißen können bis hin zum Schnack über aktuelle Medienliteratur und vieles andere mehr. Das Ganze live – mit dem Moderator als Alleinredakteur im Selbstfahrerstudio, unterstützt von einem kleinen Stamm von Reportern, eine Stunde hochkonzentriertes Arbeiten, gelegentlich unterbrochen von moderner Popmusik und ein paar Minuten Service zur Halbzeit.

## ■ Kenner beider Rundfunksysteme

Wagner begreift das Radio als „Hort der Erinnerung wider das Vergessen“. Gern konfrontiert er Interviewpartner mit deren eigenen Widersprüchlichkeiten, bringt Protagonisten der Maxime „was kümmert mich mein dusseliges Geschwätz von gestern?“ in Verlegenheit. Das ist alle-

mal faszinierender als eitle Selbstdarstellung oder das Absondern eigener Empörung. Der Auffrischung des historischen Gedächtnisses dienen auch „Kalenderblätter“ wie das vom 24.12. 2006. „Vor 30 Jahren: Ausweisung von Lothar Loewe, Ostberlin-Korrespondent der ARD“. Natürlich mit einer historischen Aufnahme der „Tagesschau“ vom Heiligen Abend 1976.

Wagner wuchs selbst an der Ost-West-Schnittstelle der Medien in Ost-Berlin auf. Für ihn gab es kein „Tal der Ahnungslosen“: Er konsumierte und archivierte früh vieles von dem, was ihm – damals allerdings noch exklusiv terrestrisch – ins Haus kam. Seine Technikfaszination führt er auf die materielle Notlage in der untergegangenen DDR zurück. Im Angesicht des Mangels bauten sich die Menschen vieles selbst. Wagners Anekdotenschatz gibt manches amüsante Detail preis. So machte er beim Erden der Antenne seines ersten Radios eine kuriose Erfahrung: Auf der Heizung lief der Berliner Rundfunk, auf dem Klo der RIAS. Heute profitieren die Hörer vom früh angeeigneten kommunikationstechnischen Know How Wagners: Welchen Nutzen bringen DAB, HDTV, DVB-T für den Hörer? Welche Perspektive hat eine bestimmte technologische Entwicklung?

In der Sozialisation von Radiomenschen gibt es häufig eine „Schlüsselwelle“, ein Sender, der die berufliche Biografie entscheidend prägt. Bei Wagner hieß diese Welle „DT 64“, das legendäre DDR-Jugendradio. Dort absolvierte er 1977 sein erstes Radiopraktikum, dort hatte er – nach dem Umzug des nach der Wende in MDR Sputnik umbenannten Programms – fünfzehn Jahre später kurzzeitig seinen ersten Festangestellten-Vertrag. Jahre des Sichausprobierens, des Herumexperimentierens –

mit einer Freiheit, wie sie im durchformierten und streng arbeitsteilig organisierten Radio von heute undenkbar wäre. Seine Rolle als Radiomacher in der DDR? Wagner begreift sich rückblickend „weder als Opfer noch als Widerstandskämpfer“. Er habe „einfach die Grenzen ausgelotet“.

Die Ost-Biografie ist durchaus hilfreich für das Vermitteln medialer Erkenntnisse über den Fusionssender RBB. Wagner bezieht sich auf Kenner beider Rundfunksysteme, was man seiner Themenwahl gelegentlich anmerkt. Da wird auch schon mal dem 100. Geburtstag eines Manfred von Ardenne Reverenz erwiesen, dem Miterbauer der russischen Atombombe, zugleich aber eben auch der Miterfinder des elektronischen Fernsehens.

## ■ Keine inhaltlichen Tabus

Inhaltliche Tabus gebe es im RBB-Medienmagazin nicht, konstatiert die Jury des „Deutschen Preises für Medienpublizistik“, „auch der eigene Arbeitgeber – das öffentlich-rechtliche System – werde kritisch widergespiegelt“. Dies gilt nicht allein für die kleineren und größeren Skandale in ARD und ZDF, etwa in Sachen Produktplatzierung. Dies gilt – mit den überlebensnotwendigen Einschränkungen – auch für die eigene Anstalt, den Rundfunk Berlin-Brandenburg. „Wie stark muss ein System sein“, so Wagner in seiner Dankesrede am 13. Februar in Düsseldorf, „das einen Intendanten wie Lothar Loewe in seinem eigenen SFB-Fernsehen zeigt, wie er von der Belegschaft ausgebuht wird“. Die Hierarchen im fusionierten RBB gehen nicht ganz so souverän mit anstaltsinterner Kritik um. Als der TV-Moderator Jan Lerch auf dem Höhepunkt des Konflikts zwischen RBB-Freien und der Intendanz gefeuert wurde, bediente sich Wagner des guten alten Brauchs von Rede-Gegenrede, um beide Positionen transparent zu machen: Er befragte sowohl Intendantin Dagmar Reim als auch Lerch zum Hintergrund des Konflikts. Als ehemaliger DDR-Bürger weiß er, „wohin Abschottung führt, nämlich zum Absterben von Demokratie“. Wagner ist zu wünschen, dass er auch künftig nicht die Bodenhaftung verliert, getreu dem ritualisierten Motto am Ende seines „Medienmagazins“: „Vergessen Sie nicht, Ihre Antenne zu erden!“ ■

# Vom Stammtisch zur Kampagne

Wie Medien gegen Gleichstellungspolitik Stimmung machen

**Von Thomas Gesterkamp | Unter dem Titel „Der neue Mensch“ polemisierte der „Spiegel“ Anfang des Jahres gegen Gender Mainstreaming. Gemeinsam mit Geschlechterforschern habe Familienministerin Ursula von der Leyen ein Umerziehungsprogramm gestartet. Unterstützung erhält das Hamburger Herrenmagazin von ganz rechts.**

Den publizistischen Alpha-Tieren der Republik war das spröde Wortpaar Gender Mainstreaming in der Vergangenheit höchstens ein Witzchen am Stammtisch wert. Seit Ende der neunziger Jahre will die Europäische Union mit dieser Strategie die Gleichstellung der Geschlechter voranbringen. Das Prinzip verpflichtet Behörden oder Institutionen, alle politischen Entscheidungen auf ihre Folgen für Männer und Frauen hin zu untersuchen und die festgestellten Benachteiligungen abzubauen.

Der schwer übersetzbare Anglizismus klingt nicht nach Emanzen-Kampfgesang. Schon deshalb war er bisher bestenfalls Anlass zur Belustigung. Plötzlich aber scheint aus Spaß Ernst zu werden: Fast ausschließlich männliche Meinungsführer treten aus der Deckung und greifen engagierte Geschlechterpädagogen an – unter dem Beifall der rechtsextremen Presse. Worüber regen sich die Schreiber auf und was bezwecken sie?

Im Jahr 2005 verspottete der Stern die „neue Geschlechtergefühllichkeit“ und lästerte darüber, wie „Bürokraten angestrengt über den kleinen Unterschied nachdenken“. Die ironische Schlagzeile „Ich Mann, du Frau“ war damals illustriert durch eine Filmszene mit Johnny Weismüller als „Tarzan, der Affenmensch“. Weniger humorvoll nimmt es Volker Zastrow von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Bereits mehrfach wettete er gegen ein „angewandtes Kaderprinzip der feministischen Lobby“, die angeblich eine „politische Geschlechtsumwandlung“ plane.

Seine Verschwörungstheorien verbreitet der FAZ-Autor auch in einem schmalen Bändchen des Versandhauses Manufaktum. Dort gibt es, neben den „guten Dingen“ wie Gänsekielen, Weinkrawatten oder Schuhen aus Känguruh-Leder, nun

zusätzlich die passende Ideologie im Angebot. In Leinen gebundene Aufsätze mit rückwärts gewandtem Inhalt ergänzen das Kuriositäten-Kabinett für den sich alternativ gebenden Mittelstand.

## ■ Düsteres Bild gezeichnet

Da mögen die Herren vom Spiegel, die sich zum sechzigsten Geburtstag des Nachrichtenmagazins auf Erinnerungsfotos als rein männliche Konferenzrunde präsentierten, nicht nachstehen. Gender Mainstreaming, lautet ihr Vorwurf, sei ein „Erziehungsprogramm für Männer und Frauen“. Mit Rundumschlägen und aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten zeichnete René Pfister ein düsteres Bild autori-

**Thomas Gesterkamp ist freier Journalist und Autor in Köln. Sein letztes Buch „Die Krise der Kerle – Männlicher Lebensstil und der Wandel der Arbeitsgesellschaft“ (Lit Verlag, Münster 2004) erscheint demnächst in einer Neuauflage.**



Foto: Alexander Benithem

tärer Pädagogik, das Jungen „früh zu Kritikern des eigenen Geschlechts“ mache.

Ins Visier des Gender-Bashing geriet vor allem das Berliner Forschungsinstitut Dissens, das in den letzten Jahren eine moderne und in Fachkreisen anerkannte Jungenarbeit entwickelt hat. Die Pädagogen zeigen den verunsicherten Jugendlichen auf, wie sie auch ohne Gewalt und Sexismus richtige Männer sein können. Dieses Ziel hält Familienministerin Ursula von der Leyen für förderungswürdig – was sie zur bevorzugten Angriffsfläche der Anti-Gender-Polemiker macht. Die rechte Junge Freiheit wirft der CDU-Politikerin vor, einer „totalitären Ideologie“ anzuhängen, die „durch eine auserwählte Truppe Linientreuer von oben nach unten durchgesetzt werden soll“.

Es fällt auf, wie sehr rechtsradikale Publikationen und bürgerliche Leitmedien in Sprache wie Inhalt übereinstimmen. Hier geht es keineswegs um ein Vermittlungsproblem, um eine lediglich missverständliche Interpretation eines in der Tat nicht besonders eingängigen Begriffes. Es handelt sich um eine Kampagne, um beharrliches Trommeln, das den Gender-Ansatz pauschal diskreditieren soll. Und die Einschüchterung funktioniert: Schon fürchten Gender-ForscherInnen an den Hochschulen einen Imageschaden und Mittelkürzungen. Ministeriale UnterstützerInnen von Gleichstellungspolitik halten sich in der Öffentlichkeit zurück und setzen darauf, dass der Sturm vorüber zieht – eine trügerische Hoffnung.

Im letzten Jahr haben sich FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher und seine medialen Trittbrettfahrer mit einer neokonservativen Sicht auf die Geschlechterfrage profiliert. Zur Seite stehen ihnen Intellektuelle wie der Verfassungsrichter Udo Di Fabio, der Bevölkerungsforscher Herwig Birg, der Philosoph Norbert Bolz oder der Historiker Paul Nolte. Die Frauen, so ertönt ihr einhelliger Ruf, seien schuld an den niedrigen Geburtenzahlen in Deutschland. Publikumswirksame Assistenzdienste leistet Ex-Tagesschau-Sprecherin Eva Herman mit ihrem Appell an die Mütter, zur natürlichen Bestimmung des Weibes am heimischen Herd zurückzukehren.

In einer Zeit, in der eine Frau Bundeskanzlerin ist und sich selbst die CDU von der Hausfrauenehe verabschiedet, glaubt offenbar nicht nur die Junge Freiheit, auf seriöse Darstellung und Recherche beim Thema Gender gänzlich verzichten zu können. Der gedruckte Unmut über die „unerklärliche und letztlich anonyme Strömung des Zeitgeistes“, wie FAZ-Autor Zastrow raunt, deutet auf massive Irritationen hin: Den Herren passt schlicht die ganze Richtung nicht. ■

# Im Zentrum des Sturms



Die neue ver.di-Fachgruppe Medien wurde am ersten Märzwochenende in Berlin aus der Taufe gehoben. Die Protagonisten kamen aus der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten Union (dju) und der Fachgruppe Rundfunk Film und Audiovisuelle Medien (RFAV). Ziel des ehrgeizigen Projekts ist es, die Kräfte zu bündeln. Es gilt, den Anforderungen der rasanten Entwicklung der Medienbranche mit Engagement und Kompetenz zu begegnen, sie konstruktiv mitzugestalten. Das Herz der Medienpolitik von ver.di soll in dieser Fachgruppe schlagen, die 45.000 in der Gewerkschaft organisierte Medienschaffende vertritt.

Von Helma Nehrlich und Karin Wenk

„Die Bündelung der Kräfte in der neuen Fachgruppe Medien ist die richtige Antwort auf die Entwicklung der Medienwirtschaft“, begrüßte der stellvertretende Vorsitzende von ver.di Frank Werneke das Vorhaben, die beiden Fachgruppen dju und RFAV zusammen zu schließen. Zugleich brauche der „Medienbereich als einer der zentralen Wachstumsfelder innerhalb der großen Dienstleistungsgewerkschaft“ nicht weniger, sondern mehr fachspezifische und berufliche Konturen. Als wesentlichen Unterschied zu Berufsorganisationen bezeichnete Werneke das „gesellschaftspolitische Mandat“ für gewerkschaftliche Medienpolitik. Die sei angesichts der Marktumbrüche in der Medienwirtschaft dringend geboten, um auch künftig funktionierende Medien in einer demokratischen Gesellschaft zu erhalten.

„Wenn man die Wirkungsweisen des Kapitalismus mit einem Hurrikan vergleicht, dann befindet sich die Medienbranche nicht im Auge, sondern im Zentrum des Sturms“, so Werneke. Die Auseinandersetzungen hätten in den letzten Monaten zugenommen, in unterschiedlichem Tempo und auch in unterschiedlicher Ausprägung deutlich an Schärfe gewonnen. Natürlich sei es immer noch so,

„dass im öffentlich-rechtlichen Rundfunk eher mit dem Florett als mit dem Säbel gefochten wird, während zum Beispiel im Kino mit kriminellen Machenschaften Betriebsratsgründungen verhindert werden“. Wenn es bisher noch eine besondere Form der Rücksichtnahme gegenüber Journalistinnen und Journalisten sowie den anderen Beschäftigten, die für die Verbreitung von Medien verantwortlich sind, gegeben habe, dann sei das jetzt vorbei. Als „spektakulär und schäbig zugleich“ verwies der ver.di-Vize dabei auf das Vorgehen des Verlegers Lambert Lensing Wolff bei der Münsterschen Zeitung. Mit dem Rauswurf der Kollegen würden diese nicht nur ihrer beruflichen Existenz beraubt, sondern gleichzeitig „zu Sündenböcken gestempelt für fehlerhaftes verlegerisches Verhalten und Managementunfähigkeit“. Unter heftigem Applaus versicherte Frank Werneke den KollegInnen aus Münster die volle Unterstützung aller KonferenzteilnehmerInnen. Dem Verleger sagte er zu, alles zu tun, um ihm einen weiteren Imageschaden zuzufügen.

Im privaten Rundfunk gelten derzeit keine Tarifverträge, so Werneke. So hat RTL jeden Kompromissvorschlag zum Erhalt von Tarifbindung torpediert. Die Stra-

**Bild oben (v.l.n.r.):** Bundesvorstand Fachgruppe Medien: Monika Grüning, Manfred Protze, Konstantin Erb, Jugend; Martin Gerhardt, Renate Gensch, Manfred Kloiber, Werner Ach, Joachim Kreibich, Renée J. Möhler, Malte Hinz

**Bild unten (v.l.n.r.):** Vorstand Berufsgruppe dju: Manfred Protze, Renate Gensch, Peter Giefer, Konstantin Erb, Uli Janßen, Ulrike Maercks-Franzen (Bundesgeschäftsführerin), Wulf Beleites, Malte Hinz, Renée Möhler, Georg Escher, Joachim Kreibich

tegie von RTL & Co bestehe dabei nicht nur darin, Veränderungen von Tarifinhalten zu ihren Gunsten durchzusetzen. „Sie wollen sich aus dem Tarifvertragssystem verabschieden oder sie schlagen uns Verträge vor, die so erniedrigend sind, dass wir sie nicht unterschreiben können“.

„Die Arbeitgeber haben jegliches ordnungspolitische Interesse an Tarifverträgen verloren“, betonte Werneke. „Das heißt, wir werden nur noch aus eigener gewerkschaftlicher Kraft Tarifverträge durchsetzen können. Und wir sollten das auch nur dort tun, wo wir dazu in der Lage sind.“ Das bedeute auch, dass Gewerkschaft „im Kern eine Plattform für Selbstorganisation und die Bündelung von Eigeninitiative ist“ – natürlich organisiert vom Apparat.

Als ein „bevorzugtes Instrument der Arbeitgeber in der Medienbranche, tarifgeschützte Arbeitsverhältnisse und Tarif-



Fotos: Christian von Polenz / transit

## Informationen und fotografische Einblicke

<http://dju.verdi.de>  
[www.rundfunkfreiheit.de](http://www.rundfunkfreiheit.de)  
<http://mmm.verdi.de>

verträge zu unterlaufen“, bezeichnete Werneke die „unechte Leiharbeit“, also die „permanente Entleiherung von immer derselben Person auf immer denselben Arbeitsplatz über den Weg des veränderten Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes“. Fortgeschritten sei dieser Prozess vor allem in Zeitungsverlagen in Niedersachsen-Bremen und Bayern. „Unechte Leiharbeit“ sei längst auch im öffentlichen Dienst angekommen und „man kann die Uhr danach stellen, bis die Rundfunkanstalten auch auf diese Idee kommen werden“. Von dieser Entwicklung sei die gesamte Medienwirtschaft betroffen, in voller Breite auch die Druckindustrie. Dort gebe es große Betriebe, wo bereits 50 Prozent der Arbeit so organisiert ist. Selbst Ausbildung werde bereits in Leiharbeitsfirmen absolviert. Entscheidend werde sein, so Werneke, ob sich ver.di aus dem Zeitarbeitsvertrag verabschiedet. Das wiederum habe nur Sinn, wenn es „eine realistische Strategie“ gebe, und, wenn aus den Stammebelegschaften heraus Kampffähigkeit zu entfalten sei. Ansonsten sei dieser schlechtere Flächentarifvertrag immer noch besser als keiner. Es gelte also, sich auf die eigene Stärke zu besinnen, Terrain „schrittweise zurückzuerobert“, bis hin zum Mittel des politischen Streiks.

Dass die neuen Organisationsstrukturen besonders geeignet seien, die Tarif- und Fachgruppenarbeit besser zu koordinieren, erläuterte Matthias von Fintel, der für Medien zuständige Tarifsekretär. Er sprach von einer „Radikalisierung des Arbeitsmarktes“. Vielerorts ginge zur Zeit der traditionelle Tarifschutz verloren und müsse zurückerobert werden. Trotz guten Wirtschaftswachstums und der Tendenz weiter steigender Unternehmensgewinne in der Medienwirtschaft hätten in den vergangenen Jahren die Tarifabschlüsse „eher im Bereich der Inflationsrate“ gelegen oder Tarifverträge seien gänzlich aufgekündigt worden. Insofern ordne sich die Branche in den Prozess der Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen und der Abschmelzung von Tarifstandards ein. Jüngstes Beispiel, so v. Fintel, sei das Ausscheren von RTL aus den Verhandlungen mit den Gewerkschaften. Aber auch eine „neue Art der Unternehmensführung nach Finanzmarktlogik“, der Kauf von Medienunternehmen durch internationale Investorengruppen, belege die aktuelle Arbeitgeberstrategie, Tariferrungenschaften möglichst zu eliminieren. ver.di, speziell die neue Fachgruppe, müsse deshalb die eigene Tarifpolitik neu ausrichten, um flexibel und aktionsgebunden wieder in die Offensive zu kommen.

## ■ Gegen Dumpinglöhne

Kernprobleme, die Frank Werneke angesprochen hatte, spiegeln sich in den von den Delegierten beschlossenen Anträgen. Intensiv von beiden Gruppen vorbereitet, fußen sie auf der Erkenntnis, dass im gesamten Bereich der neuen Medienfachgruppe crossmediale Arbeit zunimmt, sich Themen und Probleme überschneiden, sich Entwicklungen ergänzen, die eine Fusion von dju und RFAV geradezu herausfordern. Ein auch an den ver.di-Bundeskongress gerichteter Antrag vom dju-Landesbezirk Niedersachsen-Bremen und dem Senderverband des Mitteldeutschen Rundfunks fordert, sich strategisch mit dem Thema Leiharbeit zu befassen, entsprechende Bestandsaufnahmen und Analysen vorzunehmen. Politisch soll eine Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes erreicht werden. Seit dessen Novellierung unter Rot-Grün 2002 ist die „Verleihdauer“ von solchen Billiglöhnern nicht einmal mehr zeitlich begrenzt. Die eigene Organisation und die DGB-Tarifgemeinschaft sollen zur Kündigung der Tarifverträge für Zeitarbeit bewegt werden, um die negativen Auswirkungen von Dumpingentlohnung und Belegschaftsspaltungen nicht länger tariflich zu sanktionieren. Die Kolleginnen und Kollegen Leiharbeiter für ver.di zu gewinnen und

sie zu mobilisieren, in den Verleihfirmen selbst Betriebsräte zu gründen, bleibt eine originäre gewerkschaftliche Aufgabe.

Die neue Medienfachgruppe hat von der Konferenz, speziell den Mitgliedern aus dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, aber auch die Aufgabe erhalten, einen Arbeitskreis Medienpolitik einzurichten, wie ihn auch Martin Dieckmann vorgeschlagen hat (S. 12). Dieser soll in die Lage versetzt werden, die Mitglieder, aber auch die Öffentlichkeit „über aktuelle und grundsätzliche medienpolitische Probleme zu informieren“ sowie Positionspapiere dazu zu erarbeiten. Eine seiner speziellen Aufgaben soll es sein, medienpolitische Aktivitäten auf EU- und natio-

### Bundesvorstand Fachgruppe Medien

Vorsitzender: Werner Ach (Vorsitzender Senderverband ZDF)  
 Stellvertretende Vorsitzende: Renée J. Möhler (freie Journalistin, Saarländischer Rundfunk)  
 Monika Grüning (BR-Vorsitzende Bremedia, Vorsitzende Verband Radio Bremen)  
 Manfred Protze (dpa)  
 Martin Gerhardt (GBR-Vorsitzender RTL)  
 Renate Gensch (BR-Vorsitzende Berliner Verlag)  
 Manfred Kloiber (freier Journalist, DeutschlandRadio)  
 Joachim Kreibich (BR-Vorsitzender Reutlinger Generalanzeiger)  
 Malte Hinz (BR-Vorsitzender Westfälische Rundschau)  
 Claudia Jüterbock (freie Filmschaffende, Hamburg)  
 Gundula Lasch (freie Journalistin, Leipzig)  
 Eva Matzerath (Personalratsvorsitzende SWR)  
 Thomas Winzberg (GBR-Vorsitzende UCI, Duisburg)  
 Konstantin Erb (Jugendvertreter)

### Vorstand der Berufsgruppe dju

Vorsitzender: Malte Hinz (Westfälische Rundschau)  
 Stellvertretende Vorsitzende: Renée Möhler (Freie, Saarländischer Rundfunk)  
 Stellvertretender Vorsitzender: Manfred Protze (dpa)  
 Renate Gensch (Berliner Verlag)  
 Peter Giefer (freier Fotograf, Offenbach)  
 Uli Janßen (Nordwest Zeitung)  
 Wulf Beleites (Freier, Hamburg)  
 Georg Escher (Nürnberger Nachrichten)  
 Joachim Kreibich (Reutlinger Generalanzeiger)  
 Konstantin Erb (Jugendvertreter)

### Vertreter der dju im Presserat

Ute Kaiser (Schwäbisches Tagblatt, Tübingen)  
 Wolfgang Mayer (Nürnberger Nachrichten)  
 Sigrun Müller-Gerbes (Neue Westfälische, Bielefeld)  
 Manfred Protze (dpa)  
 Björn Richter (Freier, Berlin)  
 Eckhard Stengel (Freier, Bremen)  
 Matthias Wiemer (Lübecker Nachrichten)

naler Ebene zu begleiten, die die Presse- und Rundfunkfreiheit sowie das duale Rundfunksystem in Deutschland gefährden könnten. ver.di's öffentliches Bekenntnis zum öffentlich rechtlichen Rundfunkmögliche, so ein Auftrag der Delegierten, künftig noch stärker die Forderung nach Qualität im Programm enthalten.

Die dju, die als eigenständige Berufsgruppe die berufspolitischen und ethischen Interessen der JournalistInnen aller Medien vertritt, z. B. im Presserat und im Presseversorgungswerk, will sich auch um eine intensivere medienpolitische Debatte insgesamt kümmern. Dabei gehe es neben einer „Lobby für Medienmacher“ vor allem um Qualitätsjournalismus. Ein journalistisches Leitbild und professionelle Standards zu entwickeln und sie gegen andere Tätigkeiten im Bereich der öffentlichen Kommunikation abzugrenzen, wird eine weitere Aufgabe sein. Fragen der Definition, der Ausübung und Sicherung des Berufes und seiner Standards sollen dabei im Mittelpunkt stehen. Mit der Ausarbeitung eines journalistischen Berufsbildes soll wachsender Deprofessionalisierung wie der Tendenz entgegengewirkt werden, kommunikative Mindeststandards zu unterlaufen. Gleichzeitig soll der neue Fachgruppenvorstand prüfen, ob eine „eigene Kommunikationsplattform für Kommunikationsberufe“ wie Pressesprecher oder Werbetexter außerhalb der Fachgruppe Journalisten eingerichtet werden kann.

Im Zeitalter von Globalisierung und europäischer Annäherung rückt auch die europäische Medienpolitik stärker ins Blickfeld. Die dju regte deshalb an, dass sich die Medienfachgruppe dafür einsetzt, den Schutz der Medienfreiheit ausdrücklich in der Europäischen Verfassung zu verankern. Medienvielfalt sei zu gewährleisten, der journalistische Beruf auch in der Europäischen Union weiter zu professionalisieren. Für diese Ziele sind Partner zu suchen, Bündnisse zu schließen, Mandatsträger aufzuklären und zu qualifizieren sowie die Öffentlichkeitsarbeit zu forcieren, waren sich die Delegierten einig. Auch darüber, dass die europäische Zusammenarbeit von Journalisten und Betriebsräten in internationalen Medienkonzernen und beim Umgang mit Finanzinvestoren zu stärken sei. Auf das zunehmend internationale Agieren der Medienkonzerne könne sinnvoll nur mit einer guten gewerkschaftlichen Konzernbetreuung und der Gründung von europäischen Betriebsräten reagiert werden.

Besondere Aufmerksamkeit gebührt in Zukunft den jungen Journalistinnen und Journalisten in allen Medien. Die Delegierten beschlossen, die Nachwuchsprojekte der dju weiter zu unterstützen und auszubauen. Dazu gehört die Koope-

ration mit der Jugendpresse Deutschland, deren Höhepunkt die Youth Media Convention ist, ein jährlich organisierter Kongress für junge Journalistinnen und Journalisten. Das gilt ebenso für die AG Nachwuchs, die Kontakt zu jungen KollegInnen knüpft, vor Ort Veranstaltungen für sie organisiert und Netzwerke fördert. Dass junge Journalisten und Berufseinsteiger faire Praktika brauchen, die „der Ausbildung und nicht der Ausbeutung dienen“, denen ein Vertrag zugrunde liegt, die vergütet und zeitlich befristet werden. Das sind Kernpunkte der Praktika-Offensive, mit der sich die Medien-Fachgruppe in die bundesweite Kampagne einreicht.

## ■ Im Interesse der Mitglieder

Einen besonderen Stellenwert nimmt auch die Interessenvertretung für und mit der wachsenden Zahl selbstständiger Medienarbeiter ein, damit sich „die oft empfunden Kluft zwischen Festen und Freien“ hinsichtlich ihrer Arbeitsbedingungen und Einkommensverhältnisse nicht weiter vertieft. Für die Vertretung der Freien, die inzwischen zwei Drittel der dju- und einen wachsenden Anteil der RFAV-Mitglieder stellen, soll eine Strategie entwickelt werden, die den differenzierten Bedingungen ihrer Arbeit Rechnung trägt. Schwerpunkte sind die Stärkung der Tarifarbeit für die Freien und der Abschluss gemeinsamer Vergütungsregeln, Freien-Tage auf allen Ebenen, bessere Vernetzung von Festen und Freien, Bildungs- und Beratungsangebote, die Förderung der sozialen Sicherungssysteme für Freie und ihre Unterstützung in Fragen des Urheberrechts. Auch für eine bessere berufsständischen Altersversorgung will sich die Fachgruppe stark machen.

Schließlich sollen Berufskollegen, die bei Gratis- und Anzeigenblättern beschäftigt sind, mehr Beachtung finden. Bislang gibt es nur ungenügende Erkenntnisse,

zu welchen Bedingungen sie arbeiten, wie sie ausgebildet, bezahlt und qualifiziert werden. Neue Mitstreiter gerade in diesen Redaktionen und Verlagen zu gewinnen, ordnet sich in generelle Aktivitäten zur Gewinnung neuer ver.di-Mitglieder ein. Auch dazu wurde auf der Konferenz die Konstituierung eines speziellen Arbeitskreises beschlossen, der die laufenden Aktivitäten bündeln und ausbauen soll.

Bei Rundfunk und Film sowie den audiovisuellen Medien werden dabei die Erfahrungen von connexx-av. in die Arbeit einfließen. Bei diesem Projekt haben Medienschaffende aus dem privaten Rundfunk, der Film-, Fernseh- und AV-Produktion eine zuverlässige gewerkschaftliche Anlaufstelle gefunden. Das eindeutige Votum der Delegierten, das bis 2007 befristete Projekt künftig als Regeleinrichtung von ver.di fortzuführen, ergänzte die Aussage von Frank Werneke, dass sich auch der Bundesvorstand klar für connexx-av und den Beratungsservice mediafon ausgesprochen habe.

Die Bundesfachgruppenkonferenz Medien unterstützte ausdrücklich die Aktion „5 statt 12“, die zum Ziel hat, die Anwartschaftszeiten für Arbeitslosengeld 1 für Beschäftigte in Film, Kultur und Publizistik von zwölf auf fünf Monate zu verkürzen. Außerdem sollte die Filmförderung des Bundes und der Länder auch an die Einhaltung tarifvertraglicher Sozialstandards gekoppelt werden. Zustimmung fand der richtungswisende Grundsatzbeschluss zur künftigen Arbeit des 2006 gegründeten BundesFilmVerbandes in ver.di. Über die neuen Fachgruppengrenzen hinaus wird es eine Arbeitsgruppe für Kulturpolitik in Deutschland geben. Sie soll sich in Kooperation mit den ver.di-Kunst- und Kulturfachgruppen um die dauerhafte soziale Absicherung von Kreativen kümmern, sowie Synergien in arbeits-, sozial- und urheberrechtlichen Fragen aufdecken. ■

**Im Präsidium (von links nach rechts) Olla Höf (freie Cutterin); Uli Röhm (ZDF), Renate Gensch (Berliner Verlag) und die Schriftführerinnen und freien Journalistinnen Gesa von Leesen und Susanne Stracke-Neumann**



Foto: Christian von Polenz / transit

# Schlank und vernetzt

Die dju und RFAV war mit dem ehrgeizigen Vorhaben angetreten, eine gemeinsame Fachgruppe Medien in ver.di zu gründen. Das setzte die Zustimmung zum Fusionsbeschluss in beiden Bundesfachgruppenkonferenzen voraus. Die Delegierten berieten deshalb zunächst getrennt. Über die Arbeit der vergangenen Wahlperiode wurde Rechenschaft gelegt, Anträge und die neue Geschäftsordnung sind beraten worden.

Die Fusion sollte vor allem zwei Zielen dienen, erläuterte Inez Kühn, Bereichsleiterin Medien, am Beginn der Konferenz den 117 Teilnehmern aus beiden Fachgruppen: Es solle ein schlagkräftige, konkurrenzfähige Fachgruppe entstehen, die 45.000 Beschäftigte aus Presse, Rundfunk und Film vertritt. Die neue Struktur müsse den Veränderungen in der Medienlandschaft Rechnung tragen. Die Interessenvertretung solle stärker als bisher in die Öffentlichkeit wirken und dort wahrgenommen werden. Zugleich gelte es, so nah wie möglich an den Mitgliedern zu sein, deren Kompetenzen zu nutzen, ihre Interessen zuzukennen und zu vertreten.

Um das praktisch handhabbar zu machen, war im Vorfeld ein Modell mit fünf weitgehend selbständig arbeitenden Säulen erarbeitet worden. Das sind: erstens die dju mit knapp 22.000 Mitgliedern; zweitens eine Säule Öffentlich-rechtlicher Rundfunk mit etwa 15.000 Mitgliedern; drittens eine Säule Privater Rundfunk mit rd. 2.000 Mitgliedern; die vierte Säule Film mit ca. 3.500 Mitgliedern und die fünfte Säule Kino vereint 1.500 Mitglieder. „Vernetzt, kompetent, flexibel, solidarisch und autonom“ solle die Arbeit in dieser Struktur gestaltet sein, so Kühn. Je nach Thema - wenn es etwa um Medienpolitik, Berufsbilddiskussion, Urheberrecht oder Internationale Arbeit geht - können sich Teile der Organisation vernetzen sowie übergreifende zeitlich begrenzte bzw. ständige Arbeitsgruppen oder Projekte bilden. In diese werden Mitglieder aus den Unternehmen oder Sendern sowie Freie einbezogen, die ihre Spezialkompetenz einbringen. Das „Säulenmodell“ sei flexibel und biete

Möglichkeiten zur Veränderung bzw. dem Ausbau, etwa durch Erweiterung um eine Säule Werbewirtschaft / PR. Die neue Struktur biete auch bessere Chancen für nötige solidarische Unterstützung bei Konflikten, Aktionen ließen sich übergreifend einfacher organisieren. Gleichzeitig werde Autonomie gewahrt, die Säulen seien mitgliedernäher und zielgruppengenaue als bisher konzipiert. Berufsfachlichkeit könne stärker berücksichtigt werden. Wie praktische Aufgaben vernetzt gelöst werden können, erläuterte Inez Kühn beispielhaft am Outsourcing bei Radio Bremen / bremedia und daran, wie gemeinsam Standards für das neue Berufsbild des „Videojournalisten“ im Rundfunk herausgearbeitet werden könnten. Schlankere feste Gremien, mehr Zeit und Geld für Projekte und Aktionen, diese Vorteile überzeugten offenbar die Delegierten beider Fachgruppen, so dass sie die Fusion zur Fachgruppe Medien und die neue Geschäftsordnung beschlossen.

neh ■

## Herz der Medienpolitik von ver.di

„Medienpolitische Impulse“ setzen und aktiv Reformprozesse im Mediensektor mitzugestalten, bezeichnete der medienpolitische Referent von ver.di Martin Dieckmann in seinem Referat als eine wesentliche Funktion der Fachgruppe Medien: „Hier soll das Herz der Medienpolitik von ver.di schlagen“. Als Gründe für eine aktivere Medienpolitik verwies er auf „Umbrüche in der Medien- und Kommunikationslandschaft in neuer Dimension“, die eine Reform der Medienordnung in Deutschland und darüber hinaus in Europa überfällig machten.

Allerdings könne die Dienstleistungsgewerkschaft, wenn sie ihrem gesellschaftspolitischen Auftrag gerecht werden wolle, nicht mehr nur wie bisher die Interessen

der Beschäftigten in den Medien und für ver.di-Mitglieder in allen Branchen vertreten. Vielmehr gehe es auch um den Einsatz für das Bürgerrecht auf demokratische Medien und Kommunikation in entsprechender Qualität, um allen Informations- und Meinungsfreiheit in einer digitalen Welt zu ermöglichen. Diese verschiedenen Seiten führen, wie Dieckmann einräumte, durchaus zu „Zielkonflikten“, da die unmittelbaren Interessen der betroffenen Beschäftigten nicht immer mit den gesamtgesellschaftlichen Interessen deckungsgleich sind. Als Beispiele nannte Dieckmann den Streit um Rundfunkgebühren oder Investorendeals wie die einst geplante Übernahme der ProSiebenSat.1 Media AG durch den Springer-Konzern.

Für die medienpolitischen Reformdebatten in Deutschland brauche ver.di einen in sich schlüssigen Gesamtansatz. Dafür gelte als Richtschnur: „Den allgemeinen Auftrag zur eigenen Sache machen und die eigene Sache zum allgemeinen Auftrag“. Die neue Fachgruppe Medien brauche ein „neues Denken jenseits der bisherigen Branchenlogik“, in dessen Mittelpunkt die Idee eines „public service“ auf allen Wegen und einer regulierten Selbstkontrolle von Inhalten stehe. Medienpolitik sei kein Erbpachthof von Landesfürsten, sondern bedürfe der bundesweiten Gültigkeit, der Transparenz und der Kombination von demokratischer Teilhabe und wissenschaftlicher Expertise. Deutschland, so Dieckmann, brauche



Foto: Doro Schaffeld

Der letzte Fachgruppenvorstand RFAV wurde mit viel Applaus verabschiedet: (von links) Klaus-Peter Hellmich, (Vorsitzender / freier Regisseur), Christa Schmidt-Klevenow (2. Sprecherin / NDR), Jan-Peter Schmarje (Studio-Babelsberg), Monika Grüning (Bremedia), Birgit Harprath (leicht verdeckt, Freie BR), Antje Schlüter (freie Filmschaffende), Cordula Bauermeister (3. Sprecherin Sat.1), Werner Ach (ZDF).

einen Medien- und Kommunikationsrat – in welcher konkreten Form auch immer!

Außer dem Appell für „Verstand und Leidenschaft“ schlug Dieckmann drei konkrete Aktionsfelder vor, um aus „Einzelbausteinen eine zukunftssträchtige Architektur“ zu schaffen: 1. Sachverstand bei Journalismus und Presse, öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk, Film und Kino sowie Online-Medien in

einem „Arbeitskreis Medienpolitik“ zu bündeln. Der soll mit anderen Fachgruppen kooperieren – etwa mit Verlagsexperten und Kultur- / Kunstvertretern.

2. Außer dem Reagieren auf aktuelle Ereignisse müsse das „medienpolitische Herz von ver.di“ auch aktiv agieren, etwa ein kommunikatives „Grundsatzmanifest in einem fortlaufenden strategischen Prozess entwickeln“. Das bedeute auch den Aus-

bau von Bündnisfähigkeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen, die an einer zukunftssträchtigen Medien- und Kommunikationsordnung interessiert sind. 3. Der alljährliche Journalistentag der dju zusammen mit der RFAV soll von der neuen Fachgruppe Medien um einen eigenen „medienpolitischen Tag“ ergänzt werden. Beide sollen sich als Plattform für Reformdebatten profilieren. *how* ■

# Leiharbeit gleichstellen

## Neue Fachgruppe Verlage, Druck und Papier gegründet

Die drei Fachgruppen Druckindustrie und Zeitungsverlage, Papier- und Kunststoffverarbeitung sowie Verlage und Agenturen haben sich während einer gemeinsamen Konferenz am 10. und 11. Februar 2007 zur neuen Fachgruppe Verlage, Druck und Papier zusammengeschlossen. Sinn und Zweck der „Fusion“ sind eine Bündelung der gewerkschaftlichen Kräfte in schwierigen Zeiten und kostengünstigere Strukturen der Gremien.

In der Berliner ver.di-Zentrale vertraten 111 Delegierte 95.000 Gewerkschaftsmitglieder aus den drei bisherigen Fachgruppen. Sie hielten Rückschau auf Erfolge und Misserfolge der zurückliegenden vier Jahre und gaben der neuen Fachgruppe eine eigene Geschäftsordnung. Die Konferenz wandte sich in einem Beschluss gegen die Rente mit 67, forderte gleiche Arbeitsbedingungen für Leiharbeiter und verabschiedete eine Resolution gegen die staatlichen Einschränkungen der Meinungsfreiheit in der Türkei und eine Solidaritätsadresse an die von dem Dortmunder Zeitungsverleger Lambert Lensing-Wolff schikanierten KollegInnen (<http://schwarzbuch-lensing-wolff.verdi.de/>).

Bundesfachbereichsleiter und ver.di-Vize Frank Werneke hatte zuvor die gesellschafts- und gewerkschaftspolitische Großwetterlage analysiert und als wichtigste Themen den Kampf gegen die Rente mit 67, die unsoziale Gesundheitsreform und die sich zuspitzenden Entwicklungen im sogenannten Niedriglohnsektor (Stichworte: Mindestlohn, Kombilohn) genannt: „Die gewerkschaftlichen Aktionen haben Bewegung in die Politik gebracht. Entscheidend wird aber sein, ob ver.di, die IG Metall und die anderen Gewerkschaften in der nächsten Zeit noch mehr betriebliche Aktivitäten auf die Beine bekommen.“ Es gehe darum, so Werneke, deutlich zu



**Der neue Bundesvorstand der Fachgruppe Verlage, Druck und Papier (v.l.) Andreas Meißner, Wolfgang Weinisch, Josef Zuber, Birgit Holz, Jürgen Brink, Rainer Moeckel, Michaela von Houten, Monika Ophay, Heinrich Hartmann, Karin Wagner, Bundesfachbereichsleiter Frank Werneke, Robert Josephs, Ralf Fenske, Hans-Jochim Beyer, Karl-Heinz Sünderhaft, Holger Artus und Bundesfachgruppenleiter Josef Peitz. Nicht im Bild: Ingrid Eckert, Lothar Hartmann, Lothar Junk, Andreas Kormeier, Carmen Naumann und Toni Same.**

machen, dass „wir für eine Kultur der Solidarität stehen. Ich bin der Meinung, dass das Zurückerobern von zivilem Ungehorsam, auch von politischen Streiks als Instrument der gewerkschaftlichen Auseinandersetzung einer der Wege ist, die wir gehen müssen.“ Es sei gelungen, das Thema des gesetzlichen Mindestlohns so in der öffentlichen Debatte zu platzieren, dass es von der politischen Tagesordnung nicht mehr zu verdrängen sei.

Zum Geschäftsführenden Bundesvorstand der neuen Fachgruppe wurden je zwei Vertreter/innen der drei Alt-Fachgruppen gewählt: Karin Wagner, BR-Vorsitzende Märkische Allgemeine in Potsdam, und Holger Artus, BR-Vorsitzender Hamburger Morgenpost (für die Verlage), Robert Josephs, BR-Vorsitzender von Dumont Schauberg in Köln, und Josef Zuber, stellv. BR-Vorsitzender bei C. H. Beck im bayerischen Nördlingen (für die Druckindustrie) sowie Wolfgang Weinisch aus Heilbronn, GBR-Vorsitzender von Mayr-Melnhof Packaging, und Lothar Hartmann, GBR-Vorsitzender von SCA Packaging in

Deutschland (für die Papierverarbeitung). Als Vertreter im Gewerkschaftsrat wurde Ralf Fenske, ehemaliger BR-Vorsitzender des Konzerns um die Stuttgarter Zeitung vorgeschlagen.

Beisitzerinnen und Beisitzer im Bundesfachgruppenvorstand wurden: Birgit Holz, Monika Ophay und Toni Same (alle NRW), Hans-Jochim Beyer (Baden-Württemberg), Rainer Moeckel und Carmen Naumann (beide Hamburg / Nord), Andreas Meißner (Berlin / Brandenburg), Michaela von Houten und Karl-Heinz Sünderhaft (beide Bayern), Ingrid Eckert und Heinrich Hartmann (beide Hessen), Jürgen Brink und Andreas Kormeier (beide Niedersachsen / Bremen) sowie Lothar Junk (Rheinland-Pfalz / Saar).

In seinem Schlusswort betonte Holger Artus für den Geschäftsführenden Bundesvorstand, die neue Formation Verlage, Druck und Papier biete neue Chancen für einen höheren Stellenwert des ehrenamtlichen gewerkschaftlichen Engagements. Erste Bewährungsprobe sei die Tarifrunde 2007. *Henrik Müller* ■

# Vernachlässigte Themen

## Initiative Nachrichtenaufklärung mit ihren Top 10 von 2006

BONN. Die Initiative Nachrichtenaufklärung (INA) stellte in Bonn die Top 10 der vernachlässigten Themen 2006 vor: JournalistInnen sind aufgefordert, die vergessenen und verdrängten Themen bekannt zu machen. Auf Platz 1 wählte die mit Wissenschaftlern und Journalisten besetzte Jury das Thema „Fehlende Therapieplätze für Medikamentenabhängige“. In der Regel wird nur über Therapien für Abhängige von Alkohol oder den „harten Drogen“ berichtet. Gleichwohl sind in Deutschland schätzungsweise 1,4 Millionen Menschen medikamentenabhängig.

Das Thema „Über eine Million politische Gefangene in China – unmenschliche Haftbedingungen und Organhandel?“ belegt Platz 2 der Rangliste. So werden Menschenrechtsverletzungen in China zwar erwähnt, aber nie über deren Ausmaß und die Zahl der politischen Gefangenen berichtet. Zudem nehmen Hinweise zu, dass mit Organen von Hingerichteten gehandelt wird.

Aus dem Bereich der Computertechnologie kommt das Thema auf Platz 3: „Stromfresser Internet“. Während Energiesparen zu Hause längst populär geworden ist, ist dies in vielen Rechenzentren kaum ein Thema: Riesige Serverfarmen sind Tag und Nacht in Betrieb und verbrauchen dabei enorme Mengen an Strom. Bereits im Jahre 2010 werden dafür – wenn die Energieeffizienz nicht steigt – voraussichtlich drei Atomkraftwerke laufen müssen.

Zu den weiteren Themen gehören Biowaffen aus dem Internet, der schwere Stand von Whistleblowern in Deutschland, das vergessene Volk der Sahrauis, die umstrittene Politikberatung im Fall des Raketen-Abwehrsystems MEADS, die vertagte Diskussion der EU-Agrarsubventionen sowie die subversiven Aktionen der US-amerikanischen Öl-Industrie gegen die Klimaschutzpolitik.

Kontakt: Prof. Dr. Horst Pöttker, Universität Dortmund, Tel.: 02 31 / 755 28 27; info@nachrichtenaufklaerung.de ■

## Grünes Licht für neue Medienanstalt

KIEL/HAMBURG. Schleswig-Holstein und Hamburg haben ihre Medienanstalten zusammengelegt. Standort der MA SHS wird Norderstedt bei Hamburg sein. Nachdem Ministerpräsident Peter Harry Carstensen aus Kiel sowie Hamburgs Bürgermeister Ole von Beust (beide CDU) ein gemeinsames Statut ausgehandelt hatten, wurde besonders von der SPD in Schleswig-Holstein eine Nachbesserung gefordert. Der von beiden Regierungen daraufhin ausgehandelte Änderungsvertrag wurde am 1. März von der Hamburgischen Bürgerschaft einstimmig beschlossen. Er muss noch vom Landtag in Kiel gebilligt werden. In den Nachverhandlungen sicherte Schleswig-Holstein den Förderstatus für den Schleswig-Holstein-Filmpreis ab, aber auch zwei Tatort-TV-Produktionen jährlich aus dem Land zwischen den Meeren. Die Opposition von FDP, Bündnis 90/Grünen und Südschleswigischem Wählerverband lehnte das Vertragswerk ab. *Dieter Hanisch* ■

Anzeige

## Nachrichtenparadies oder Langweiler

EU-Themen in den Medien: „Nur mit Gottes Hilfe oder durch ein Wunder“

„Brüssel“ gilt in vielen Ländern als Inbegriff der Bürokratie. Doch Brüssel ist auch die Stadt, in der die meisten ausländischen Korrespondentinnen und Korrespondenten akkreditiert sind. Fast 1.150 aus 62 Ländern waren im vergangenen Juni bei den EU-Institutionen angemeldet. Wie die Journalisten in Brüssel die Nachrichtenthemen auswählen und verarbeiten und auf welche Resonanz sie dabei in ihren Heimatredaktionen stoßen, erforschte von 2004 bis 2007 eine Gruppe von Hochschulen aus ganz Europa unter der Leitung des Erich-Brost-Instituts in Dortmund. Erschienen sind die Bände in der Reihe „Adequate Information Management in Europe AIM“. Das Projekt endete Anfang März mit einer Brüsseler Tagung zur Diskussion der Ergebnisse.

Die Einstellung der Journalisten zum Arbeitsort Brüssel ist ebenso zwiespältig wie die Haltung vieler Menschen zur EU selbst: Den einen gilt die belgische Hauptstadt als Nachrichtenparadies, den anderen schlicht als langweilig. Manche Journalisten, die zusätzlich zur EU auch für die NATO wie für große Teile Europas zuständig sind, freuen sich darüber, ab und zu die Stadt für spannendere Themen wie die italienischen Wahlen verlassen zu können. Eines aber beklagen alle Korrespondentinnen und Redakteure in den Heimatmedien: den riesigen Ausstoß an Pressemitteilungen, mit dem die EU und ihre verschiedenen Institutionen die Journalisten überschwemmen, deren bürokratische Sprache und Unbrauchbarkeit.

### ■ Geringes Feedback und Apathie

Um zu sehen, wie die Journalisten mit diesem Nachrichtenfluss umgehen, wurden im Frühjahr 2005 in Deutschland, Belgien, Frankreich, Finnland, Estland, Litauen, Irland, Italien, Großbritannien, dem Beitrittskandidaten Rumänien und dem Nicht-Mitglied Norwegen ausführliche Interviews mit 166 für die EU-Berichterstattung Zuständigen in den Redaktionen von Zeitungen, öffentlich-rechtlichen sowie privaten Radio- und Fernseh-

sendern geführt, darunter mit Journalisten von FAZ, SZ, WAZ, Rheinischer Post, Bild, ARD, ZDF, RTL, Sat.1, dpa und Spiegel online. Abgerundet wurde dieser Eindruck durch eine Analyse der Medien über einige Wochen.

Im Jahr darauf waren die EU-Korrespondenten an der Reihe. 147 von ihnen beantworteten die Fragen der Forscher, darunter 47 Korrespondenten und Korrespondentinnen aus Deutschland. Zusätzlich zu diesen Interviews führten die Medienforscher auch Gespräche mit mehr als der Hälfte der Pressesprecher der 24 EU-Kommissare, mit Presseverantwortlichen bei den EU-Gesandtschaften in den Mitgliedsländern und deren Pendants bei den Gesandtschaften der Länder bei der EU. Resümee all dieser Befragungen: EU-Themen haben es schwer in die Medien zu kommen, wie der Stoßseufzer eines belgischen Journalisten belegt: „Nur mit Gottes Hilfe oder durch ein Wunder“ könne er in seinem Sender eine EU-Nachricht gut platzieren.

Dabei gilt generell, dass es die EU-Berichterstellerinnen und -Berichtersteller in den elektronischen Medien schwerer haben als in den Printmedien, in den privaten Sendern noch schwerer als in den öffentlich-rechtlichen. Alle Korrespondenten beklagen ein sehr geringes Feedback aus den Heimatredaktionen sowie eher vage Vorstellungen, was berichtenswert sein könnte. Das gibt den in Brüssel arbeitenden Journalistinnen und Journalisten zwar eine relativ große Freiheit bei der Themenwahl, bedeutet aber oft auch langwieriges Feilschen um Zeilen und Sendeminuten. Apathie werfen nicht wenige Korrespondenten ihren Heimatredaktionen in Bezug auf die EU vor. Viele Medien zu Hause hätten offenbar noch nicht begriffen, wie sehr der Alltag der Menschen in den Mitgliedsländern bereits heute von den Entscheidungen in Brüssel geprägt wird. Und dies gilt sogar für Norwegen, das zwar schon zweimal in Referenden trotz einer überwiegend befürwortenden Presse und Wirtschaft den Beitritt abgelehnt hat, das aber zur European Econo-

### Fahnen-Spiegelung des Palais Berlaymont in den Fenstern des EU-Ratsgebäudes

mic Area gehört, in der viele Brüsseler Richtlinien ohne große Diskussion übernommen werden.

Diesen Vorwurf, die inzwischen real gewordenen Machtverhältnisse in der europäischen Politik zu verkennen, macht den deutschen Redaktionen auch Wirtschaftsredakteur Wolfgang Mayer, der die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union dju im Leitungsgremium der Europäischen Journalisten Föderation (EJF) vertritt. Mayer ist in Brüssel nicht als Korrespondent, sondern als Lobbyist für journalistische Interessen unterwegs, beobachtet aber die Entwicklung genau. „Allgemein haben die Kolleginnen und Kollegen die Bedeutung des Themas in den Redaktionen wohl noch nicht erkannt. Das ergibt sich aus einer Umfrage der EJF, die im Dezember 2006 abgeschlossen wurde. Auf die offene Frage, welche Themen sie bei der Ausbildung für den Beruf für wichtig hielten, nannten nur zwei von 121 europaweit teilnehmenden Journalistinnen und Journalisten das „Wissen über Europa-Angelegenheiten“.

Bei vielen Redakteuren und Korrespondentinnen sind die EU-Nachrichten eher unbeliebt, da sie als schwierig und komplex, als trocken und langweilig eingestuft werden. Erfahrene Brüsseler sprechen von einer Einarbeitungszeit von gut einem halben Jahr, bis sie sich nicht mehr von der Masse der Pressemitteilungen

erschlagen fühlten und den Eindruck hatten, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden zu können. Dabei wird die Korrespondententätigkeit auch dadurch gegenüber den Heimatredaktionen erschwert, weil sich die Gesetzgebungsprozesse, die von der EU angestoßen werden, über Jahre hinziehen, bis ihre Auswirkungen in den Mitgliedsländern spürbar sind. „Diese Prozesse in Brüssel zu beschreiben ist wie Farbe beim Trockenwerden zu schildern“, klagt ein Norweger im Interview.

## ■ Offene Ohren für Skandale

Auf offene Ohren in den Redaktionen stoßen die Korrespondenten eher, wenn sie Skandale und vor allem den Verdacht der Geldverschwendung zu bieten haben, dann sind sogar englische Medien begeistert vom EU-Thema. Die innere Weiterentwicklung der EU findet sehr viel weniger Gegenliebe bei den Blattmachern als Verbraucherthemen oder Berichte zur Agrarpolitik, je nach der wirtschaftlichen Struktur des Heimatlands. Insgesamt gilt

## Studioaufnahmen im Berlaymont während des französischen Referendums zur Europäischen Verfassung



Fotos: <http://ec.europa.eu>

die EU als ein Thema, das bei Leserinnen und Zuschauern auf wenig Aufmerksamkeit zählen kann. Nicht nur in Großbritannien, dessen Bevölkerung es sogar zu mehr als einem Viertel laut der ständigen Umfrage des Eurobarometers ablehnt, über die EU informiert zu werden, und dessen elektronische Medien und große Zeitungen die Teilnahme an der AIM-Studie verweigert haben. Dafür revanchierte sich AIM mit dem Ausdruck „britisches Kirchturmdenken“.

„Jüngste Leserbefragungen bei deutschen Tageszeitungen haben ergeben, dass das Thema EU auf wenig Interesse stößt. Die Erwähnung der EU in der Überschrift hält viele Leserinnen und Leser offenbar sogar davon ab, den folgenden Artikel zu lesen“, erklärt Wolfgang Mayer. „Dabei hat sich die Berichterstattung aus Brüssel in den letzten Jahren deutlich gewandelt: Es sind nicht mehr nur die vorfahrenden Limousinen mit Ministern darin, auf die sich Beiträge konzentrieren, sondern es ist das Hickhack über Entscheidungen, die Konsequenzen für die Verbraucher haben.“

Im Nachrichtenort Brüssel haben sich im Lauf der Jahre feste Rituale und Hierarchien herausgebildet. Die tägliche Mittags-Presskonferenz der Europäischen Kommission „bestimmt den Herzschlag der Stadt“, beschreibt es ein französischer Journalist. Zumindest rund um das Palais Berlaymont, dem Sitz der Kommission. Die meisten Berichtersteller sind in der direkten Umgebung des Berlaymont angesiedelt. Hier bilden die EU-Mitarbeiter und die EU-Berichtersteller eine eigene Stadt in der Stadt. Die tägliche Konferenz, die vor allem für informelle Kontakte genutzt wird, verstärkt diese Nähe noch. Mancher englische Korrespondent fühlt sich gar an die Atmosphäre eines Internats erinnert.

Gleichzeitig hat dieser Mittagstreff gerade für Einzelkämpfer und Neulinge eine wichtige soziale Funktion. Hier müssen sie sich bekannt machen, für ihr Medium präsent sein und sich mit anderen Kollegen zusammenschließen, um eine entsprechende Bedeutung zu erlangen. Denn im Pressekorps an der EU gilt eine doppelte Hierarchie: nach der Größe des Landes und nach der Bedeutung des Mediums. Deshalb arbeiten gerade Vertreter kleiner Länder und Medien in internationalen Netzwerken zusammen und tauschen Informationen mit den Kolleginnen und Kollegen aus, die nicht zur heimatischen Konkurrenz gehören. Für viele Korrespondentinnen und Korrespondenten zeigt sich hier noch am ehesten der Beginn eines europäischen Journalismus, den die meisten aber auf Grund der nationalen Medienstruktur und der verschiedenen Sprachen für eher illusorisch und teilweise auch nicht wünschenswert halten.

„Wir Journalisten sind nicht dazu da um die Leute zu europäischen Bürgern zu erziehen“, kommentiert ein belgischer Redakteur trocken.

Als einflussreiches Leitmedium der EU wird einmütig die Financial Times bezeichnet. Nicht wenige Korrespondenten glauben, dass die Kollegen der Financial Times gezielt mit internen Nachrichten gefüttert werden. „Größtes Leck“ und „Lautsprecher der Kommission“ sind nur einige der Ausdrücke, welche die Konkurrenz für den Vorsprung der Financial Times findet. Das bestreiten die Pressesprecher der Kommissare natürlich energisch. Sie betonen, dass sich die Financial Times sechs gut eingearbeitete und spezialisierte Korrespondenten leiste und der Vorsprung daher rühre, dass diese eben die richtigen Fragen stellten. Andererseits geben die Pressesprecher zu, dass es keinen geeigneteren Ort gibt, damit eine Nachricht von allen Korrespondenten und vielen Redaktionen weltweit beachtet wird.

## ■ Weißbuch zur Kommunikation

Die Arbeitsbedingungen der vielen überlasteten Einzelkämpfer sind nach Ansicht der EU-Presseleute, die häufig aus der Verwaltung kommen, eine Ursache für manche schiefe Berichterstattung: Die Korrespondenten hätten keine Zeit zur Einarbeitung, zur Recherche, seien wenig spezialisiert und verstünden daher die EU-Pressemitteilungen nicht. Allerdings geben die Pressesprecher auch zu, dass ihre Texte in einem permanenten Kampf mit den EU-Juristen entstehen, die zumeist auf ihrem „Eurokratisch“ als einziger Ausdrucksmöglichkeit bestehen.

Nach dem Desaster ihrer Kommunikationspolitik bei den Volksbefragungen zur EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden will die Europäische Kommission das Ansehen der EU jetzt durch ein Weißbuch zur Kommunikation stärken. Dabei sollen vor allem die EU-Gesandtschaften in den Mitgliedsländern vergrößert werden, um die Beziehungen zu regionalen Medien sowie die direkte Information der Bevölkerung auszubauen. Denn die EU beklagt sicher nicht zu Unrecht, dass die nationalen Regierungen sich alle Erfolge selbst ans Revers heften und bei unerfreulichen Angelegenheiten alle Schuld nach Brüssel schieben. Zusätzlich sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pressestellen besser geschult werden, mehr Einblick in die Medienwelt erhalten oder entsprechend einer solchen Vorbildung eingestellt werden. Die Empfänger der vielen Pressemeldungen werden's ihnen danken.

Susanne Stracke-Neumann ■

Weitere Infos: [www.aim-project.net](http://www.aim-project.net)

# Modernes Raubrittertum

## Textklau im Internet weder Kavaliersdelikt noch Schmeichelei

**Das Internet bringt nicht nur Segen. Sondern es erleichtert auch Urheberrechtsverletzungen. Betroffene Journalisten haben dadurch viel Ärger, reichlich Verluste, einen hohen Zeitaufwand – und Anspruch auf eine angemessene Entschädigung.**

Wer ein Fahrrad oder Auto stiehlt, hat ein entsprechend schlechtes Gewissen. Verstöße gegen das Urheberrecht werden hingegen oft als Kavaliersdelikt empfunden. Und manche Autoren sind gar so eitel, dass sie sich noch geschmeichelt fühlen, wenn man sie beklaut. Dabei müsste es eigentlich jeder wissen: Das Urheberrecht ist die Basis des journalistischen Broterwerbs. Ähnlich wie Künstler und Erfinder sind Journalisten auf den gesetzlichen Schutz ihrer Werke angewiesen. Bei Autoren lautet das Stichwort zudem: „Schutz geistigen Eigentums“ – und Verstöße dagegen sind mit „Textklau“ deftig, aber richtig benannt.

Eine Art modernes Raubrittertum gegenüber Journalisten bringt das Internet mit sich. Auch wenn die Rechtsprechung hierzu noch jünger ist als das Internet selbst, sie ist eindeutig: Publikationen im Netz müssen urheberrechtlich genehmigt sein. Es haftet der Website-Betreiber, der ist auch Schadenersatzpflichtig. Ganz wenige Ausnahmen bestätigen diese Regel. Ansonsten gilt klipp und klar: Es muss gezahlt werden.

In der Tat verlockend: Technisch ist es mittlerweile kinderleicht, Autoren zu beklauen, zumal wenn man sich bei der Online-Site einer Zeitung bedient. Da kann mit wenigen Mausklicks regelrechter Raubbau an journalistischer Arbeit betrieben werden. Auch papierene Raubkopien – für Flyer, Broschüren, Flugblätter – sind vom Materialaufwand her ziemlich billig geworden. Die Urheberrechte indes erhalten durch all diese Verstöße eine Aufwertung. So stellt der Berliner Rechtsanwalt und Urheberrechtsexperte Sebastian Höhmann fest: „Die Digitalisierung revolutioniert das Urheberrecht.“ Nie zuvor musste es so oft geltend gemacht werden wie heute.

Wenn nun ein Autor feststellt, dass er beklaut wurde und ein Text von ihm unerlaubt im Internet steht, sichert er als erstes die Beweislage, etwa mit Computerausdrucken. Dann werden schriftlich die



Karikatur: Reinhold Löffler

wichtigsten Forderungen geltend gemacht. Erstens: Der geklaute Text muss von der Site. Wer den Dieb als Wiederholungstäter einstuft, heuert zudem einen Anwalt an, um eine Vertragsstrafe androhen zu lassen. Das ist für die Gegenseite teuer und äußerst wirksam in der Abschreckung. Zweitens: Es ist Schadenersatz fällig. Hier hat der Verletzte ein Wahlrecht – und muss sich für eine von drei Möglichkeiten entscheiden: Entweder er verlangt den fiktiven Lizenzwert oder den konkreten Schaden oder den so genann-

ten Verletzergewinn. Für Journalisten ist meist der fiktive Lizenzwert maßgeblich. Der erstreckt sich auf jene Summe, die verständige Parteien ausgehandelt hätten. Websites sind meist der Öffentlichkeitsarbeit, also dem PR zuzurechnen und dienen oft auch werblicher Nutzung. Manchmal haben sie gar mit knallhartem Produktverkauf und regelrechter Reklame zu tun, noch häufiger – so bei Vereinen und Firmen – mit Mitgliederanwerbung, Leserservice und Kundenbetreuung. Daher gilt jene Summe als fiktiver Lizenzwert, die der Textdieb einer PR-Agentur für einen entsprechenden Text hätte zahlen müssen. Als Richtlinie für die Bemessung hat sich juristisch die Berechnung nach Zeichen durchgesetzt: 40 Cent pro Zeichen für einen zuvor unveröffentlichten Text, 32 Cent, wenn eine Zweitnutzung vorliegt. Bei einem auf dauerhafte Nutzung angelegten Textdiebstahl kommen 30 Prozent Aufschlag hinzu, bei Weglassung des Urhebersnamens noch einmal 100 Prozent.

### ■ Hohe Summen im Einzelfall

Nur in seltenen Fällen verlangt man stattdessen den „Verletzergewinn“: Dann geht es um den zu Unrecht gemachten Profit des Diebes. Das Deklarieren von „konkretem Schaden“ kommt nur in Frage, wenn einem nachweislich Aufträge entgingen. Im Einzelfall kann das eine sehr hohe Summe sein, etwa wenn ein Autor beweist, dass er einen lukrativen Buchvertrag bekommen hätte, wenn der geklaute Text nicht unerlaubt im Internet gestanden hätte. Doch so einleuchtend das Urheberrecht auch ist – manche Textklauer fühlen sich darüber erhaben. Wolfgang Schimmel, seit langem ver.di-Urheberrechtler in Stuttgart, kennt denn auch die beliebteste Ausrede der Diebe: „Der Text steht ja sowieso im Internet, warum nicht auch auf meiner Homepage?“ Oder es wird behauptet: „Ich konnte den Autoren nicht erreichen, um ihn zu fragen.“ Das ist, als würde ein Autodieb sagen, der Wagen habe da eben so rumgestanden.

Leider gibt es immer noch Richter, vor allem bei den für Streitwerte bis 5.000 Euro in erster Instanz zuständigen Amtsgerichten, die medienrechtlich nicht ganz so fit sind wie in Sachen Autoklau. So urteilte das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg einmal, einem beklauten Straßenkarten-Verlag stünden für einen Verstoß gegen sein Urheberrecht nur 14,90 Euro zu. Begründung: Das sei der Preis für die betreffende Karte im Laden. Der Kauf eines Druckerzeugnisses berechtigt jedoch nicht zu seinem Nachdruck. Solche Urteile werden daher in der nächsten Instanz revidiert. Schimmel: „Bei den Landgerichten gibt es Spezialisten.“ Interessant je-

► **Honorarempfehlungen ...**

... für Texte und Fotos herausgegeben von den Mittelstandsgemeinschaften Journalismus bzw. Foto-Marketing und weitere Informationen zum Thema unter: <http://www.mediafon.net>; <http://dju.verdi.de>; <http://www.urheber.info>

doch: Die Rechtslage ist als ständig in Bewegung zu begreifen, und Präzedenzurteile sind selten, weil sich die Parteien meistens im Sinn eines Vergleichs einigen. Schimmel: „Prägnante Fälle fehlen noch.“ So schwanken die Streitwerte, reichen von einigen hundert bis zu tausenden Euro.

Differierende Streitwerte können auch daran liegen, dass der Urnehberschutz ein Persönlichkeitsrecht beinhaltet: Das Recht auf die Selbstbestimmung des Urnehbers, wann, wo, wie und in welchem Kontext sein Text erscheint. Wenn ihm eine Site etwa zu politisch oder zu kommerziell oder von der Ausrichtung her nicht passend ist, kann es sein, dass ein Autor dort niemals freiwillig stünde, auch nicht für viel Geld. Er würde seine Zustimmung in jedem Fall verweigern. Taucht sein Text trotzdem dort auf, wird sein Persönlichkeitsrecht stärker verletzt, als wenn man nur sein Honorar „vergaß“. Ein Autor kann einen Imageschaden erleiden, wenn sein Ruf, dadurch beeinträchtigt wird.

Ein ganz anderes Problem liegt bei den Verlagen und ihren oft niedrigen Honoraren. Dank denen wird mitunter behauptet, beim Textklau entstünde nur geringer Schaden. Das ist natürlich Unfug, denn Honorare sind frei und einzeln verhandelbar, je nach Nutzung und Vereinbarung. Und niemand kann dazu gezwungen werden, immer zum Dumpingpreis zu schufteln, nur weil er das gelegentlich tut. Den Bestrebungen von Großverlagen, mannigfaltige Vielfachverwertungen mit einem einzigen Mickerhonorar abzugelten, stellen sich selbstbewusste Autoren auch im Verein mit ver.di energisch entgegen. Schlimm ist jedoch eine mangelhafte

Rechtsberatung. So wurde der Kulturjournalistin Kirsten Liese letztes Jahr von einem Juristen vorgeschlagen, für einen Textklau eine nur zweistellige Summe gerichtlich geltend zu machen. Sie hatte für einen Partner des Internet-Buchverkäufers Amazon eine Buchrezension verfasst, die dann ein Dritter auf seine Seiten setzte. Sein Hinweis, er mache das immer so, half dem Textdieb aus Gewohnheit nichts: Das Amtsgericht Koblenz befand ihn für zahlungspflichtig. Nur war die Summe von 34,80 Euro plus Zinsen geradezu lachhaft, denn bei rund 1.800 Zeichen hätte Liese für ihre Rezension nach der Zeichenberechnung 576 Euro fordern können. „Mir ging es aber um das Prinzip, deshalb habe ich das durchgezogen“, sagt die Geprellte.

## ■ Spielräume ausloten

Prinzipien bestimmen auch das Sein oder Nichtsein bei einer Urnehberschaft: „Entscheidend ist die persönliche, geistige, schöpferische Tätigkeit“, sagt Sebastian Höhmann. Eine gewisse „Schöpfungshöhe“ sei da Bedingung. Simple Feststellungen wie „Es regnet“ oder flotte Sprüche wie „Schau’n mer mal“ fallen ohne neu geschöpftes textliches Umfeld nicht unter den Urnehberschutz. Und originelle, subjektive Assoziationen wiegen prinzipiell mehr als banale, objektive Auflistungen. Im Zweifel entscheidet ein Sachverständiger: Der kann auch beurteilen, wie arbeitsaufwändig ein Text war und von welchen Vorkenntnissen er zeugt.

Auch die handwerkliche Qualität ist ja nicht bei allen Texten gleich, auch deshalb kann es, wie im wahren journalisti-

schen Leben, Spielräume bei den fiktiven Wertbemessungen geben. Für weniger als 200 Euro bei einem Kurztext bis 1.000 Zeichen sollte man sich aber nicht beklauen lassen. Bei Langtexten mag, wer besonders friedfertig ist, ein auf schnelle Einigung ausgelegtes Kulanzangebot machen. Das kann bei 300 Euro für 3.000 Zeichen liegen, gilt aber nur im Fall zügiger Zahlung. Wird die Frist versäumt, empfiehlt sich das volle Programm: Abmahnung, Unterlassungsvertrag und angemessene Entschädigungsforderung. Einfacher ist die Lizenzwertbestimmung für Fotografen: bei [www.mediafon.net](http://www.mediafon.net) stehen die allgemein akzeptierten Richtlinien der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing. Weil Fotos aber schnell Verbreitung finden, kann ein Anwalt im Einzelfall noch manches multiplizieren. So erstritt Höhmann für einen Fotografen, dessen 1.400-Euro-Rechnung für PR-Fotos von einem Hotel nicht bezahlt wurden, satte 25.000 Euro für den Mandanten. Denn mehr als 70 Internet-Seiten hatten die Fotos zu Werbezwecken veröffentlicht. Solche Streitwerte gab es für durchs Internet beklauete Textjournalisten wohl noch nicht. Dennoch ändert sich das Berufsbild von Autoren, und damit auch der Geldwert ihrer Arbeit: Zunehmend werden neben Medien und Verlagen auch Vereine, Institute, Firmen oder Einzelpersonen zu Auftraggebern. Sie brauchen gelungene Texte für ihre Sites oder für andere Zwecke. Und galt es früher noch als anrühlich, außerhalb eines Verlags zu publizieren, hat gerade das Internet hier die Tore weit geöffnet – für Diebe manchmal etwas zu weit.

Gisela Sonnenburg ■

# Stabwechsel im WDR

## Intendantin Monika Piel über Digitalisierung und Programmanspruch

**Fritz Pleitgen geht, Monika Piel kommt: Ab April übernimmt die ehemalige Hörfunkdirektorin der größten Landesrundfunkanstalt den Chefsessel. Der Rundfunkrat hatte die 55-Jährige im November 2006 mit großer Mehrheit als Intendantin gewählt. Schon während ihres Studiums hat Piel im internationalen Frühschoppen erste Erfahrungen gesammelt und hält dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) seit 26 Jahren die Treue. Jetzt muss sie die Digitalisierung vorantreiben.**

**M | Frau Piel, in der 50-jährigen Geschichte des WDR haben Sie als erste Frau die Spitzenposition erobert und sind jetzt neben Dagmar Reim vom RBB die zweite Frau in der ARD-Intendantenrunde. Bringen Sie einen anderen Blickwinkel mit als Ihre männlichen Kollegen?**

**MONIKA PIEL |** Ich sehe mich in dieser Position weniger als erste Frau als unter dem Gesichtspunkt der Kompetenz. Aber natürlich kenne ich auch die Statistik. Mir ist durch die Wahl nochmals bewusst geworden, wie wichtig solche positive Signale für die Frauen sind in dem Sinn: Hängt Euch rein. Es ist zu schaffen.

**M | Der WDR hat sich Frauenförderung explizit auf die Fahne geschrieben. Ist die Frauenquote für Sie ein Thema?**

**PIEL |** Ich suche die Besten – egal ob Mann oder Frau. Mir fallen Frauen aber wahrscheinlich eher auf, als sie Männern auffallen. Es ist ja immer noch so, dass sie meistens weniger Wind um sich machen als ihre männlichen Kollegen und glauben, es würde auch so bemerkt, dass sie gut arbeiten. Da habe ich Frauen wohl besser im Blick, auch wenn sie sich nicht in den Vordergrund drängen. Im WDR sind wir auf einem guten Weg mit einem hohen Frauenanteil auch in Führungspositionen, zum Beispiel im Hörfunk. In WDR 2 und WDR 4 haben wir eine Programmchefin und eine Chefredakteurin. Und mit Verena Kulenkampff als neuer Fernsehleiterin ist die gesamte Geschäftsleitung des WDR – mich mitgerechnet – genau zur Hälfte mit Frauen besetzt.

**M | Worin sehen Sie die größte Herausforderung in Ihrer Amtszeit?**

**PIEL |** In der Digitalisierung, die auch die Inhalte verändern wird. Der technische Fortschritt eröffnet immer neue Vertriebswege. Wir bekommen zunehmend Konkurrenz von Anbietern wie Telekommunikationsunternehmen, die nicht zu den klassischen Medien gehören. Bei unseren starken finanziellen Beschränkungen müssen wir genau abwägen, wie weit wir wo einsteigen wollen, um uns keine Entwicklungsmöglichkeiten zu verbauen. Dazu kommt die Digitalisierung der Arbeitsplätze. Im Hörfunk ist sie abgeschlossen. Im Fernsehen wird das noch vier, fünf Jahre dauern. Das bringt Veränderungen in den Berufsbildern mit sich, die ich im Auge behalten möchte, aber auch Veränderungen im Angebot.

**M | Wie will sich der WDR im Dschungel der Informations- und Unterhaltungskanäle behaupten?**

**PIEL |** Die permanent wachsende Konkurrenz sehe ich nicht nur als Schwierigkeit, sondern auch als Chance: dass wir eine Leuchtturmfunktion haben für das Publikum als zuverlässiger Informationssender. Wir wollen ihnen weder etwas verkaufen noch ein Werberahmenprogramm schaffen und bieten ihnen eine unabhängige Plattform für den gesellschaftlichen Diskurs. Ich bin sicher, dass es vielen Menschen irgendwann zu viel wird, sich ständig aus allen möglichen Quellen mehr oder weniger seriöse Informationen zusammen zu suchen. Die meisten möchten nicht ihr eigener Programmdirektor sein, sondern auf vertrauenswürdige Informationen zurückgreifen können. Ich finde es deshalb auch richtig, im WDR Fernsehen ganz stark auf Servicesendungen zu setzen zum Thema Gesundheit, Finanzen usw. Damit leistet der WDR in der immer komplizierter werdenden Welt ein Stück Lebenshilfe.

**M | In den Marktanteilen spiegelt sich die Leuchtturmfunktion nur bedingt wieder. Dem**

*WDR Fernsehen fehlen die jüngeren Zuschauer, und die Radionutzung ist bundesweit weiter zurückgegangen. Welche Rollen spielen die verschiedenen Medien künftig?*

**PIEL |** Mit der Akzeptanz des WDR Fernsehens bin ich grundsätzlich zufrieden. Bei den Altersgruppen sind wir nicht weit von RTL oder Sat.1 entfernt und wollen uns auch nicht nur auf die unter 50-Jährigen konzentrieren: Das sind Kategorien der Werbewirtschaft. Das nachwachsende Publikum möchten wir natürlich auch an uns binden. Aber junge Leute sind heute anders mediensozialisiert, das gleiche Problem haben auch Tageszeitungen und Kultureinrichtungen. Um das Radio ist mir nicht bange: Mit 1Live machen wir das erfolgreichste junge Programm von ganz Deutschland und haben auch insgesamt die meisten Hörer. Selbst das reine Wortprogramm auf WDR 5 findet jedes Jahr mehr Hörer. Eine Schwerpunktaufgabe ist dieses Jahr der Aufbau einer Multimedia-Redaktion, in der Redakteurinnen und Redakteure vom Hörfunk, Fernsehen und Internet gemeinsam überlegen, wie sich die Sendeinhalte noch einmal für das Internet verwenden lassen. Zum Beispiel haben wir jetzt ein großes Schulportal eröffnet für Schüler, Lehrer und Eltern, in dem wir Inhalte bündeln und zum Download zum zeitunabhängigen Hören anbieten. Das könnte ich mir auch für andere Bereiche vorstellen. In Fragen der Urheberrechte zum zeitunabhängigen Nutzen und zum downloading verhandeln wir noch mit den Gewerkschaften.

**M | Durch die Digitalisierung verschwimmen auch die Berufsgrenzen. Wenn Redakteure im Newsroom O-Töne und Bilder aus dem Speicher selber am PC zusammenmischen oder Videojournalisten als „Ein-Mann-Team“ ohne Kameramann und Tontechniker unter-**

**Fritz Pleitgen (WDR-Intendant), Monika Piel und Reinhard Grätz (Vorsitzender des Rundfunkrates) (v.l.) geben das Wahlergebnis bekannt**





Fotos: WDR/Herby Sachs

## WDR-Hörfunkdirektorin Monika Piel als Moderatorin des Presseclubs am Sonntag in der ARD

wegs sind, verschwinden dann bald ganze Berufsgruppen?

**PIEL** | Wir haben den Hörfunk ja schon komplett digitalisiert. Da gab es von Seiten der KEF (Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten d. Red.) die Erwartung, dass viele Stellen frei werden, weil der Redakteur alles selbst machen kann. Das ist absolut nicht eingetroffen. Durch die digitalen Möglichkeiten verändert sich auch das Programm: Die Kapazitäten, die wir durch Synergieeffekte eingespart haben, brauchen wir für die inhaltliche Verbesserung des Programms und neue Aufgaben. Es ist alles viel schneller geworden. Jetzt können wir beispielsweise von vier Beiträgen in einer Stunde noch einmal eine kleine Zusammenfassung machen. Die neue Technik hat das Programm verändert und zusätzliche Aufgaben geschaffen. Wenn der Redakteur die einfachen Schnitte selber macht, hat der Techniker außerdem Zeit, an der Nachkritik in der Redaktionskonferenz teilzunehmen. Keinesfalls sollen Redakteure ganze Feature selber schneiden oder Magazin-sendungen selber fahren.

**M** | Durch die Synergieeffekte sind bisher noch keine Stellen weggefallen?

**PIEL** | Bei uns absolut nicht. Wir haben es einmal ausgerechnet: Wir haben in den letzten Jahren durch Synergien knapp 300 Stellen im Haus frei gemacht, die aber sofort gebraucht wurden für zusätzliche Aufgaben, die wir vor zehn Jahren noch nicht hatten. Das Internet zum Beispiel, neue Lokalzeiten oder zahlreiche Veranstaltungen im Land; das musste alles mit dem gleichen Personalbestand bewältigt werden. Wir bekommen ja keine neuen Stellen, obwohl wir Arbeit genug haben.

**M** | Sind die neuen Aufgaben überhaupt noch kompatibel mit den alten Berufsbildern?

**PIEL** | Wir haben einen riesigen Fortbildungsbedarf. Die Leute sind natürlich alle geschult worden. Das Berufsbild der Redakteure, der Techniker, auch der Sekretärinnen hat sich sehr verändert. Die haben völlig andere Aufgaben als früher. Für mich ist ganz wichtig – egal ob das Hörfunk oder Fernsehen betrifft – dass weiterhin eine klare Trennung zwischen Redaktion und Technik besteht. Auch wenn die Redaktion mit der Technik umgehen können muss: Für mich bleiben Redakteure und Redakteurinnen die Spezialisten für die Inhalte! Die sollen den Kopf frei haben für intelligente Fragen. Da wird für mich auch bei den Videojournalisten eine Grenze sein.

**M** | In den Regionalstudios sind sie bereits im Einsatz.

**PIEL** | Ich gehe da unideologisch ran: In vielen Einsatzgebieten macht es auch Sinn: zum Beispiel wo viel Nähe erforderlich ist, um ein gutes Stück zu machen. Wir haben gerade einen Preis gewonnen für die Begleitung von Obdachlosen. Das ist natürlich was ganz anderes, ob da nur einer dabei ist oder die ganze Crew rumrennt. Auch bei kleinen Nachrichtenfilmen sehe ich kein Hindernis. Ich möchte aber nicht, dass Journalisten bei einer Pressekonferenz nicht richtig zuhören, weil sie mit Kamera und Ton beschäftigt sind. Das muss mit Produktion und Redaktion noch gemeinsam definiert werden: Wo brauchen wir ein Team, und wo ist das auch aus Kostengründen nicht erforderlich? Aber noch mal: Wir wollen Leuchttürme bleiben und hohe Qualität liefern. Und das kann man nur, wenn man die Zeit hat, hinzuhören und zu recherchieren, ehe man irgend etwas auf Sendung bringt. Auch wenn der Zeitdruck und Arbeitsverdichtung immer höher wird in den aktuellen Redaktionen. Da will ich nicht drum rum reden.

**M** | Im WDR arbeiten außer den 4.539 Festangestellten auch 1.843 „Freie“ regelmäßig für Funk und Fernsehen, unter ihnen viele Journalisten. Dazu kommt eine erheblich höhere Anzahl, die dem WDR nur gelegentlich Beiträge anbieten. In den letzten Jahren hört man immer wieder Klagen über Honorarkürzungen oder Zuschläge, die nicht gezahlt werden.

**PIEL** | Um Missverständnisse auszuschließen: Bei uns sitzt keiner der Freien im Haus und macht acht Stunden Redaktionsdienste wie in einigen anderen Sendern! Im Übrigen sind manche Festangestellte ziemlich frustriert über die Honorare von freien Moderatoren: Jemand, der acht Mal im Monat bei uns eine Sendung moderiert, verdient deutlich mehr als ein Redakteur, der acht Stunden pro Tag seine Sendung plant und verantwortet.

**M** | Als Galionsfiguren der Sender haben freie Moderatoren sicherlich andere Honorarsätze als Journalisten, die obendrein ihren Arbeitsplatz selber finanzieren müssen.

**PIEL** | Das gilt auch für freie Autoren. Was mich richtig verbittert: Wir haben eine sehr gute, teure Volontärsausbildung. Und wir können dankbar sein, wenn wir 50 Prozent der Ausgebildeten bei uns fest anstellen können. Viele sagen: Ich mache jetzt erst mal ein paar Jahre freie Mitarbeit. Uns entgehen dadurch exzellent ausgebildete festangestellte Redakteure. In der ARD zahlen wir die höchsten Honorare. Aber angesichts der Tatsache, dass wir auch sparen müssen, haben wir eine Übersicht gemacht im Hörfunk, um festzustellen: Sind die Honorare auch gerecht verteilt? Zahlen wir für Beiträge mit der gleichen Arbeitsleistung in verschiedenen Redaktionen auch die gleichen Honorare? Da hat es sicherlich Anpassungen gegeben. Traditionell ist es ja so, dass im Kulturprogramm höhere Honorare gezahlt werden als im Aktuellen. Das haben wir harmonisiert.

**M** | Hat die Angleichung vor allem nach unten stattgefunden?

**PIEL** | Das kann ich momentan nicht sagen, ob sie sich nicht auch in manchen Bereichen nach oben entwickelt hat. Es gab nur die Vorgabe: Die Honorare müssen vergleichbar und gerecht verteilt sein, damit manche Autoren nicht bestimmte Programme bevorzugen. Außerdem arbeiten wir nur auf der Grundlage von Tarifverträgen. Es muss also mit den Tarifpartnern so ausgehandelt worden und nachvollziehbar sein.

Das Gespräch führte Ute Krietenstein ■

**➔ Amtseinführung**

Nach 44 Berufsjahren beim WDR – davon 12 Jahre als Intendant – übergibt Fitz Pleitgen am 31. März 2007 sein Amt an Monika Piel. Die bisherige Hörfunkdirektorin ist ab dem 1. April 2007 neue Intendantin des WDR. Zum Festakt im Klaus-von-Bismarck-Saal des Funkhauses in Köln werden Ansprachen erwartet vom NRW-Ministerpräsidenten Dr. Jürgen Rüttgers, dem Vorsitzenden des Rundfunkrates Reinhard Grätz und dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates Dr. Ludwig Jörder.



Foto: Wolfgang Benning

# Bürgerfunk in Frage gestellt

NRW: Reform zu Gunsten kommerzieller Sendezeiten

**Eine Besonderheit des Landesrundfunkgesetzes NRW macht ihn möglich: Den Bürgerfunk, für den die kommerziellen Hörfunkanbieter nicht kommerziellen Gruppierungen täglich maximal zwei Stunden ihrer Sendezeit bereitstellen müssen. Das soll sich ändern, denn die CDU-FDP-Regierung in Düsseldorf will die Sendezeit auf eine Stunde halbieren und die soll erst um 21 Uhr beginnen, wenn erfahrungsgemäß niemand mehr zuhört. Bürgerfunker/innen fürchten: Das ist das Ende.**

Neben der Kürzung der Sendezeit und der Verlegung auf einen garantiert schlechten Sendeplatz ist auch die Verteilung von Zuschüssen durch die Landesanstalt für Medien (LfM) offen. Ralf Woelk, Vorsitzender des Vereins „Gewerkschaften für den Bürgerfunk“ (GfB): „Der Sinn und Zweck des Bürgerfunks wird damit in Frage gestellt. Der Fortbestand der zurzeit rund 160 Radiowerkstätten ist durch die unklare Weiterfinanzierung stark gefährdet. Die Landesregierung schafft somit den Bürgerfunk nicht unmittelbar ab, aber sorgt durch die Rahmenbedingungen dafür, dass den Werkstätten die Grundlage für eine Weiterarbeit entzogen wird.“

Gewerkschaftliche Themen oder Berichte über Bürgerbegehren sind in den kommerziellen Lokalradios völlig unterrepräsentiert. Das war ein Grund dafür, dass sich die Gewerkschaften von Anfang an mit Radiowerkstätten, derzeit 15, und im Verein GfB beteiligt haben. Im ver.di-

Institut für Bildung, Medien und Kunst in Lage/Hörste arbeitet Wolfgang Benning für die Radiowerkstatt „Hörste Radio Deck 2“: „Die Lokalfunksender wollen ‚Durchhörbarkeit‘, keine politischen Sendungen oder auch keine Literatursendungen, wie wir sie produzieren. Für mich ist klar, es geht nur um mehr Werbemöglichkeiten für die kommerziellen Sender, es geht um die Interessen des Kapitals.“

## ■ Sieg der Verlegerlobby

Ein Knackpunkt der Novelle ist auch die neue Vorgabe, alle Programmbeiträge müssten einen Lokalbezug haben. Ralf Woelk: „Es gibt keinen Grund, warum sich produzierende Gruppen in ihren Beiträgen nicht auch mit allgemeinen gesellschaftlichen Themen wie Rassismus oder EU-Verfassung auseinandersetzen sollten.“ Was genau mit Lokalbezug gemeint ist, soll die LfM festlegen, desgleichen die Qualifizierung der Produktionsgruppen vor Ort und die Förderung von Medienkompetenzprojekten. Die Reform wird

nämlich damit verkauft, der Bürgerfunk solle nun für die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern sorgen. Ralf Woelk: „Einerseits wird dem Bürgerfunk, der in der tagtäglichen Arbeit längst praktizierte Funktionsauftrag zur Vermittlung von Medienkompetenz in das Gesetz geschrieben, andererseits jedoch die Rahmenbedingungen für die Umsetzung zum einen zu straff gezogen, zum anderen die künftige Förderung der Strukturen derart unklar gelassen, dass ein Fortbestand der Bürgerfunkstrukturen in seiner jetzigen Form ernsthaft bezweifelt werden darf.“

Der Landesregierung geht es angeblich auch um Qualitätsverbesserung. Aber der Bürgerfunk ist besser als sein nun verbreiteter Ruf, wie Studien zeigen. Marc Jan Eumann, medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, fürchtet: „Unter dem Deckmantel der Qualitätsverbesserung erreichen die Koalitionsfraktionen genau das Gegenteil, mit der Verschiebung der Sendezeit und der Reduzierung des Volumens wird es für viele nicht mehr attraktiv, sich zu beteiligen. CDU und FDP läuten den leisen Tod des Bürgerfunks auf Raten ein.“ Die Bürgerfunker/innen sind zum größten Teil Ehrenamtler, die in Sonntagsreden immer gelobt werden.

Bettina Lenzian vom Vorstand des Landesverbandes Bürgerfunk NRW e.V. findet: „Hier wird das Engagement Zehntausender mit Füßen getreten.“ Alleine in Münster, so die Journalistin, gäbe es 90 Gruppen, die Sendungen gestalten. „Daran ist die ureigenste Klientel der CDU, die Landfrauen, die Kreisjägerschaft oder die katholische Frauengemeinschaft.“ MdL Eumann glaubt, dass „Partizipation und Vielfalt für die Regierungsfaktionen keine Rolle spielen“. Der Verein der Chefredakteure der 46 NRW-Lokalradios bekundete derweil seine „Zustimmung“ zur Novelle und Betreiber wie die WAZ-Mediengruppe meldeten „volle Unterstützung“ für die Erfüllung ihrer langjährigen Forderungen und versprach „weitere ökonomische Stabilisierung“. Kein Wunder: Die Zeit vor 21 Uhr würde von werbefreien Bürgersendungen bereinigt für Werbung frei. Jutta Klebon von ver.di-NRW hält denn auch Qualitätsdebatten für vorgeschoben: „Das ist schlicht ein Sieg der Verlegerlobby.“ Die Verbände, Vereine und Institutionen, neben den Gewerkschaften die katholische Kirche oder der Volkshochschulverband, wehren sich. Mitte März gab es eine Protestkundgebung mit prominentem Kulturprogramm in Köln, die auf den 27. März terminierte Anhörung im Landtag mußte wegen des regen Zuschauerinteresses in den Plenarsaal verlegt werden. Das Gesetz soll im Sommer verabschiedet werden.

Ulla Lessmann ■

## ► Infos zu Bürgerfunk NRW

Landesverband Bürgerfunk NRW e.V.,  
www.lbf-nrw.de und Gewerkschaften  
für Bürgermedien e.V.  
www.nrw.dgb.de/gfl/index2.html

## Bundesagentur im Zwielflicht

BERLIN. Die Bundesagentur für Arbeit (BA) wurde vom deutschen Rat für Public Relations wegen kontinuierlicher Schleichwerbung in öffentlich-rechtlichen Sendern gerügt. Nach den Recherchen des NDR-Medienmagazins „Zapp“, dokumentiert in der Zeitschrift *Message 3 / 2006*, hat die BA Fernsehbeiträge im ZDF, RBB und MDR inhaltlich und finanziell unterstützt. Dabei handelte es sich um die Sendungen „Jobjournal“ (MDR), „Arbeitsmarkt aktuell“ (RBB) und „Volle Kanne Susanne“ (ZDF). Dafür wurden von der BA in den Jahren 2004 und 2005 rund 350.000 Euro aufgewandt, was der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der BA John-Philip Hammersen in „Message“ bestätigte. Die Bundesregierung hat auf eine Kleine Anfrage zur „Finanzierung von Fernsehbeiträgen durch staatliche Behörden“ erklärt, dass es sich hierbei um zulässige Produktionskostenzuschüsse gehandelt habe. Der PR-Rat erachtet die Zahlungen der BA jedoch als nicht transparente, gekaufte Themenplacements, die unter das Verdikt der Schleichwerbung fallen. Hätte es sich um Produktionskostenzuschüsse ohne thematische Absprachen mit den Sendern gehandelt, wären sie nach Auffassung des Rats ebenfalls zu beanstanden gewesen, weil sie für den Zuschauer nicht erkennbar gemacht, sondern verdeckt vorgenommen wurden. Das verstößt gegen die Rundfunkstaatsverträge und den Kodex des DRPR. *Red. ■*

### ► Buchrezension: Medienrecht

## Schneise durch den juristischen Dschungel

Zwölf Jahre hat es gedauert, bis die vierte bearbeitete und stark erweiterte Auflage (665 Seiten) dieses Standardwerks erschien. Zwölf Jahre, die in der Medienbranche eine kleine Ewigkeit bedeuten. Entsprechend spiegelt die Neubearbeitung vor allem die Veränderungen des Medienrechts im Gefolge von technischem Fortschritt, globaler Verknüpfung durch Satelliten und Internet sowie anderen Kommunikationsformen wider. Längst hat sich die Rechtsprechung in diesem Bereich in ein komplexes Geflecht nationaler, internationaler und supranationaler Vorschriften verwandelt. 60 Experten des Medienrechts schlagen in 65 ausführlichen Beiträgen Schneisen in den juristischen Dschungel der unübersichtlich gewordenen Medienszene. Zu den teilweise recht prominenten Autoren zählen unter anderem Bundesverfassungsgerichtsrichter Udo di Fabio und Bundesjustizministerin Brigitte Zypries. Unter 800 alphabetisch geordneten Schlagworten werden wie bisher die Rechtsverhältnisse in den klassischen Medien Presse, Rundfunk und Film gewohnt zuverlässig abgehandelt.

Allein das Schlagwort „Bundesverfassungsgerichtsentscheidungen zum Medienrecht“ umfasst mittlerweile rund 40 Seiten – vom „Spiegel“- bis zum „Caroline“-Urteil. Verfasser ist Mitherausgeber Walter J. Schütz, der Papst der deutschen Zeitungsstatistik. Neben Ex-RIAS- und Ex-NDR-Intendant Peter Schiwy verstärkt ein neuer Experte das bisherige Herausgebertandem: Dieter Dörr, Vorsitzender der Kommission zur Ermittlung der Konzentrationskontrolle im Medienbereich (KEK). Er zeichnet verantwortlich für die beiden Felder, in denen er sich zuletzt am stärksten beruflich engagierte: das Europäische Medienrecht und die – am Beispiel der gescheiterten Fusion von Springer und ProSiebenSat.1 – Konzentrationskontrolle im Rundfunk. Neu hinzu getreten sind die Bereiche Multimedia und Internet, in denen detailliert die rechtlichen Voraussetzungen von Domains, Links, Chats und Mails. Fazit: Ein ungemein nützliches Nachschlagewerk sowohl für Medienfachleute als auch für Journalisten. *Günter Herkel ■*

**Schiwy / Schütz / Dörr (Hrsg.): Medienrecht. Lexikon für Praxis und Wissenschaft. Carl Heymanns Verlag, 4. Auflage 2006, 79 Euro**

## Stalking-Gesetz kann Recherche behindern

Nach jahrelangen Diskussionen hat nun auch der Bundesrat am 16. Februar das bereits vom Bundestag verabschiedete Stalking-Bekämpfungsgesetz durchgewunken. Durch die Strafrechtsänderung sind jetzt investigative Journalisten bedroht, als „Stalker“ verurteilt zu werden. „Das Gesetz kann in dieser Form als Werkzeug eingesetzt werden, um ganz normale journalistische Recherche abzuwehren“, sagte Ulrike Maercks-Franzen, Bundesgeschäftsführerin der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di. Die Journalisten- und Verlegerverbände hatten gemeinsam die Einführung eines klarstellenden Satzes gefordert: „Unbefugt im Sinne dieser Vorschrift handeln insbesondere nicht Journalisten in Ausübung ihres Berufs.“ Wie durch die Caroline-Urteile des Bundesgerichtshofs vom 6. März wird künftig die freie Berichterstattung behindert. lü ■

# Schleichwerbung gerügt

## PR-Rat verurteilte Sat.1 und PR-Agentur Connect-TV

Sechs Rügen und einen Freispruch verkündete der Deutsche Rat für Public Relations (DRPR) am 21. Februar nach seiner letzten Aufarbeitung der Schleichwerbungsvorfälle in Sat.1. Dabei wurde auch dreimal die PR-Agentur Connect-TV gerügt.

Unter dem Titel „20.000 Euro für einen Experten-Auftritt“ berichtete die Süddeutsche Zeitung (SZ) am 14.10.2005 über „die Finanzbranche und ihre Schleichwerbung im Fernsehen“. In dem Artikel wird die WWK Lebensversicherung a. G. in München genannt. Bis 2005 soll die WWK für bis zu vier Beiträge pro Quartal jeweils 20.000 EUR pro Beitrag an den Vermittler Connect-TV gezahlt haben. Da dies seitens WWK in weit überwiegenderem Maße für die getarnte Platzierung ihrer Themen und Experten geschah, wurde damit unzulässige Schleichwerbung betrieben. Unter dem Titel „Die Tessin-Connection“ berichtete die SZ am 28.9.2005 über 17 Fernsehbeiträge, die die PR-Agentur Connect-TV gemeinsam mit MCM Klosterfrau, einer Vertriebsgesellschaft für pharmazeutische und kosmetische Produkte, gestaltete. Pro Beitrag wurden rund 20.000 EUR an Connect-TV gezahlt, die davon jeweils 50 Prozent an Sat.1 weiterreichte. Ein Artikel der Online-Ausgabe der SZ vom 29.09.2005 hatte die Kooperation der W. Spitzner Arzneimittelfabrik GmbH mit dem Sat.1-Frühstücksfernsehen zum Gegenstand. Darin wurde beschrieben, wie der Beitrag „Reiseapotheke“ zwischen der Firma und dem TV-Vermittler im Detail abgesprochen wurde und 20.000 Euro flossen.

Freigesprochen wurde der AOK-Bundesverband, da es sich bei seinen Finanzbeiträgen für die „Tipps vom Morning Doc“ bei Sat.1 um Sponsoringaufträge handelte, worauf am Anfang und Ende der Sendungen hingewiesen wurde. Red. ■

Details unter: [www.dpr-online.de](http://www.dpr-online.de)



# Schon entdeckt?

Engagierte Medien abseits des Mainstreams sind hochinteressant, aber wenig bekannt. Deshalb stellt M mit dieser neuen Rubrik in jedem Heft eines davon vor.

## L.Mag – Magazin für Lesben

Eine alteingesessene Redaktion mit einem Pool erfahrener Autorinnen und Fotografinnen sei von großem Vorteil, meint Kay, die selbst zehn Jahre die Siegesssäule-Redaktion leitete.

Sex, Liebe, Geld, Job, Mode – jede Ausgabe von L.Mag hat einen roten Faden, der sich durchs Heft zieht. Politische Themen finden in ihrer Relevanz zu gesellschaftlichen Problemen von Lesben ihren Niederschlag. Kultur, die schwul-lesbischen Höhepunkte des Jahres wie der Christopher-Street-Day oder die Gay-Games, Promis, Klatsch, ein Kummerkasten mit „Augenzwinkern“, Service für die Leserin – L.Mag lehnt sich bewusst an die Machart klassischer Frauenzeitschriften an. Erstmals sind für dieses Jahr auch Sonderhefte wie zur Fernsehserie „L-word“ in Planung.

„Wer alles, wo lesbisch draufsteht, für Pornografie hält, irrt gründlich“, sagt Kay, die auch als Buchautorin zu lesbischen Themen bekannt wurde. Erotik ja, Pornografie nein. Auf diese Grenzen werde vor allem in der Fotoarbeit, die mit freiwilligen Laienmodells gemacht wird, sehr genau geachtet. Auch in der Gestaltung, die sich in ihrer Professionalität von kopierten Vereinsblättern der schwul-lesbischen Szene sehr deutlich abhebt. Dabei:

„Sex-Magazine sind verklemmt. Wir sind viel offener.“ Auch Transsexuelle oder Bisexuelle werden angesprochen.

Dennoch brauchte es drei Anläufe, bis L.Mag richtig wahrgenommen wurde. Zwar ließ sich das kostenlose Startprojekt 2003 gut an, war aber finanziell nicht durchzuhalten. Das folgende A5 Pocket-Verkaufsheft ging am Kiosk unter. Erst die Entscheidung für traditionelles A4 Format brachte die Resonanz, inzwischen 6.000 Abos und eine Auflage von 30.000 – zu kaufen für 3,50 Euro an Bahnkiosken, in der Szene bei Lesbenberatungen oder in Frauencafés.

Die Zielgruppe lese das Heft sehr kritisch, die Resonanz sei erstaunlich gut. Die Chefredakteurin berichtet über teils sehr persönlich gefasste Leserbriefe, mit denen sich die Absenderinnen ausführlich über ihr Lesbischsein austauschen wollen. Sie weiß auch, dass viele noch Angst vor der eigenen Courage haben, weil sie Nachteile befürchten. „Wir wollen unser lesbisches Leben positiv und normal rüberbringen.“ Insofern sieht sie in L.Mag – so merkwürdig das klingen mag – auch eine gewisse Vorbildfunktion. Bettina Erdmann ■

[www.L-MAG.de](http://www.L-MAG.de)

L steht für souveränes lesbisches Selbstverständnis, für Lust an lesbischem Lebensstil, Erotik und Erfolg – so formuliert Chefredakteurin Manuela Kay das Credo ihrer vor vier Jahren gestarteten Zweimonatspublikation. „Die Zeiten sind vorbei, in denen Lesben unter einem piefigen Image als lustfeindliche, graumäusige, schmallippige, zu kurz gekommene Wesen vom anderen Stern galten.“ Das 84 Seiten starke Lifestyle Magazin – „keine Vereinszeitung, sondern eine professionell gemachte Illustrierte für lesbische Frauen in ganz Deutschland“ – erscheint im Berliner Jackwerth-Verlag, der mit Siegesssäule und Du & Ich bereits Magazine für Schwule und Lesben herausgibt.

# Kindheit in der Jackentasche



**Bummis  
Titelseiten im  
Lauf der Jahre:  
die erste Ausgabe  
1957 (links), sowie  
der Geburtstagstitel  
von 2007**

Seit einem halben Jahrhundert gibt's den Bummi

Was verbindet Dich mit Bummi? Jeder der im Osten aufgewachsenen Freunde, den die Autorin fragte, sang sofort los: „Bummi Bummi brumm brumm brumm ...“ Bummi, Deutschlands traditionsreiche Kinder- und Vorschulzeitschrift, hatte am 15. Februar 50. Geburtstag. Gefeiert wird aber das ganze Jahr mit vielen besonderen Ereignissen.



Bummi, der gelbe Wuschelbär, ist Namensgeber für die Zeitschrift und längst Kult. Seit dem ersten Heft begleitet er Generationen von Kindern. „Wir haben einen Teddy vorgeschlagen, weil den Mädchen und Jungen gleichermaßen lieben. Er sollte sich ihrer Probleme annehmen“, erinnert sich Ursula Böhnke-Kuckhoff, die 32 Jahre lang die Redaktion leitete. Das von ihr im ersten Jahr geschriebene Bummi-Lied mit der Melodie von Gerd Naumilkat, das alle DDR-Kindergartenkinder und Schulanfänger lernten, sieht sie als „Glaubensbekenntnis“. Denn damals wie heute gelte, „dass Bummi anderen gut Freund sein will und sich um sie sorgt.“

Anstoß zur Gründung einer Zeitschrift für Vorschulkinder war der in der DDR seltene Moment, dass der Verlag „Junge Welt“ Papierkontingente übrig hatte. Die Idee, Eltern und Erzieherinnen bei der Vorschulerziehung zu helfen, zwischen dem Spielzeugland und der realen Welt zu vermitteln, wurde für gut – und auch politisch nützlich – befunden. Bummi erschien zunächst monatlich, später 14tägig in einer Auflage von 750.000 – konkurrenzlos. Die altersgerechten Folgeblätter waren ABC-Zeitung und Frösi „Fröhlich sein und singen.“ Natürlich wurden gesellschaftliche Höhepunkte wie 1. Mai oder Frauentag im Heft kindgerecht begangen, richtete sich der Blick mit Kumpel Mischka-Bär auf den Freund Sowjetunion – aber so stark sei die pädagogische Beeinflussung von oben nun doch nicht gewesen. „Man hat uns machen lassen“, sagt

Böhnke-Kuckhoff. „Und wenn ich's nicht gewollt hätte, hätte ich die Sache hingeworfen.“

Sie ist stolz auf Soli-Aktionen wie Sammlungen für namibische Flüchtlingskinder – „fünfmal täglich brachte das Postauto Geschenkpackchen in den Verlag“ – oder „Dein zweitbestes Sonntagskleid für Vietnam“, bei denen die Kinder „etwas fühlen sollten.“ Der von ihr kreierte Oma- und Opa-Tag mit Geschenken, Spielen und Besuchen wird bis heute am 11. November in den Kindergärten begangen. Bummi leistete sich den Luxus einer Testredakteurin, die Reaktionen auf Geschichten und Aktionen vorab testete. Diese Gründlichkeit wirkte sich nachdrücklich auf die Qualität des Heftes aus. Immer noch schreibt die 79jährige Journalistin alle Bummi-Geschichten. Ihre fünf Kinder und neun Enkel habe sie im Bummi „verarbeitet“. Man müsse die „Kindheit in der Jackentasche“ bewahren, wenn man eine Märchenerzählerin sein wolle. Für kleine Kinder zu schreiben, sei schwer.

Nach der Wende wurde Bummi mit dem Zuckerguß-Zusatz „Das kleine Paradies für Kinder“ versehen und vom Pabel-Moewig Verlag in Rastatt übernommen, der zur Heinrich-Bauer-Verlagsgruppe gehört. In der gesamtdeutschen Medienlandschaft von mehr als 100 Kinderzeitschriften – deren Geschichte bereits 1770 mit der ersten „Monatsschrift für Kinder“ begann – buhlt heute ein immer vielfältigeres Angebot um die Gunst immer jüngerer Zielgruppen. „Bussi-Bär“, „Hoppla“ oder „Fix und Foxi“ sind dabei als tradierte Marken für Vorschulkinder in den Köpfen von West-Eltern verankert. Dass Bummi mit 130.000 Auflage als eines der wenigen DDR-Medien ohne Pause Fuß fassen konnte, ist nicht nur nostalgischen Ost-Eltern geschuldet. Ein Drittel der heutigen Bummi-Fans wohnt in den alten Bundesländern.

„Wir haben überlebt, weil wir ein bisschen anders sind“, behauptet nicht zu Unrecht Chefredakteurin Sabine Drachsel, studierte Lehrerin, die den Job 1990 praktisch von ihrer Mutter Böhnke-Kuckhoff „erbt“. Einiges wurde verworfen, neue Ideen kamen hinzu, doch grundsätzlich

blieb Bummi Bummi. Das Heft erscheint bis heute nicht comicglatt computergestylt, sondern wird nahezu komplett von Hand in Öl, Aquarell, Pastell illustriert, die einzelnen Figuren sehen deshalb immer ein wenig anders aus. Genau das aber irritierte vor Jahren bei einer Befragung in Bochum die Eltern. „Wir ernteten viel Verständnislosigkeit“, erinnert sich Drachsel. „Trotzdem verfolgten wir unser aufwändiges Konzept weiter, weil ich davon überzeugt war und bin!“

Auch inhaltlich wartet das kleine Team von Chefredakteurin Sabine Drachsel, Layouterin Astrid Güldemann und rund 15 AutorInnen mit einigem auf, was andere nicht bieten. Gezeigt wird nicht nur heile Welt. So beschäftigt sich der Kindersonnenkreis mit Kindern, die es nicht einfach haben, die traurig, krank oder hungrig sind oder mit einer Behinderung leben müssen. Geblieben ist das „Kleine Märchenbuch“ zum Ausschneiden und Falten – die ideale Taschen-Vorlese-Lektüre für unterwegs. Viele schön illustrierte Geschichten von Bummi-Hausautoren wie Ingeborg Feustel, Willy Moese oder Richard Hambach werden nachveröffentlicht. Seit sechs Jahren hat Bummi Bildbeiträge, eine Tierpsychologin erzählt über das Leben von Nutztieren, ein Fotolexikon illustriert Buchstaben im Alltag.

„Wir müssen mit geringem Honorar auskommen“, erzählt Drachsel. Dennoch sind die journalistischen Ansprüche hoch gesetzt. Gern hätte die Chefredakteurin mehr Abos – doch darauf könnten sich Eltern in wirtschaftlicher Unsicherheit nicht festlegen. Auch die Entscheidung, am Kiosk 2,50 € für die Kinderzeitschrift auszugeben, falle vielen zunehmend schwer.

Bettina Erdmann ■



Fotos: Redaktion Bummi

# CHRONOLOGIE des HOLOCAUST

## BIENE-Award für ein Unikat

### Barrierefreie Website „Chronologie des Holocaust“ ausgezeichnet

Als einziges gesellschaftspolitisches Angebot unter den ursprünglich 376 Bewerbern erhielt die Webseite „Chronologie des Holocaust“ 2006 einen BIENE-Award für vorbildliche barrierefreie Webauftritte.

„Barrierefrei“ bedeutet landläufig „behindertengerecht“. Im Fall von Internet-Angeboten heißt es mehr. Websites gelten als barrierefrei, wenn sie generell einen möglichst ungehinderten Zugang zu den Informationen gewährleisten. Das betrifft die technischen Voraussetzungen – Nutzern soll nicht die Pflicht auferlegt werden, genau die Hard- und Softwarekonstellation des Anbieters zu verwenden, Seiten sollen auch ohne Maus mit PDA und Handy navigierbar sein. Besondere Anforderungen stellt das an den strukturellen und grafischen Aufbau von Seiten, damit etwa auch blinde oder fehlsichtige User die Chance haben, die Inhalte zu verstehen.

#### ■ Für Chancengleichheit im Netz

Seit 2002 ist Barrierefreiheit für Behördenseiten des Bundes Pflicht, länderabhängig auch für andere öffentliche Netz-auftritte. Seit 2003 gibt es den BIENE-Award (Barrierefreies Internet eröffnet neue Einsichten), mit dem „Aktion Mensch“ und „Stiftung digitale Chancen“ die besten barrierefreien Internet-Angebote im deutschsprachigen Raum prämiieren. Siebenundachtzig Kriterien nennt der strenge Anforderungskatalog, nach dem die Jury entscheidet. Im vergangenen Dezember konnten 17 Internetangebote – darunter so große wie „Help“, der Behördenführer des österreichischen Bundeskanzleramtes, die Seite der „Tagesschau“

und die Internetpräsentation des Pharmakonzerns Pfizer – sowie zwei Nachwuchsprojekte die begehrten Preise für 2006 entgegennehmen. Ausgezeichnet wurde auch die Seite „Chronologie des Holocaust“. Zwei der Macher, der Journalist Knut Mellenthin und die Designerin Eileen Heerdegen von der Agentur Pixel-Melange, sind langjährige dju-Mitglieder. Ihre Webpräsentation ist ein Unikat:

„01.03.1943 / Griechenland / Die deutschen Besatzungsbehörden ordnen an, dass alle Juden ‚zu statistischen Zwecken‘ – tatsächlich zur direkten Vorbereitung ihrer Deportation – eine genaue Erklärung über ihren Besitz abgeben müssen. 02.03.1943 / Auschwitz / ... Mit einem weiteren Transport aus Berlin kommen nochmals 1.500 Menschen in Auschwitz an. 150 Männer werden als Häftlinge registriert, die anderen Menschen werden in den Gaskammern getötet.“ So liest sich die Abfolge des Völkermords. „Chronologie des Holocaust“ ist eine Tag-für-Tag-Chronik der Jahre 1933 bis 1945. Zusammengestellt sind Informationen über alle Ereignisse und Tatsachen, die mit dem Vernichtungsfeldzug des deutschen Faschismus gegen die europäischen Juden zusammenhängen. Berichtet wird lakonisch, wissenschaftlich exakt und mit Quellen fundiert. Dass sich der Autor jeder Wertung enthält, ist der Darstellung ebenso zuträglich wie die einfache Sprache. Auch der weitgehende Verzicht auf Fotos trägt dazu bei, dass sich das Grauen aus der reinen zeitlichen Abfolge und den Tatsachen selbst erschließt.

Mellenthin konzipierte seine Chronik über den schleichenden Vernichtungsprozess „wie ein Lesebuch“. Und als Buchpro-

jekt begann er vor 15 Jahren auch daran zu arbeiten. Da sich kein geeigneter Verlag finden ließ, wurde schließlich die Idee der elektronischen Umsetzung geboren, die zudem die permanente Erweiterung der Seite ermöglicht.

Entstanden ist eine einzigartige, politisch wichtige und exklusive Seite, die optisch kongenial umgesetzt wurde. Dass die Präsentation auch Barrierefreiheit auf höchster Anforderungsstufe gewährt, gehört zum Konzept. Es sollte „gerade bei diesem Thema ein möglichst großer Nutzerkreis“ Zugang finden. Behinderte sollten „auf gar keinen Fall ausgeschlossen werden“. Die Seite gestattet nicht nur die Betrachtung in unterschiedlichen Schriftgrößen und in Kontraststufen, sie bietet neben der Text-Vollversion auch zwei unterschiedlich gekürzte Fassungen. Abkürzungen, Fremdwörter, Personen und Ereignisse werden mit einem direkt aufrufbaren Glossar erläutert. Blinde Besucher können sich die Inhalte mit Hilfe eines Screen-Readers vorlesen lassen. Allein das machte es nötig, jedes Zitat oder fremdsprachliche Wort im Text bei der Gestaltung per Hand zu markieren – eine immense Arbeit bei der aus 500 Seiten und mehr als 2.000 Einzeltexten bestehenden Chronologie.

#### ■ Verdiente Werbung für immense Arbeit

Die Gestaltungsarbeiten mit dem Open Source Content Management System „TYPO3“ dauerten ein knappes Jahr, bevor die Seite im Juli 2006 ins Netz ging. Aktualisierung, Vervollkommnung und Wartung werden erleichtert, weil das System die Betreiber in die Lage versetzt, die Seite selbst zu pflegen. Laufende Lizenzgebühren fallen nicht an. Das war wichtig, weil das gesamte Projekt von den Machern allein mit Enthusiasmus und unter Einsatz eigener Ersparnisse erarbeitet wurde.

Der undotierte BIENE-Award war willkommene Werbung für die Seite, die trotz ihres einmaligen Angebots bis dahin von den großen Medien ignoriert worden war. Mittlerweile gibt es bis zu 2.500 Besucher pro Tag und eine Menge Feed-Back – vom schlichten Dank bis zu konkreten inhaltlichen Nachfragen. Ein gezielter Einsatz im Schulunterricht oder durch Museen stünde aus, so Heerdegen. Die Gestalterin ist jedoch im Gespräch mit Behindertenverbänden. Mit Hilfe von Fördergeldern könnten beispielsweise Gebärden-Videos eingebunden werden. Sponsoren, die die aufwändige Weiterarbeit an der Chronologie unterstützen möchten, sind herzlich willkommen!

neh ■  
www.holocaust-chronologie.de  
www.pixel-melange.com, www.biene-award.de

# „Ungeduldig“

Ein Filmprojekt über das Leben junger Leute in Duldung

Die Frage, wie die Bundesrepublik mit Menschen umgeht, die kein Aufenthaltsrecht besitzen, obwohl sie seit vielen Jahren in Deutschland leben, beherrschte im vergangenen Herbst die mediale Öffentlichkeit. Bewegten sich die so genannten „Geduldeten“ all die Jahre unsichtbar am Rande der Gesellschaft, wurden sie nun Gegenstand einer kontroversen Berichterstattung.

Dies nahm das interkulturelle Medienprojekt „Mokala“ aus Hamburg zum Anlass, um die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen. Unterstützt von „Aktion Mensch“ bietet „Mokala“ Jugendlichen von „zwischen den Kulturen“ seit drei Jahren eine Internet-Plattform, um sich über Liebe und Musik, Sport und ein wenig Politik auszutauschen. In den Redaktionsgruppen, die sich aus Hamburger Schulklassen zusammensetzen, und unter den Teilnehmern der Videoworkshops begegneten den Initiatoren Gesa Becher und Frank Langner immer wieder Jugendliche ohne Aufenthaltsrecht. Das brachte sie auf die Idee, mit diesen Jugendlichen einen Film über ihren Alltag in Duldung zu drehen.

Über ein halbes Jahr lang erzählten sechs Jugendliche aus Afghanistan, Indien, Iran und Guinea Geschichten über Liebe, Freundschaft, über ihre Identität und ihre Träume – gefangen im „goldenen Käfig“, wie die 18-jährige Afghanin Tanya ihr Leben beschreibt. „Hier hast du alles: Essen, Trinken, du kannst ausgehen und Spaß haben. Aber du bist nicht frei. Du darfst Hamburg nicht verlassen und musst in einem Wohnheim leben.“ Wie kann man das den Freunden rüberbringen? Vergrault man damit nicht die neue Freundin?

Foto: Karin Diesmarowitz

Die Kamera war immer dabei. „Duldung heißt: keine Arbeit, keine Ausbildung, nichts machen können und nicht wissen, was wird.“ So bringt die Gruppe, die sich den Namen „ungeduldig“ gegeben hat, das Leben in der Warteschleife auf den Punkt. „Ich kann meine Träume steuern, aber meine Realität nicht. Dabei sollte es umgekehrt sein“. – Poetische Worte für einen knallharten Widerspruch. „Sie haben Drehbücher im Kopf, weil sie so viel gesehen haben“, sagt Gesa Becher. „Bei Mokala bieten wir ihnen ein Forum, um sich auszuprobieren und diesen Zustand für andere sichtbar zu machen.“ Die Dreharbeiten sind ein Prozess, der 25-minütige Kurzfilm hält diesen fest. Sushil aus Kaschmir hat bereits Erfahrungen als Videofilmer. Durch dieses Filmprojekt hofft er, seinem Traum, beim Film zu arbeiten, näher zu kommen. Gleichzeitig sucht er vor der Kamera einen Weg, seine zwei Welten – die des Flüchtlings einerseits und des jungen Mannes, der mit seinen Hamburger Freunden einfach nur das Leben genießen will, andererseits, – zusammen zu bringen. Chander, der als Kind ohne Familie von Afghanistan nach Deutschland geflüchtet war, lässt die Kamera Zeuge seines inneren Zwiespalts werden: Hätte er damals auf das Angebot des Mannes, ihn zu adoptieren, eingehen sollen? Der Preis wäre gewesen, alles für den Mann tun zu müssen und der Lohn: vielleicht ein ganz normales Leben. Tanya traut sich am Ende des Filmes erstmals selbst vor die Kamera.

Viel hat sich in ihnen und um sie herum während der Dreharbeiten verändert. Sie haben ihre Geschichten erzählt und werden sie weiter erzählen. Als Multiplikatoren sollen sie ihren Film in Schulen vorstellen und mit den Schülern diskutieren. Das Bleiberecht ist gekommen und Chander und Sushil sind auf Arbeitssuche, um dieses zu beantragen. Tanya wird es nicht erhalten. Trotzdem hofft sie, dass sie nach ihrem Abitur im Herbst an der Hamburger Universität Chemie studieren darf.

Der Film „ungeduldig“ hatte im Februar in Hamburg Premiere. Die Zukunft dieser Jugendlichen ist offen. Fortsetzung folgt.

Michaela Ludwig ■  
Infos: [www.mokala.de](http://www.mokala.de)

## Stillstand

Tarifrunden bei CinemaxX in Göttingen und Bremen

Die Kinoarbeitgeber von CinemaxX in Göttingen und Bremen setzten sich zwar im Februar mit ver.di an den Verhandlungstisch, aber von Ergebnissen ist man weit entfernt. Es scheint ein Spiel auf Zeit, denn auf die konkreten Vorschläge von ver.di wurde kaum eingegangen. Weitere Termine wurden nicht vereinbart.

Während in Bremen bereits die 5. Verhandlungsrunde gedreht wurde, kam man in Göttingen zum ersten Mal für die Beschäftigten der Kinos CinemaxX und Stern zusammen. ver.di legte auch hier ein Eckpunktepapier zu Lohnerhöhungen und Lösungsansätzen zu den erwarteten Streitpunkten Bereichswechsel und zur Mindestschichtlänge vor. Danach geht es um die weitgehende Übernahme der nachwirkenden Tarifregelungen in einen Göttinger Haustarifvertrag. Wobei der Wechsel von Servicekräften in andere Bereiche nur mit Zustimmung von Teamleitern und Betroffenen erfolgen soll. Die Mindestschichtlänge kann 3 Stunden betragen kompensiert mit einer „langen“ 6-Stunden-Schicht in der gleichen Dienstplanwoche. Im Paket damit fordert ver.di für 2007 Lohnerhöhungen von 50 Cent für seit dem 1. Februar 2004 Neueingestellte, Einmalzahlungen je nach Betriebszugehörigkeit von 250 € ab 2 Jahren, 750 € ab 4 Jahren und 1.000 € ab 6 Jahren, anschließend ab dem 1.1.2008 eine effektive Lohnerhöhung von 5 % für alle Beschäftigten und schließlich eine letzte Angleichung der Löhne für Neubeschäftigte ab Juni 2008. Ein Mindestlohn von 7,50 € wäre damit erreicht.

Die Kinoarbeitgeber wollen dagegen 3-Stunden-Schichten ohne Ausgleich oder zahlenmäßige Begrenzung in Göttingen einführen. Zudem will die Göttinger Betriebsleitung Bereichswechsel zu jeder Zeit und zwischen allen Bereichen anweisen können, ohne ein Veto von Teamleitern oder Mitarbeitern.

In Bremen hatte ver.di bereits im Januar Kompromissvorschläge in Bezug auf die Zustimmung bei Bereichswechseln und für eine hohe Flexibilität bei Mindestschichtlängen und anderes mehr vorgelegt. Nach der gewünschten und abgelaufenen Bedenkzeit, wurde jedoch von Seiten der Arbeitgeber alles wieder als „absurd“ vom Tisch gewünscht. Red. ■



# Notfalls auf die Straße gehen

ver.di auf der Berlinale: Auch hier Diskussionen um den „Korb 2“

Um den deutschen Film muss sich derzeit niemand sorgen. Nicht wirklich. Dennoch war es kein Alarmismus, dass Urheberverbände am Rande der Berlinale zu einer Podiumsdiskussion luden, in dessen Zentrum die Frage stand: „Gibt der deutsche Film den Geist auf?“ Die Antwort, so die Teilnehmer der von dem Medienjournalisten Holger Wenk moderierten Veranstaltung: Der Ausverkauf der Kreativen werde rasant beschleunigt, verabschiede die Bundesregierung das Urheberrechtsgesetz nach den Plänen des Justizministeriums, den „Korb 2“. Dagegen sollten die Filmschaffenden notfalls auf die Straße gehen, warb Wille Bartz von connexx.av, der neben Tarifsekretär Matthias von Fintel vom Filmverband in ver.di zu der gut besuchten Diskussion eingeladen hatte.

Die Ausgangsposition: Schon jetzt käme vom steigenden Umsatz der Film- und Fernsehbranche bei den meisten Filmschaffenden kaum etwas an. 2005 wurden hier 14,1 Milliarden Euro bewegt. Dabei unterliefen die Produzenten den Tarifvertrag, forderten von den immer kürzer eingestellten Kreativen Arbeitsleistungen bis zu 70 Stunden in der Woche, so dass es kaum mehr gelingen würde, in drehfreien

Zeiten das Arbeitslosengeld 1 zu erhalten. Auch den überdurchschnittlich Beschäftigten sei es inzwischen unmöglich, die dafür vorgeschriebenen 360 Arbeitstage in zwei Jahren zusammen zu bekommen. Also fielen sie unter das Hartz-IV-Gesetz. Soweit die Schilderungen der Gegenwart.

## ■ Ausschüttungen reduziert

Der Urheberfachmann von ver.di, Wolfgang Schimmel, und der Justiziar des Verbandes der Drehbuchautoren, Henner Merle, erläuterten, was den Filmschaffenden durch den geplanten „Korb 2“ droht. Die Verwertungsgesellschaften müssten ihre Ausschüttungen an die Kreativen massiv reduzieren, werde die Kopierabgabe der Geräteindustrie gesetzlich gesenkt. „Dabei steht heute schon in vielen Kinderzimmern ein Filmkopierwerk in Form eines DVD-Brenners“, karikierte Schimmel die Situation. Merle verwies auf den Passus des Rechteeverfalls bei unbekanntem Nutzungsarten: „Eine Widerspruchsklausel soll für die Filmbranche überhaupt nicht gelten.“ – Wobei etwa Schauspieler generell von den Film-Verwertungsrechten ausgegrenzt seien, fügte Tilo Gerlach von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungs-

schutzrechten an, der forderte: „Die Darsteller müssten erst einmal einbezogen werden.“ Eine Position, die Brien Dorenz vom Bundesverband der Film- und Fernsehchauspieler unterstützte.

Einmal abgesehen von diesen politischen Analysen, ging es um die Durchsetzung und Erfassung solcher Rechte. Hier seien die Verwertungsgesellschaften gefordert, war die vielfache Meinung des mitdiskutierenden Publikums, was Gerlach als nicht machbar und als falsche Vorstellung zurückwies: Deren Mitglieder müssten sich politisch durchsetzen. „Verwertungsgesellschaften können keine individuellen Rechte und Produktionsbedingungen bestimmen. Sie sind treuhänderisch tätig“, klärte er auf. – Dann müssten die Gewerkschaften den Verwertungsgesellschaften Druck machen, wurde geäußert. Schimmel sprach darauf von „zwei Strängen“, wobei die Gesellschaften ihre eigenen Klienten hätten, es das Ziel von ver.di sei, die materiellen Bedingungen der Mitglieder zu verbessern. Dass am Ende der Diskussion der Wunsch formuliert wurde, man müsse konstruktiver zusammenarbeiten, um den „Korb 2“ zu verhindern, war fast schon ein Programm.

Burkhard Baltzer ■

# Keine Filme über Arbeit

Ignoranz der Medien gegenüber Themen aus der Arbeitswelt kritisiert

Mit dem Plattmachen von Erwerbsarbeits gestern und heute beschäftigte sich ein Filmfestival in der Frankfurter Naxoshalle. Fernsehautoren und Gewerkschafter debattierten die Rolle der Medien in diesem zerstörerischen Prozess. Bereits in den 70er Jahren seien Filme zu diesem Sujet nur schwer an die Öffentlichkeit gelangt. Heute strahle das öffentlich-rechtliche Fernsehen sie nahezu gar nicht mehr aus, so das Fazit. Aus diesem Grund unterstützt ver.di ein weiteres überregionales Filmfestival unter dem Titel „über - arbeiten“.

Die Zeit des Dokumentarfilms über Arbeit, Streik und Werkbesetzungen sei nun wohl endgültig vorbei. Das konstatiert der Sprecher des Festivals, Wolf Lindner, selber Fernsehautor und Dokumentarfilmer. Er kritisiert, dass das Arbeitsgeschehen und erst recht der gewerkschaftliche Kampf im Fernsehen kaum mehr Themen seien – abgesehen von wenigen Kurzberichten in Magazinen und einigen Meldungen in den Fernsehnachrichten. Das Thema Arbeit interessiere offenbar schlicht gar nicht mehr, so Lindner. Beispielsweise



Fotos: <http://diegesellschaften.de/filmfestival>

Zwei Beispielfilme, die das Festival „über - arbeiten“ zeigt: „Des Wahnsinns letzter Schrei“ über das Leben mit Hartz IV.

habe die IG Bau ihre Streiks 2002 aufgrund des eklatanten Desinteresses elektronischer Medien selbst dokumentieren müssen. Ihren Film „Bambule auf dem Bau“ habe die Gewerkschaft auf eigene Kosten produziert und ans Publikum gebracht, berichtet wurde. Nur auf diese Weise habe die Öffentlichkeit vom Arbeitskampf, von Aktionen und Warnstreiks des ersten bundesweiten Baustreiks bis zur Urabstimmung und Einigung, erfahren können.

Das war einmal anders. Und so widmete sich bei diesem Festival ein interessantes Publikum, hauptsächlich aus Gewerkschaftern und freien Fernsehautoren bestehend, eine Woche lang täglich in der Frankfurter Naxoshalle einerseits der kritischen Betrachtung des historischen Arbeiterfilms, andererseits aber der Kritik

sieht man besser“. 1970 lief er in der ARD um 20.15. Die Reportage rückt die einstmals ernüchternd langsame Radikalisierung der Arbeiter ins Bild – bis diese endlich begriffen hatten, dass sie zusammenhalten und sich wehren müssen. Bis heute habe sich erstaunlich wenig verändert, konstatierten die Diskutanten in der Na-

unterzugehen, so der ehemalige Vorsitzende der IG Metall. Dieter Hooge, ehemaliger DGB-Landesvorsitzender in Hessen, konstatierte, Gewerkschafter müssten bekämpfen, dass die Arbeitgeber sich die Medien immer mehr zu Eigen machten. Die Politik sei auf neoliberalen Kurs, Begriffe würden vereinnahmt. Höchste Zeit sei es, die Definitionsmacht über die Sprache wieder zu erlangen.

Bei der Veranstaltung in der Naxoshalle wurde allerdings auch gewerkschaftsinterne Kritik laut. Gewerkschafter auf dem Podium hätten durch ihre staatstragende Haltung selber zur Schwächung des Widerstands beigetragen, hieß es. Linke und rebellische Geister seien in der Vergangenheit immer wieder aus der Organisation ausgeschlossen worden. Mehrere konkrete Beispiele wurden geschildert.

Die medienkritische Diskussion, müsste beinhalten, dass nicht nur die Arbeitswelt, sondern bereits ganze Teile der Gesellschaft stillgelegt würden, meinte der renommierte Frankfurter Dokumentarfilmer Martin Kessler, der langjährig für ZDF und ARD tätig war. Derzeit muss er für seine gesellschaftskritischen Dokumentarfilme „Neue Wut“ und „Kick ist like Frankreich“ neue Vertriebswege suchen. „In Anknüpfung an diese Problematik setzen wir uns als ver.di-Landesbezirk Hessen, Fachbereich Medien, schon seit längerem dafür ein, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk nicht zum Staatsfernsehen verkommt“, so der zuständige Gewerkschaftssekretär Manfred Moos. Die Meinung des Duisburger Soziologen Juri Hälker, der meint, man müsse sich damit abfinden, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk ein Herrschaftsinstrument ist, teile Moos, nicht: „Die Einrichtung gehört den Bürgern im Land und wenn sie sich auf den Weg zum Staatsfernsehen macht, müssen wir sie zurück holen“. ver.di habe deshalb gemeinsam mit der AG Dok und anderen Initiativen den Frankfurter Appell „Qualität statt Quote“ herausgegeben. Darin werden die Entscheider in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten aufgefordert, ihren verfassungsgemäßen Bildungs-, Informations- und Kultur-auftrag zu erfüllen. An Rundfunkräte und Medienpolitiker wird appelliert, ihre Kontrollfunktion als Medienwächter schärfer wahrzunehmen. Doch einige Dokumentarfilmer, wie Martin Kessler, sind der Meinung, die Gewerkschaften sollten angesichts der neuen technischen Möglichkeiten, über die Chance nachdenken, einen eigenen Fernsehsender zu initiieren. Gerade im Übergang zum viel preiswerteren Internetfernsehen sei es wichtig, den Erhalt einer kritischen Öffentlichkeit auf diese Weise zu garantieren.

Gitta Düperthal ■



### „Wir leben im 21. Jahrhundert“: Ohne Schulabschluss – Hoffnung Praktikum?

der Medien heutzutage. Symptomatisch war allerdings, dass die Veranstalter, die Initiative „Kino im Theater“, ver.di, IG Metall, IG Bau und die DGB-Jugend Frankfurt, enttäuscht registrieren mussten, dass Frankfurter Tageszeitungen und Stadtmagazine, quer durch alle politischen Lager, sich kaum für dieses Sujet interessierten. Sie glänzten durch Abwesenheit.

Die Ignoranz der Medien gegenüber Themen der Arbeitswelt ist ebenfalls Hintergrund für das im Herbst vergangenen Jahres gestartete Filmfestival „überarbeiten“ der Gesellschafterkampagne „Aktion Mensch“, bei der ver.di engagiert mitwirkt. Die Initiatoren wollten nicht darauf warten, dass sich die offiziellen Medien endlich wieder diesem Thema widmen. Deshalb präsentieren sie in über 80 deutschen Städten Filmaufführungen zu sozialkritischen Themen. ver.di steht Pate für den Film „Behind the couch“, der sich kritisch mit Casting-Bedingungen in den USA auseinandersetzt. Ziel ist es mit den Bündnispartnern und den Zuschauern über die Arbeitsbedingungen in der deutschen Filmwirtschaft in einen Dialog zu kommen. Wer mehr über das Festival wissen möchte, kann sich im Internet unter <http://diegesellschaft.de/filmfestival/> informieren.

In der Frankfurter Naxoshalle wurde die Theorie dazu geliefert, warum solche Alternativen zum Mainstream-Fernsehen so wichtig sind. Getreu des Maßstabs des ehemaligen IG Metall-Vorstandsmitglied Hans Preiss gelte: „Das Wissen über die Geschichte der Gewerkschaften ist der wirksamste Schutz gegen konservative Ideologien: Geschichte ist aktiviertes Gedächtnis“. Diese Funktion erfüllt beispielsweise der in der alten Frankfurter Fabrikhalle gezeigte Film des Dokumentarfilmers und Regisseurs Rolf Schübel „Rote Fahnen

xoshalle einmütig. Abgesehen davon, dass ein derart politischer Dokumentarfilm kaum mehr zur Primetime, und schon gar nicht in einer Länge von über 90 Minuten ausgestrahlt werde. Fernsehautor Schübel ist unter anderem aus diesem Grund dazu übergegangen, unter anderem Tatorte oder anspruchsvolle Spielfilme wie „Gloomy Sunday“ zu inszenieren. „Das deutsche öffentlich-rechtliche Fernsehen ist noch nie auf Seiten der Gewerkschaften und Studenten gewesen“, sagt Schübel. Doch damals sei es nicht möglich gewesen, in den Sendern wie heute „von oben nach unten hierarchisch durchzuregieren“. Als Folge „des Marschs durch die Institutionen“ und der 68er Bewegung habe Herrschaftsausübung weitgehend vermieden werden können. Fernsehredakteure hätten eigenständiger gearbeitet, und sich viel selbstbewusster als heute in ihr Metier kaum hinein reden lassen.

### ■ Qualität statt Quote

Die weitgehende Abstinenz der Medien zu dieser Thematik findet Franz Steinkühler, ehemaliger Vorsitzender der IG Metall, geradezu skandalös. Er argumentierte, seiner Kenntnis nach finde hinter den Fabrikatoren eine massenhafte Körperverletzung an Arbeitern statt. Viele Menschen würden als Frühinvalide aus dem Arbeitsleben ausgeschieden. Die Gesellschaft müsse die Kosten tragen, die für das Sozialsystem entstehe. Darüber werde jedoch geflissentlich hinweg geschaut. Elektronische und Printmedien thematisierten dies nicht ansatzweise. Steinkühler berichtete aus seiner Erfahrung: In den wenigsten Fällen habe eine Werk-Schließung durch den Widerstand der Arbeiter verhindert werden können. Doch für die Psyche sei es allemal besser, kämpfend



# Unterschriften für das Leben der Anderen

Medien- und Filmschaffende brauchen „5 statt 12“

Mit einer Unterschriftenaktion unter dem Motto „5 statt 12“ wollen der BundesFilm-Verband in ver.di und connexx.av ihren Forderungen nach einer verbesserten Sozialgesetzgebung und der Koppelung der Filmförderung an Tarifstandards für Kultur-, Medien- und Filmschaffende in Deutschland Nachdruck verleihen.

Die Bundesregierung soll die besonderen Arbeitsbedingungen in Film, Kultur und Publizistik berücksichtigen. Nicht 12, sondern 5 Monate reichen aus, um einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I (ALG I) zu erreichen. In anderen europäischen Län-

dern existieren vergleichbare Regelungen. In Deutschland ist es höchste Zeit nachzuziehen! Die Filmförderungen der Länder und des Bundes müssen sofort die Einhaltung der tarifvertraglichen Sozialstandards zur Bedingung der Förderfähigkeit machen. Der Gesetzgeber muss entsprechende Grundlagen schaffen.

Dringend notwendig sind die Änderungen, weil die Hartz-Reform die Beschäftigten in Filmproduktionen, Kulturbetrieben und der Publizistik in existenzielle Not gebracht hat. Nach der Verkürzung der Rahmenfrist von 3 auf 2 Jahre, in der 12 Monate sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erreicht werden müssen, haben viele Kultur-, Medien- und Filmschaffenden den Anspruch auf ALG I in den Beschäftigungspausen verloren. Sie

werden aus der sozialen Absicherung ausgeschlossen, obwohl sie während ihrer Beschäftigung Beiträge an die Arbeitslosenversicherung leisten. Darüber hinaus halten nicht einmal die von Landes- oder Bundesinstitutionen geförderten Filmproduktionen den Tarifvertrag für auf Produktionsdauer beschäftigte Film- und Fernseherschaffende ein. Dieser federt die Auswirkungen durch die Einführung von Arbeitszeitkonten ab. Es ist unverantwortlich, professionelle Filmschaffende nach Ablauf einer Kinoproduktion in die Bedingungen von Hartz IV zu entlassen.

Unterstützen Sie deshalb die Initiative des BundesFilmVerbandes in ver.di und connexx.av mit Ihrer Unterschrift. Dort finden Sie auch weitere Infos zum Thema. [www.connexx-av.de/5statt12](http://www.connexx-av.de/5statt12). ■

## ► Filmrezension: Strajk – Die Heldin von Danzig

### Eine wunderbare Moritat im Stil Brechtschen Theaters

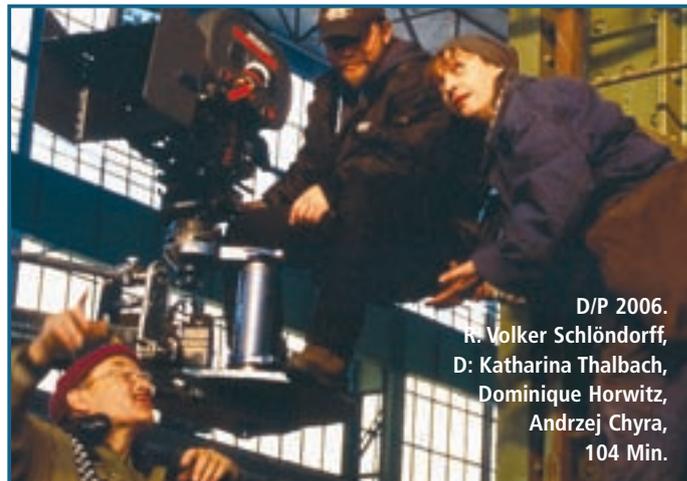
Eigentlich wollte sie gar nicht als Volksheldin in die Annalen eingehen. Aber manchmal ist es gut, wenn Regisseure an einer Idee festhalten und sich über die Empfindlichkeiten Anderer hinwegsetzen. Denn die heute 77-jährige Anna Walentynowicz, die im Film Agnieszka heißt, ist eine faszinierende Frau. Mit viel Mut engagiert sie sich im kommunistischen Polen auf der Lenin-Werft für die Rechte der Belegschaft. Bis zum Umfallen schuftet sie in Tag- und Nachtschichten, bis sie sich schließlich als erste weibliche Kranführerin nach oben arbeitet. Vor allem aber setzt sich die Pionierin für bessere Arbeitsbedingungen bei den Parteifunktionären ein, die jedoch die unbequeme Kollegin auf Dauer loswerden wollen. Annas Entlassung löste 1980 eine Streikwelle aus, die das ganze Land erschütterte, den Beginn der politischen Wende in Europa markierte und zur Gründung der unabhängigen, polnischen Gewerkschaft Solidarnosc führte.

Volker Schlöndorff hat das alles glaubwürdig an Originalschauplätzen mit einem deutsch-polnischen Schauspielensemble nachinszeniert. Ergebnis ist eine – wenn auch ein bisschen steif erzählte – wunderbare Moritat im Stil Brechtschen Theaters. „Die Heldin von Danzig“ erscheint dabei als eine zu packende „Mutter Courage“, die schon lange vor dem entscheidenden Streik kein Blatt vor den Mund nimmt, sich bei ihren Kollegen mit ihren guten Ideen, ihrem Pragmatismus und ihrer Hartnäckigkeit beliebt macht, und sinnvolle Maßnahmen ergreift: Die weit abgelegene Kantine etwa empfindet sie als Zumutung. Damit die Mittagspause infolge langer Wege nicht in Stress ausartet, eröffnet sie kurzerhand eine eigene Suppenküche in unmittelbarer Nähe zur Werft.

Die Initialzündung aber zu ihrem politischen Engagement gibt ein schlimmes Brandunglück: Agnieszka geht auf die Barrikaden, weil 21 Kollegen wegen Schlamperei bei der Werksicherheit ums Leben kommen. Sie solidarisiert sich mit den Angehörigen der Opfer, fordert Entschädigung und kämpft gegen die

Vertuschung der Unfallursachen.

Katharina Thalbach ist eine ideale Besetzung für die warmherzige, unbeugsame Rädelführerin, die schon in jungen Jahren an Krebs zu sterben drohte, die Krankheit aber ohne Behandlung wie durch ein Wunder überwand. Sie spielt sie nicht nur mit Resoluthet, Unerschrockenheit und anrührender Leidenschaft, sie verjüngt sich auch verblüffend als junge Agnieszka mit faltenlosem Gesicht. Und noch heute, wo Politikverdrossenheit und Verunsicherung um sich greifen, wirkt die faszinierende, uneigennützig Kommunistin wie ein Vorbild. „Es ist alles wieder schlechter geworden und es gibt viel zu tun“, sagt sie viele Jahre nach dem Streik in der letzten Szene, „aber jetzt müssen mal die Jüngeren ran“. Recht hat sie – packen wir's an! *Kirsten Liese* ■



D/P 2006.  
R. Volker Schlöndorff,  
D: Katharina Thalbach,  
Dominique Horwitz,  
Andrzej Chyra,  
104 Min.

Fotos: www.strajk-derfilm.de



Foto: ISNA / Arash Khamoshi

# Säuberungen in Teheran

## Staatliche Willkür in Iran gegen die Medien- und Informationsfreiheit

In Erinnerung an den Jahrestag der islamischen Revolution vom 11. Februar 1979 wandte sich die Organisation zur „Verteidigung der Pressefreiheit Irans“ mit einer Öffentlichen Erklärung an die Machthaber in Teheran. „Wir nehmen den Jahrestag der Revolution zum Anlass, um unseren Sorgen nach Presse und Meinungsfreiheit Nachdruck zu verleihen“, heißt es darin. Die Einschränkungen und die Verhaftungen von Journalisten, die Überwachung und Kontrolle der Menschen im Iran nähmen rapide zu. „Wir bewegen uns auf einem verminten Arbeitsfeld, und müssen unter ständiger Bedrohung arbeiten. Wir beharren auf unseren alten Forderungen: Jeder Iraner muss ohne Angst und Schrecken, seine Meinung und Gedanken in der Gesellschaft frei äußern dürfen.“

Seit dem Amtseintritt von Präsident Mahmud Ahmadineschad verfolgt die iranische Regierung eine Informationspolitik mit einer ideologisch verbrämten Linie. Sie will jede Möglichkeit von selbstständiger Berichterstattung und Informationsfreiheit verhindern. Jede anders lautende Stimme über die iranische Innenpolitik, über grassierende Korruption im Lande, über eine verlogene und gescheiterte Sozialpolitik, über alltägliche Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen soll unterdrückt werden.

In einem Bericht der Tageszeitung Etemade Meli (Nationales Vertrauen) von 27. November 2006 war zu lesen, dass innerhalb von sieben Monaten 4,2 Milliarden SMS zwischen den 11 Millionen Bürgern ausgetauscht worden sind. Das bedeute, dass täglich 20 Millionen Short Messages hin und her geschickt und vom Nachrichtendienst bespitzelt worden

seien, so der Chef des staatlichen Telekommunikationsamtes. Er habe sogar von den Inhalten des SMS gewusst. Sie waren sortiert nach Themen wie Satire, Witz, Liebe, Gesellschaftliches, Politisches, Religiöses, Literarisches oder Sportliches. Nach Meinung des Informationsministeriums sei das keine Verletzung der Privatsphäre.

Jetzt geht man noch einen Schritt weiter. Eine Spezialeinheit der Polizei soll Handys auf der Straße nach verdächtigen Inhalten kontrollieren. Alle als „illegal“ eingestuft Inhalte – vor allem politisch unliebsame, wie regimekritische Äußerungen oder pornografische Darstellungen – in Form von SMS oder Videoclips werden sofort vom Handy entfernt. Dieser neueste Eingriff in die Privatsphäre der Iraner geht selbst dem Vorsitzenden des nationalen Sicherheitsausschusses Alaeddin Borujerdi zu weit. Er hat die Polizeiaktion als „komplett illegal“ bezeichnet. Handys galten in Iran bisher als letztes relativ freies unkontrolliertes Informationsmedium – überall sonst ist man Spionage ausgesetzt.

### ■ Razzien und Störsender

Der Zugang zum Internet ist nicht weniger problematisch als die Handykontrolle. Schätzungsweise gibt es zwischen vier bis sieben Millionen Internetnutzer in Iran. Das Internet spielt eine wichtige Rolle im anhaltenden Kampf für Demokratie. Dieses Kommunikationsmittel steht jedoch auch unter Kontrolle der Regierung. Fast alle politischen Websites sind gesperrt oder durch Filterung schwer erreichbar.

Ein hochgeschätztes Informationsmedium in Iran ist das Satelliten-Fernsehen. Im Dezember 1995 hat das iranische Parlament ein Verbot gegen den Satelliten-

empfang erlassen. Trotzdem dekorieren mehrere Millionen Satellitenschüsseln die Dächer der islamischen Republik. Dieser Medienrealität sind sich auch die unbelehrbaren Herrschenden bewusst, die den Zugang zu Satelliten-Fernsehen und Internet erschweren, wo sie können.

Seit einigen Monaten gibt es Razzien, bei denen Satellitenschüsseln zerstört werden (unser Foto). Spezielle Armeeeinheiten säubern Teheraner Dächer. Als sie mit diesen Aktionen im Oktober 2006 begannen, luden sie Journalisten der studentischen Nachrichtenagentur ISNA in Teheran ein, ausführlich darüber mit Bild und Schrift zu berichten. Der Überfall auf Dächer geschah ohne Vorankündigung. „Salm (Guten Tag), hier ist die Polizei, öffnen Sie die Tür“. So wurden die Bürger bei dieser „gesetzlichen“ Aktion überrascht. Die Schüsseln wurden zum Teil mit dem Hammer aus dem Dachboden rausgerissen und von oben auf die Straße geworfen, teilweise hinterher in Geschäften wieder offiziell verkauft. Oberst Akbarlo, Inspektor der eingesetzten Polizeieinheit, sagte: Die Beute werde im Lager des staatlichen Fernsehens bewahrt. Aus Angst bauen inzwischen auch Bürger selbst ihre Satellitenschüssel weggenommen wurde, sagte zu einem Reporter von ISNA: „Mit Gewalt kann man nichts bewirken, die Satellitenschüssel zu beseitigen, das ist unschön und nur eine Scheinlösung.“ Auf die Frage, warum er unbedingt eine Satellitenschüssel bräuchte, antwortete er: Das staatliche iranische TV-Programm sei unattraktiv, spreche ihn nicht an. Dazu komme auch eine vermehrte Informations- und Nachrichtenzensur. Abgesehen von Razzien gibt es Störsender in den großen iranischen Städten, die den Satellitenempfang verhindern sollen und auch den Mobilfunk beeinträchtigen.

Insgesamt senden über 40 Radio- und TV-Sender im Iran. Das reicht vom missionarisch christlichen Fernsehen, das von Seelenverkäufern betrieben wird, über Musik- und Tanzprogramme bis zu parteipolitischen Sendern. Auch ein TV-Sender der Terrororganisation Mojaheddin ist im Iran zu empfangen. Der staatliche amerikanische Radiosender Farda (Morgen) sendet 24 Stunden Musik und Nachrichten, Radio BBC sendet sechs Stunden am Tag, Radio Israel anderthalb Stunden, die Deutsche Welle zwei Stunden, Radio France Internationale anderthalb Stunden. Die TV- und Radiosender Sadaye Iran (Stimme Irans) und Voice of America senden ihre Programme aus den USA sechs Stunden in persischer und aserbajdschanischer Sprache. Voice of America schickt auch kostenlose Nachrichten per E-Mail und per SMS zu. *Kambiz Bebbhani* ■

# Keine Rechtsstaatlichkeit

Türkei: Verurteilungen aufgrund von Folter, willkürlichen Vorwürfen und ohne Beweise

**Der in Berlin lebende türkische Journalist Mehmet Bakir und der Mitangeklagte Mehmet Desde, deutscher Staatsbürger aus München, sollen nunmehr doch ins Gefängnis. Obwohl letztlich selbst die Staatsanwaltschaft Freispruch gefordert hatte, bestätigte das Kassationsgericht in Ankara die auf Folter und willkürlichen Vorwürfen beruhende Verurteilung. Ein unglaubliches Beispiel dafür, wie weit die Türkei von Rechtsstaatlichkeit entfernt ist.**



Foto: privat

Mehmet Bakir

Seit fast fünf Jahren wird Mehmet Bakir in der Türkei festgehalten. Er wurde im Juli 2002 während einer Urlaubsreise verhaftet. Ihm und sieben weiteren Angeklagten wird die Gründung und Mitgliedschaft in der sogenannten Bolschewistischen Partei Nordkurdistan-Türkei vorgeworfen. Mehmet Bakir und Mehmet Desde bestreiten, sowohl die Zugehörigkeit als überhaupt Kenntnis von dieser Partei zu haben. Nach sechseinhalb Monaten Untersuchungshaft wurden beide im Januar 2003 entlassen und mit einem bis heute andauernden Ausreiseverbot aus der Türkei belegt.

Nach fast 4-jähriger Verfahrensdauer wurden Bakir und Desde am 16. März 2006 von dem Landgericht in Izmir wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu zweieinhalb Jahren Haft und einer Geldstrafe verurteilt. Grundlage waren durch Folter erzwungene Aussagen, Beweise blieb die Anklage bis zum heutigen Tag schuldig. Die sogenannten Geständnisse wurden in der

Verhandlung mit dem deutlichen Hinweis auf Folter widerrufen. (M 05 / 2006) Aber auch die Organisation, deren Mitglieder die Verurteilten sein sollten, war bisher lediglich durch Flugblätter aufgefallen, auf denen sie für eine neue Weltordnung eintrat. Selbst die Staatsanwaltschaft forderte aufgrund dieser Beweislage in beiden Instanzen Freispruch. Trotzdem hat das Kassationsgericht in Ankara das Urteil bestätigt. Das bedeutet, dass die beiden Angeklagten die Reststrafen von mindestens 16 Monaten antreten müssen.

„Damit wurde vom obersten Gericht der Türkei ein nach rechtsstaatlichen Prinzipien unhaltbares Urteil wegen des Vorwurfs unliebsamer Meinungsäußerung bestätigt“, so Rechtsanwältin Antonia von der Behrens, die unter anderem auch für ver.di als Prozessbeobachterin 2006 in Ankara war. „Dieses Urteil könnte zum Präzedenzfall für die Türkei werden, mit dem jegliche Opposition kriminalisiert werden soll.“ Das Urteil zeige auch, dass die als Reformen bezeichneten Gesetzesänderungen in der Türkei, in deren Zuge auch einige gegen die Opposition zielende Bestimmungen abgeschafft wurden, keineswegs eine tatsächliche Verbesserung bedeuten.

## ■ Auch Hasim Karaktükük darf nicht zurückkehren

Die TeilnehmerInnen der Bundesfachgruppenkonferenzen Verlage, Druck und Papier und Medien protestierten gegen die drohende Inhaftierung von Bakir, Desde und ihrer Mitangeklagten. Sie forderten außerdem, dass der politisch anerkannte Flüchtling und inzwischen deutsche Staatsbürger Hasim Karaktükük aus Düsseldorf umgehend nach Deutschland zurückkehren darf. Der ver.di-Kollege hatte nach zehn Jahren Ende Januar 2007 erstmals wieder seine Familie in der Türkei besucht und wird seitdem dort festgehalten. „Der Weg der Türkei in die Europäische Union,

der schon sehr viele positive Aspekte und Auswirkungen hatte, wird durch solche Willkür ernsthaft geschädigt“, heißt es in einer ver.di-Protestresolution.

Diese jüngsten Beispiele zeigen auf unfassbare Weise, dass Gerichtsverfahren in der Türkei, wenn es um politische Delikte geht, nach wie vor mit Rechtsstaatlichkeit nichts zu tun haben. Ein Gutachten des Türkeiexperten Helmut Oberdiek von Ende 2005 liefert dafür eindrucksvolle Belege. Es wurde von der Stiftung Pro Asyl, amnesty international (ai) und die Holtfort-Stiftung in Auftrag gegeben. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag bei der Frage, ob das Beweisverwertungsverbot für Informationen und Geständnisse, die unter Folter zustande gekommen sind, eingehalten wird. Helmut Oberdiek hat 18 politische Verfahren vor Gerichten der Türkei anhand der Gerichtsakten untersucht, einige Prozesse vor Ort selbst beobachtet und mit RechtsanwältInnen gesprochen. Sein Ergebnis: Mit politischen Verfahren befasste Gerichte gehen bis heute Foltervorwürfen nicht nach. Sie bringen den Vorwurf der Folter nicht zur Anzeige. In vielen Fällen hätte ein Schuldspruch entweder nicht ergehen dürfen oder die Verurteilung hätte sich auf andere Strafvorschriften stützen müssen, wenn das Beweisverwertungsverbot für erforderte Aussagen tatsächlich eingehalten worden wäre. Es muss bemängelt werden, dass die Richter Foltervorwürfe nicht ernst nehmen, sondern sie in der Regel als den Versuch der Angeklagten ansehen, einer Bestrafung zu entgehen. Staatsanwaltschaft und Richterschaft verletzen ihre Pflicht als Staatsbedienstete, die Beschwerde über eine Straftat offiziell anzuzeigen. Droht die Verwendung erfordelter Aussagen oder sind sie bereits vom Gericht verwendet worden, so ist weder vor dem türkischen Kassationsgerichtshof noch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zeitnah und effektiv Rechtsschutz zu erlangen. Einen fairen Prozess haben Angeklagte, die eines politischen Deliktes beschuldigt werden, in vielen Fällen in der Türkei nicht zu erwarten. Sie müssen damit rechnen, dass Gerichte Beweise verwerten, die vermutlich erfordert wurden. Die Tatsache, dass die Türkei die UN-Antifolterkonvention ratifiziert hat, deren Artikel 15 die Verwendung erfordelter Aussagen verbietet, ändert daran nichts.

wen / ai ■

## ► Studie & Engagement

Die Studie ist auf den angegebenen Websites nachzulesen und wer sich für unsere Kollegen engagieren möchte, wird hier ebenfalls fündig.

<http://web.amnesty.org/library/eng-tur/index>  
[www.proasyl.de/de/tuerkeigutachten](http://www.proasyl.de/de/tuerkeigutachten)

# Blogger gegen Folter

Ägypten: Internetforen machen staatliche Willkür sichtbar

Diese Bilder bewegten Ägypten in den vergangenen Wochen. Auf einem im Internet kursierenden Video ist der 21-jährige Busfahrer Emad Mohamed Ali Mohamed zu sehen, wie er nackt auf dem Boden liegt. Seine Hände sind gefesselt und um ihn herum stehen mehrere Männer, die ihn mit einem Schlagstock sexuell misshandeln. Zuvor war Emad Mohamed Ali Mohamed in der ägyptischen Stadt Giza festgenommen worden, weil er sich in ein Handgemenge zwischen Polizisten und seinem Cousin eingemischt haben soll.

Die Bilder der Folter waren von einem so genannten Blogger ins Netz gestellt worden und hatten einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Schnell wurden unter Menschenrechtlern und Journalisten Links zu dem Video weitergeleitet, bis schließlich ägyptische Blätter und Fernsehstationen wie al-Dschasira den Fall aufgriffen. Schließlich gerieten die Behörden so unter Druck, dass gegen die beiden Polizisten,

die den Übergriff zu verantworten hatten, Ermittlungen eingeleitet wurden.

Folter in Ägypten ist alltäglich, doch plötzlich konnten die Menschen das nicht mehr mit einem Achselzucken hinnehmen. Manchmal macht das Netz eben doch unbequeme Wahrheiten sichtbar, so wie viele Internet-Pioniere das ursprünglich versprochen hatten. Und das Schicksal von Emad Mohamed Ali Mohamed ist nur eines von mehreren solchen Dokumentationen staatlicher Willkür.

Der ägyptische Staat indes reagiert mit Repressionen: Immer wieder werden die Verantwortlichen einschlägiger Foren inhaftiert und eingeschüchert. Drakonisch gingen die Behörden zuletzt gegen Karim Amer vor. Unter diesem Namen hatte ein Blogger Beiträge ins Netz gestellt, die sich kritisch mit der Politik von Präsident Mubarak sowie mit hohen religiösen Einrichtungen wie der sunnitischen Universität von al-Azhar auseinandersetzten. Richter in Alexandria sahen darin die „Aufwiege-



Foto: ai

**Vier Jahre für den Blogger Karim**

lung zu Hass gegen den Islam“ und eine „Beleidigung des Staatsoberhauptes“ und verurteilten Karim Amer zu vier Jahren Gefängnis. „Das ist ein Schlag gegen die Meinungsfreiheit in Ägypten“, betont Hassiba Hadj Sahraoui, Leiter des Nordafrika-Programms bei Amnesty International in London. Er fordert die Regierung in Kairo auf, alle Gesetze aufzuheben, die das Recht auf Meinungsfreiheit einschränken.

Präsident Mubarak hat vor drei Jahren versprochen, Haftstrafen gegen Journalisten zu untersagen, wenn diese lediglich ihrer Arbeit nachgingen. Nur passiert ist seitdem nichts. *Harald Gesterkamp* ■

## ♦ Aktion für Ali Abdi Dini und Yusuf Abdi Gabobe, Somaliland



amnesty  
international  
Postfach  
53108 Bonn  
Tel.: 0228 / 98 37 30  
www.amnesty.de

ver.di  
Bundesverwaltung  
10112 Berlin  
www.verdi.de

M-Redaktion  
karin.wenk@  
verdi.de

### Festnahmen nach Korruptionsvorwürfen

Das Jahr hat für die Redaktion des unabhängigen Netzwerks „Haatuf“ in der international nicht anerkannten Autonomen Republik Somaliland nicht gut begonnen. Am 2. Januar drangen bewaffnete Polizisten in die Redaktion in der Hauptstadt Hargeisa ein, verwüsteten das Büro und nahmen die Redakteure Ali Abdi Dini und Yusuf Abdi Gabobe fest. Mittlerweile sind beide angeklagt. Ali Abdi Dini soll „die Ehre beziehungsweise das Ansehen des Staatsoberhauptes beschädigt“ und zu Gesetzesverstößen angestiftet haben. Yusuf Abdi Gabobe, der fast 70-jährige Chefredakteur von „Haatuf“, hat angeblich bei der Festnahme Widerstand gegen die Sicherheitskräfte geleistet.

Hintergrund der Repressionen gegen „Haatuf“ sind vermutlich mehrere seit November 2006 veröffentlichte Artikel, in denen Korruptionsvorwürfe gegen Präsident Dahir Riyale Kahin und seine Familie erhoben wurden. So habe die Frau des Präsidenten öffentliche Gelder veruntreut – ein Vorwurf, auf den jetzt offenbar mit aller Härte reagiert wird.

Der Prozess gegen die Angeklagten hat noch nicht begonnen. Doch schon im Vorfeld wurden die Anwälte der Journalisten schikaniert: Einer wurde kurzzeitig festgenommen, ein anderer legte aus Protest gegen die Entscheidung, das Verfahren im Gefängnis abzuhalten, sein Mandat nieder. Auch mehrere Unterstützer der Redakteure wurden inzwischen festgenommen.

„Haatuf“ wurde 2001 gegründet und gibt eine Tageszeitung sowie Wochenblätter in englischer und arabischer Sprache heraus. Die Publikationen schrecken auch vor offener Kritik an den

Machhabern der Teilrepublik Somalias nicht zurück. Somaliland liegt im Nordwesten Somalias und verfügt – im Gegensatz zum zerfallenen Gesamtstaat – über eine gewählte Regierung, ein Mehrparteiensystem und ein Justizwesen. Die Autonome Republik bemüht sich um internationale Anerkennung.

#### Was können Sie tun?

Schreiben Sie an den Präsidenten von Somaliland und fordern Sie die sofortige und bedingungslose Freilassung der Journalisten Ali Abdi Dini und Yusuf Abdi Gabobe. Schreiben Sie auf Englisch oder Deutsch an:

His Excellency  
President Dahir Riyale Kahin  
Telefax: 00 252 – 213 8324  
E-Mail: sl\_victory@hotmail.com  
(Ein Postversand nach Somalia / Somaliland ist nicht möglich.)

#### Senden Sie eine Kopie Ihres Schreibens mit der Bitte um Weiterleitung an die Regierung in Somaliland an:

Mr Osman Ahmed Hassan  
Representative of the Somaliland Government  
Somaliland Mission  
102 Cavell Street  
London E1 2JA  
GROSSBRITANNIEN  
Telefax: 00 44 – 207 247 5336



## Journalismus aktuell

**ABP, München.** 16. bis 20. April: Wissenschaftsjournalismus. 23. bis 27. April: Theater-, Film- und Fernsehkritik. 2. bis 4. Mai: Der Auslandskorrespondent. 2. bis 4. Mai: Der Gerichts- und Polizeireporter. 7. bis 11. Mai in Kulmbach: Wirtschaftsjournalismus – „Die nackten Zahlen“. 10./11. Mai: Der Gesellschaftsreporter. 14. bis 16. Mai: Buchkritik.

**ABZV, Bonn.** 19./20. April in Würzburg: Recherche und Auskunftsanspruch. 30. April in Hannover: Datenschutz in Redaktionen – freiwillige Selbstkontrolle. 2./3. Mai: Schreiben für Jugendmedien. 7. bis 9. Mai in Hannover: Wachstumsmarkt Kundenmagazine. 8. Mai in Stuttgart: News-Desk – Anspruch und Erfahrungen. 9. Mai in Stuttgart: Jugend und Zeitung. 14. Mai in Stuttgart: Auffrischung Presserecht. 15. Mai in Stuttgart: Sonderveröffentlichungen und Kollektive. 15./16. Mai: Mobile Publishing.

**ADB, München.** 16. April: Neue deutsche Rechtschreibung.

**ADR, Stuttgart.** 16. bis 20. April: Wissenschaftsjournalismus.

**AFP, Hamburg.** 19./20. April: Redaktioneller Umgang mit PR. 23./24. April: Kreatives Schreiben – Tageszeitung.

14. bis 16. Mai: Schreibwerkstatt – Fachzeitschriften.

**AM, Düsseldorf.** 21./22. April: Print-Workshop „Richtig redigieren“.

**BPB, Bonn.** 23. bis 27. April in Travemünde: Zwischen Quote und Qualität – Was guten Lokaljournalismus ausmacht. Neue Redaktionskonzepte und Qualitätsmanagement.

**BKB, Wolfenbüttel.** 4. bis 6. Mai: Text-TÜV. Kritische Lektüre eigener Manuskripte.

**CA, Bayreuth.** 16./17. April: Journalistisches Schreiben.

**EMA, Berlin.** 14./15. Mai: Online-Recherche für Profis.

**JA, München.** 11. bis 13. Mai: Crossmediale Konzepte – Medienübergreifend arbeiten (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt).

**JSR, Essen.** 3./4. Mai: Klar argumentieren, rational überzeugen.

**KLARA, Berlin.** 19./20. April: Die Kundenzeitschrift. 24./25. April: Die magazinige Zeitung. 2. bis 4. Mai: Texten und Redigieren. 3. bis 5. Mai: Die interessante Mitarbeiterzeitschrift. 7. bis 9. Mai: Wissenschaftsjournalismus. 9. Mai: Texte kürzen – aber richtig. 14./15. Mai: Spezialsuche im Internet.

**MAZ, Luzern.** 17. bis 20. April: Interview – Im Dialog ermitteln und vermitteln. 30. April bis 2. Mai: Kultur

und Journalismus – Die Kunst der Kritik. 4. Mai: Mediengeschichte – Ausbruch aus der Gegenwart.

14. Mai: Beginn des E-Kompakturses Webredaktion (Dauer: 50 Tage).

**MEZ, Berlin.** 28./29. April: Das Hörbuch – Wie entsteht die neue Form des „Lesens“?

**MH, Hamburg.** 16./23./30. April: Magazinartikel (Abendseminar). 16. bis 20. April: Kunden- und Mitarbeitermagazine. 20. bis 22. April: Wissenschaftsjournalismus – Grundkurs. 11. bis 13. Mai: Literaturkritik.

**NA, Hamburg.** 7. Mai: Medienrecht. 8. Mai in Frankfurt: Neue deutsche Rechtschreibung. 10. Mai in Frankfurt: Effektives Korrekturlesen.

## Journalistische Themen

**ABP, München.** 14. bis 16. Mai: Lifestyle und Wellness.

**ABZV, Bonn.** 10. Mai in Stuttgart: Nutzwertiger Verbraucherjournalismus.

**EMA, Berlin.** 18. bis 21. April: Kulturjournalismus. 23. bis 30. April: Grundkurs Journalismus für TheologInnen.

**FAZ, Frankfurt.** 23. April: Bilanzen verstehen und richtig interpretieren.

**FES, Bonn.** 16. bis 20. April: Wirtschaftsrecht für Journalisten. 20./21. April in Hannover: Aktuelle Probleme der Stadt- und Regionalentwicklung. 15. Mai in Berlin: EU-Berichterstattung – Herausforderung für Journalisten.

## Journalistische Formen

**ABZV, Bonn.** 23./24. April in Stuttgart: Nachrichtenauswahl und Kommentar. 23. bis 25. April: Portrait im Printmedium.

**FES, Bonn.** 3./4. Mai in München: Interviews führen mit politischen Mandatsträgern (Seminar für Journalisten aus Bayern).

**IFP, München.** 20. bis 23. Mai: Die Geschichte hinter der Nachricht – Reportage für Fortgeschrittene.

**JHB, Hagen.** 7. bis 9. Mai: Interview-Training.

**KLARA, Berlin.** 18. April: Die Überschrift. 25. April: Der Bildtext.

**MH, Hamburg.** 4. bis 6. Mai: Zeitungsreportage. 7. bis 9. Mai: Interviewtraining.

## Journalismus online

**ABP, München.** 26./27. April: Online-Recherche für Profis.

**ABZV, Bonn.** 18. April in Stuttgart: Weblogs, Wikis, Podcasts und Co.

**AKAD, Berlin.** 19. April: Beginn Onlinekurs „Webgerecht Texten“.

3. Mai: Beginn Onlinekurs „Joomla!“.

3. Mai: Beginn Onlinekurs „Typo3 für Einsteiger“

9. Mai: Beginn Onlinekurs „Recherche im Internet“.

**KEP, Wetzlar.** 28. Oktober: Schreiben fürs Web.

**NA, Hamburg.** 10. Mai: Texten fürs Internet. 19. April: Erfolgreiche Website-Gestaltung.

## Layout / Infografik

**ABP, München.** 16. bis 20. April: Adobe Creative Suite 2 – „DTP tut gar nicht weh“.

**AKAD, Berlin.** 18. April: Beginn Onlinekurs „Seitenoptimierung für Suchmaschinen“.

**MAC, München.** 16. bis 26. April in München, 16. bis 26. April in Stuttgart, 2. bis 12. Mai in Köln: Print-Design. 2./3. Mai in Osnabrück, 2./3. Mai in Hamburg, 18./19. Mai in Köln: Acrobat. 16. bis 19. April in Stuttgart, 16. bis 19. April in München: Photoshop Grundkurs. 20./21. April in Stuttgart, 20./21. April in München, 7./8. Mai in Köln: Photoshop Aufbaukurs. Weitere Spezialkurse zu DTP und Bildbearbeitung unter [www.macromedia.de](http://www.macromedia.de).

**MAZ, Luzern.** 20. April: Beginn des Kompakturses Infografik (bis 15.9.07, 11 Präsenztage + Selbststudium).

**PFA, Frankfurt.** 7. bis 9. Mai: Dreamweaver – Einführung in Design und Programmierung von Internet-Seiten.

## ➤ Kontakt zu den Seminaranbietern

Die Adressen zu unten stehenden Kontakten sind im Internet abrufbar unter: <http://mmm.verdi.de>

**ABP** Fon 089/49 99 92 – 0, [www.a-b-p.de](http://www.a-b-p.de)

**ABZV** Fon 02 28/259 00 – 0, [www.abzv.de](http://www.abzv.de)

**ADB** Fon 089/29 19 53 84, [www.buchakademie.de](http://www.buchakademie.de)

**ADR** Fon 07 11/16 40 726, [www.seminarprogramm.info](http://www.seminarprogramm.info)

**AFP** Fon 040/41 47 96 – 0, [www.akademie-fuer-publizistik.de](http://www.akademie-fuer-publizistik.de)

**AKAD** Fon 030/61655 – 0, [www.akademie.de](http://www.akademie.de)

**AM** Fon 02 11/43 69 01 50, [www.medienverband.de](http://www.medienverband.de)

**APB** Fon 081 58/256 – 0, [www.apb-tutzing.de](http://www.apb-tutzing.de)

**BET** Fon 040/4 10 84 – 0, <http://bet.de>

**BKB** Fon 053 31/808 – 418, [www.bundesakademie.de](http://www.bundesakademie.de)

**BPB** Fon 018 88/51 55 58, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

**CA** Fon: 09 21/55 – 73 20,

[www.campus-akademie.uni-bayreuth.de](http://www.campus-akademie.uni-bayreuth.de)

**COP** Fon 02 21/739 32 62, [www.cop-morrien.de](http://www.cop-morrien.de)

**DHA** Fon 02 08/62 13 50, [www.hoerfunkakademie.de](http://www.hoerfunkakademie.de)

**EMA** Fon 030/310 01 – 417, [www.evangelische-medienakademie.de](http://www.evangelische-medienakademie.de)

**FAZ** Fon 069/75 91 – 20 76, [www.seminare-faz-institut.de](http://www.seminare-faz-institut.de)

**FES** Fon 02 28/883 – 0, [www.fes.de](http://www.fes.de)

**FHB** Fon 040/399 099 31, [www.filmhochschule-hamburg-berlin.de](http://www.filmhochschule-hamburg-berlin.de)

**FM** Fon: 02 51/230 36 21, [www.filmwerkstatt.muenster.de](http://www.filmwerkstatt.muenster.de)

**IFP** Fon 089/54 91 03 – 0, [www.ifp-kma.de](http://www.ifp-kma.de)

**IP** Fon: 07 11/997 86 91, [www.interspherial.com](http://www.interspherial.com)

**JA** Fon 089/16 751 – 06, [www.journalistenakademie.de](http://www.journalistenakademie.de)

**JHB** Fon 023 31/365 – 6 00,

[www.hausbusch.org](http://www.hausbusch.org)

**JSR** Fon 02 01/80 41 961, [www.journalistenschule-ruhr.de](http://www.journalistenschule-ruhr.de)

**KEP** Fon 064 41/91 51 66, [www.cma-medienakademie.de](http://www.cma-medienakademie.de)

**KLARA** Fon 030/690 415 85, [www.KLARAberlin.de](http://www.KLARAberlin.de)

**MAC** Fon 089/544 151 – 74, [www.macromedia.de](http://www.macromedia.de)

**MAZ** Fon 00 41/41 226 33 33, [www.maz.ch](http://www.maz.ch)

**MEZ** Fon 030/68 30 20 90, [www.medienkonkret.de](http://www.medienkonkret.de)

**MH** Fon 040/306 201 140, [www.medienbuero-hamburg.de](http://www.medienbuero-hamburg.de)

**NA** Fon 040/41 13 – 28 42, [www.newsaktuell.de](http://www.newsaktuell.de)

**PFA** Fon 069/92 10 72 22, [www.ev-medienhaus.de](http://www.ev-medienhaus.de)

**VDZ** Fon 030/72 62 98 – 113, [www.zeitschriften-akademie.de](http://www.zeitschriften-akademie.de)

**VSM** Fon 089/83 51 91, [www.videoschule.de](http://www.videoschule.de)

## Fotografie

**ABP, München.** 7. bis 11. Mai: Fotojournalismus – „Von Canon und Können“.

**ABZV, Bonn.** 25./26. April in Stuttgart: Digitales Fotografieren.

**JHB, Hagen.** 7. bis 10. Mai: Workshop Fotografieren & Bildbearbeitung.

**KEP, Wetzlar.** 4./5. Mai: Das Bild zum Text – Workshop Pressefoto & Fotojournalismus.

**KLARA, Berlin.** 7. bis 11. Mai: Fortbildung zum Bildredakteur.

**MAZ, Luzern.** 2. bis 4. Mai: Digitale Welten I – Grundlagen. 7. bis 11. Mai: „System D“ – ohne Technik keine Virtuosität. 14. bis 16. Mai: Semi-professionelle Digitalfotografie III – Menschen ins Bild setzen.

## Hörfunk

**AM, Düsseldorf.** 27./28. April: Sprechen vor dem Mikrofon.

**BKB, Wolfenbüttel.** 19. bis 21. April: Wellenbewegungen – Werkstatt Kurzhörspiel.

**DHA, Oberhausen.** 16./17. April: Workshop Wort – Zeitgemäße (lokale) Ausdrucksformen. 18. bis 20. April: Workshop für Redaktionsassistenten. 21./22. April: Modul 2 der DHA-Ausbildung zum Moderationstrainer (Hörfunk): „Gefällt mir nicht ist nicht genug“ – Aircheck praktisch. 23./24. April: Workshop Moderation – Der (An-)Moderationsleitfaden. 27./28. April: Workshop Moderation: Kreativität – „Kein Thema ist auch ein Thema“. 30. April bis 4. Mai: Grundkurs Moderation. 4./5. Mai: Hörfunk-Marketing – Vertriebstraining. 7./8. Mai: Workshop Nachrichten – News Brush up. 12. Mai: Air Check.

**MAZ, Luzern.** 23. bis 25. April: Beitrag am Radio – Schnell produziert und wieder vergessen. 7. Mai: Der besondere Beitrag I – Tipps und Tricks für die Radioarbeit.

**MEZ, Berlin.** Jeweils Abendseminare: 19./26. April: Sprechtechnik. 24. April: Audioteknik. 27. April/18. Mai: Audioschnitt. 3./10. Mai: Sprechen und Moderieren. 8. Mai: Musikredaktion.

**MH, Hamburg.** 21./22. April: Radionachrichten. 27. bis 29. April: Sportreportage im Radio. 5./6. Mai: Sprechen für Radio und Fernsehen.

**PFA, Frankfurt.** 21. April: Der Spaß beim Einpacken – warum Verpackung beim Radiomachen nicht fehlen darf. 5. Mai: Das Feature – der „große“ Wurf“. 15. Mai: Das Interview.

## 2. Potsdamer Tag der Medienkritik

### Medien und Krieg

#### Wie die Medien Kriege begründen, befördern und mit rasanten „specials“ beschreiben

am 24. April 2007 von 10 bis 16.30 Uhr,  
in der Universität Potsdam, 14482 Potsdam (Park Babelsberg),  
Am Park 14, Standort 4, Haus 15, Raum K013

#### Referenten:

Prof. Dr. Gerhard Paul, Universität Flensburg:  
Der Irakkrieg als Bildkrieg

Prof. Dr. Karl Prümm, Universität Marburg  
Überlegungen zur Kriegsdarstellung im aktuellen Fernsehen –  
Bebilderte und bilderlose Kriege

Dr. Heinz Loquai, Brigadegeneral a.D.  
Lehrbeauftragter Universität Köln:  
Propaganda für einen Krieg gegen den Iran

Dr. Andreas Elter, Journalist und Autor, Köln:  
Zur Genese militärischer und sicherheitspolitischer Öffentlichkeitsarbeit  
in den USA 1983 bis 2003

Veranstalter: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg/Potsdam  
Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union in ver.di

## Film & TV

**ABP, München.** 16. bis 20. April in Kulmbach: Der Videoreporter – „Halt drauf, Egon“.

**AFP, Hamburg.** 16. bis 21. April: Videojournalist I – Berichten im Alleingang.

**AM, Düsseldorf.** 19./20. April: Kinderfernsehen. 9./10. Mai: Fernseh-Interviews professionell führen.

**FHB, Hamburg/Berlin.** 28./29. April: Berufsbild Produktionsleiter/in. 5./6. Mai: Dramaturgie – 3-Act-Killer. 11. bis 13. Mai: Drehbuchschreiben Einführung. 12./13. Mai: Berufsbild Script/Continuity.

**FM, Münster.** 20 bis 22. April: Geschichten für die Provinz – Drehbuchseminar. 3. bis 7. Mai: Coaching Projektentwicklung – Dokumentarfilm. 5./6. Mai: Drehbuchschreiben – eine Einführung.

**IFP, München.** 7. bis 9. Mai in Ludwigshafen: „Achtung Studio!“ – Einführung in die TV-Moderation.

**IP, Stuttgart.** 25. April: Filmische Dynamik und visuelles Erzählen.

26. April: From Script to Screen & Golden Rules.

**KLARA, Berlin.** 27./28. April: Drehbuch schreiben.

**MAZ, Luzern.** 10./11. Mai: Wer (klug) fragt, gewinnt – Das TV-Interview I.

## Film- & TV-Technik

**BET, Hamburg.** 3. bis 5. Mai: Broadcast Kamerarecorder HD. 11. bis 13. Mai: Kameratricks und Effekte.

**FM, Münster.** 11. bis 13. Mai: Kamera 16mm – Theorie. 16. bis 20. Mai: Kamera 16mm – Praxis.

**VSM, München.** 20. April: Ruhige Fahrten mit dem Camcorder – Stabilisierungssystem SteadyStick. 4./5. Mai: Schritte zur Professionalität – Geheimnisse der gelungenen Szenen- und Filmgestaltung, Zoom, Schwenk, Dramaturgie (inkl. Übungsaufgaben). 11. Mai: Kunstgriffe für Schnitt- und Effektgestaltung bei PC und Casa. 12. Mai: Camcorder-Kurs – Der richtige Umgang mit Einstellungen.

## Volontäre

**ABP, München.** 16. bis 27. April: Grundkurs I Zeitung – „Volos, hört die Signale“.

**ABZV, Bonn.** 16. bis 27. April: Grundlagen journalistischer Arbeit I.

**AFP, Hamburg.** 30. April bis 25. Mai: Kompaktkurs für Print-Volontäre. 30. April bis 11. Mai: Kompaktkurs für Radiovolontäre.

**AM, Düsseldorf.** 16. April bis 11. Mai: Volontärsausbildung – Kompaktkurs.

**APB, Tutzing.** 23. bis 27. April: Nachhaken und durchblicken – Recherchetraining für Volontäre.

**IFP, München.** 29. April bis 11. Mai in Augsburg: Aufbaukurs Zeitung.

**JHB, Hagen.** 7. Mai bis 1. Juni: Volontärsseminar.

**JSR, Essen.** 16. bis 20. April: Markt, Mächte, Medienpolitik. 23. bis 27. April: Justizberichterstattung. 7. bis 11. Mai: Das Verhältnis von Bild und Text. 14./15. Mai: Interview-Training.

## Selbst- und Medienmanagement / PR

**ABP, München.** 23. bis 25. April: Redigieren – PR. 2. Mai: Freie Journalisten – Soziale Absicherung. 7. bis 9. Mai: Rhetorik – „Nicht kommunizieren ist nicht“. 7. bis 9. Mai: Kreatives Schreiben – PR. 10./11. Mai: Sprechtraining für Journalisten. 14. bis 16. Mai: Freie Rede und Präsentation für Führungskräfte.

**ABZV, Bonn.** 17. April in Stuttgart: Readerscan – Was wird gelesen? Methode und Konsequenzen. 2. bis 4. Mai in Würzburg: Teamchef und Teamplayer.

**ADB, München.** 16./17. April: Neue Wege in der internen Kommunikation. 25. April: Corporate Blogs. 4. Mai: Direktmarketing und Kundenmedien. 9. Mai: Der Pitch – Professionelle Vorbereitung und Erfolgsstrategien.

**AFP, Hamburg.** 27./28. April: Blattmachen II – Zeitung. 14./15. Mai: Rhetorik I.

**AKAD, Berlin.** 19. April: Beginn Onlinekurs „Akquise ohne Akquise“. 24. April: Beginn Onlinekurs „Mindmapping mit dem Mindmanager: Strukturieren Sie Ihre Kreativität.“ 10. Mai: Beginn Onlinekurs „Erfolgreiche Newsletter“.

**COP, Köln.** 28./29. April in Hamburg, 29./30. April in Köln: Karriere ohne Kopfzerbrechen – Gelingen durch Gelassenheit. 27./28. April in Köln, 29./30. April in Hamburg: Einfach gelöst – traumhaft kreativ. Mit Selbst-Recherche zu neuen Lösungen. Mehr unter: [www.cop-morrien.de](http://www.cop-morrien.de)

**DHA, Oberhausen.** 17. April: Marketing. 14. bis 16. Mai: Coaching für Führungsfrauen in den Medien.

**FAZ, Frankfurt.** 24./25. April: Rhetorik für Fortgeschrittene. 24./25. April: Überzeugend präsentieren. 10. Mai: Stimm- und Sprechtraining.

**FES, Bonn.** 20. bis 22. April in Bad Münstereifel: Kreativitätstechniken. 23. bis 27. April in Bad Fallingbommel: Rhetorik – Basis. 4. bis 6. Mai: Rhetorik – Aufbau.

**JA, München.** 20. bis 22. April: Pressearbeit online – Das Internet als Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit. 9. Mai: Business-Weblogs in der Praxis – Direkter Draht zum User (dju-Mitglieder erhalten 50 % Rabatt). **JHB, Hagen.** 2./3. Mai: Schreibtraining: Von der Bildunterzeile zum Miniportrait – kleine Textformen in der PR. 14. bis 16. Mai: Kampagnen effizient planen. **KEP, Wetzlar.** 28. April: Wie verkaufe ich meine Artikel? 11./12. Mai: Rhetorik I. **KLARA, Berlin.** 10. Mai: Wie man Kontakte zu Redaktionen knüpft. **NA, Hamburg.** 16./17. April in Berlin: Umgang mit Journalisten – Intensivtraining. 16./17. April: Führen ohne Vorgesetztenfunktion. 19./20. April: Innovationskommunikation. 19./20. April in Berlin: Rhetorisch sicher verhandeln. 23./24. April Medientraining und Coaching. 24./25. April in Stuttgart: Pressearbeit für Einsteiger. 26. April in Stuttgart: Professionelle Pressemitteilung. 27. April: Print-Newsletter. 7./8. Mi in München: PR-Konzepte für Einsteiger. 9. Mai in Frankfurt: Crashkurs Journalisten-Knigge. 9./10. Mai: Einsatz von Prominenten in der Medienarbeit. **VDZ, München.** 10. Mai in Düsseldorf: Zahlen lebendig präsentieren – wie ich trockene Materie spannend verkaufen kann.

elektronischen Medium erschienen sein. Dotiert ist der Preis mit 2.500 Euro (1. Preis), 1.000 Euro (2. Preis) und 500 Euro (3. Preis). Die drei Prämierten nehmen außerdem an der viertägigen internationalen Medienkonferenz von n-ost im Herbst 2007 in Sofia teil. Dort wird der Preis in feierlichem Rahmen verliehen. Einsendeschluss: 15. April 2007. Info: [www.n-ost.de/reportagepreis](http://www.n-ost.de/reportagepreis)

**Andere-Zeiten-Journalistenpreis HAMBURG.** Hunderttausende fasten zwischen Aschermittwoch und Ostern. Dass sich immer mehr Menschen an christlichen Fastenaktionen beteiligen, weist auf die wachsende Sehnsucht vieler Menschen nach Spiritualität hin. „Fasten: Was ist wirklich wichtig?“ – lautet das Thema des Andere-Zeiten-Journalistenpreises 2007. Der gemeinnützige ökumenische Verein möchte durch die Ausschreibung dazu anregen, sich in besonderer Weise mit Themen des Kirchenjahres zu beschäftigen. Eingesandt werden können Printtexte und Hörfunkbeiträge, die zwischen dem 12. Februar und dem 15. April 2007 veröffentlicht werden. Der Andere-Zeiten-Preis ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert. Einsendeschluss: 23. April. Informationen: Andere Zeiten e.V., Iris Macke, Fischers Allee 18, 22763 Hamburg, Fon: 040/47 11 27 50, [macke@anderezeiten.de](mailto:macke@anderezeiten.de).

**Deutscher Preis für Denkmalschutz BONN.** Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz ehrt Journalisten und Publizisten, die in beispielhafter kritisch-konstruktiver Weise auf die speziellen Fragestellungen und Probleme von Denkmalschutz und Denkmalpflege aufmerksam gemacht haben. Ausgezeichnet wird vorbildliche Berichterstattung über Schutz und Pflege von Kulturdenkmälern. Er wird an Vertreter von Presse, Hörfunk und Fernsehen verliehen. Einsendeschluss: 30. April. Kontakt: Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Dr. Juliane Kirschbaum, Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn, Fon: 018 88/681 – 35 54, [www.nationalkomitee.de](http://www.nationalkomitee.de).

**Opferrechte unbekannt? MAINZ.** 2007 wird erstmalig ein Journalisten-Preis des „Weißen Rings“ ausgelobt. Unter dem Thema „Das Kriminalitätsoffer in der Gesellschaft“ sollen die sensible und aufklärerische Darstellung opferrelevanter Themen sowie Aspekte der Opferproblematik



**Die Fachzeitschrift «M» hat eine Auflage von 57.000 Exemplaren und ist exklusiv, denn: «M» gibt es nicht am Kiosk! Das Jahresabonnement kostet 36,- Euro, ermäßigt 18,- Euro.**

**Probeheft und Abonnement: Verlagsgesellschaft W. E. Weinmann, Tel. 0711/700 15 30 oder per Formular bei: <http://mmm.verdi.de>**

im Vordergrund stehen. Der Schwerpunkt lautet „Opferrechte unbekannt?“. Eingereicht werden können journalistische Arbeiten aus den Bereichen Print/Internet sowie TV/Hörfunk. Für jeweils drei Auszeichnungen in beiden Bereichen werden insgesamt 12.000 Euro Preisgelder ausgeschüttet. Die eingereichten Beiträge müssen in der Zeit vom 1. Januar 2006 bis zum 30. April 2007 veröffentlicht sein. Bewerbungsschluss: 30. April. Kontakt: Weißer Ring e.V., Journalisten-Preis, Veit Schiemann, Weberstraße 16, 55130 Mainz, Fon: 061 31/83 03 – 42, E-Mail: [schiemann.veit@weisser-ring.de](mailto:schiemann.veit@weisser-ring.de), [www.weisser-ring.de](http://www.weisser-ring.de).

**Recherche-Stipendium BERLIN.** Der Fachverband Konfessionelle Presse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) vergibt ein mit 5.000 Euro dotiertes Recherche-Stipendium. Gefördert wird eine überdurchschnittlich sorgfältig zu recherchierende Print-Reportage aus dem Themenbereich „Christlicher Glaube und Spiritualität“. Mit diesem Stipendium sollen Reportagen von freien Nachwuchs-Journalisten ermöglicht werden. Bewerbungsschluss: 30. April. Bewerben können sich sowohl einzelne Textautoren als auch Teams aus je einem Text- und einem Fotojournalisten. Bewerbungsunterlagen: Konfessionelle Presse im VDZ, Dirk Platte, Fon: 030/72 62 98 – 130, E-Mail: [d.platte@vdz.de](mailto:d.platte@vdz.de), [www.vdz.de](http://www.vdz.de).

**Workshop Migration BREMERHAVEN.** Wie fühlt es sich an, das Vertraute hinter sich zu lassen und, im doppelten Wortsinn, Neuland zu betreten? Rund 330.000 Besucher/innen haben seit der Eröffnung des Deutschen Auswandererhauses in Bremerhaven im August 2005 dieser Frage nachgespürt. Der Ort, der für

die historische und aktuelle Spurensuche zum Thema Migration besonders geeignet ist, bietet eine Fundgrube auch für journalistische Recherchen. Für einen Journalisten-Workshop Migration vom 9. bis 11. Mai öffnet die Stadt nun erstmals in dieser Form ihre Ausstellungen, Archive und Datenbanken. In Fachvorträgen liefern Referenten dazu Hintergrundwissen. Anmeldung und Information: [www.dah-bremerhaven.de](http://www.dah-bremerhaven.de).

**Unendlich viel Energie BERLIN.** Die Informationskampagne „Deutschland hat unendlich viel Energie“ zeichnet mit ihrem Journalistenpreis Beiträge aus, die die Rolle von Wind und Wasserkraft, Sonnen- und Bioenergie sowie Erdwärme in und für Deutschland zeigen. Es gibt vier Preiskategorien: Print/Online, Fernsehen, Radio und Pressefotografie, außerdem Sonderpreise für Nachwuchs- und Lokaljournalisten. Das Preisgeld beträgt jeweils 3.000 Euro, die Beiträge müssen zwischen dem 1. Februar 2006 und dem 31. April 2007 in deutschen Publikumsmedien veröffentlicht worden sein. Einsendeschluss: 15. Mai. Informationen: Informationskampagne für Erneuerbare Energien, Stralauer Platz 34, 10243 Berlin, Fon: 030/20 05 35-3, E-Mail: [journalistenpreis@unendlich-viel-energie.de](mailto:journalistenpreis@unendlich-viel-energie.de), [www.unendlich-viel-energie.de](http://www.unendlich-viel-energie.de).

**Junge Journalisten-WG DRESDEN.** Die Jugendzeitschrift Spiesser hat ein neues Projekt, die „Spiesser-WG“. Drei Nachwuchsjournalisten wohnen für ein Jahr in einer Dresdner Wohngemeinschaft und lernen das journalistische Handwerk. Im Vordergrund stehen praktische Erfahrungen sowie die Mitarbeit in den Redaktionen von Spiesser und spiesser.de.

## termine

### Journalismus

**n-ost Reportagepreis**  
Das Netzwerk für Osteuropa-Berichterstattung n-ost e.V. schreibt in Kooperation mit der BMW Stiftung Herbert Quandt in diesem Jahr erstmals einen Reportagepreis aus. Mit dem n-ost Reportagepreis 2007 möchte der Verein den Ländern und Menschen des östlichen Europas in der deutschsprachigen Berichterstattung ein stärkeres Forum geben. Der n-ost Reportagepreis 2007 wendet sich an junge JournalistInnen bis 35 Jahre. Prämiert werden Reportagen, die sich mit einem mittel-, ost- oder südost-europäischen Thema beschäftigen, in ihrer Sprache, Form und ihrem Stil herausstechen und sich durch gründliche Recherche auszeichnen. Die Arbeiten müssen zwischen dem 31. März 2006 und dem 31. März 2007 in einem deutschsprachigen Print- oder

In monatlichen Weiterbildungen bekommen sie journalistisches Grundwissen zu Interview, Nachrichten, kreatives Schreiben etc. vermittelt. Jeder Nachwuchsredakteur setzt ein Projekt in Eigenverantwortung um. WG-Interessenten für 2007/2008 können sich ab Mai melden.  
E-Mail: [redaktion@spiesser.de](mailto:redaktion@spiesser.de).

## Film

### Nachwuchspreis

#### Journalistinnenbund

BONN. „Andere Worte – neue Töne“, der Nachwuchspreis des Journalistinnenbundes, würdigt engagierte, in Form und Inhalt bemerkenswerte Arbeiten junger Kolleginnen. Sie sollen unsere Realität mit unverkrampftem Blick und dem Bewusstsein für die vielgestaltigen Lebensmuster und unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen wiedergeben. Ausgezeichnet werden gendergerechte Perspektiven und differenzierte Blicke auf die vielfältigen Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern, von Alten und Jungen, von Menschen verschiedener Hautfarbe, Herkunft und Religion. Zugelassen sind fiktionale und non-fiktionale deutschsprachige Film- und Fernsehbeiträge von Journalistinnen,

die am 1. Mai 2007 nicht älter als 35 Jahre sind. Diese müssen zwischen dem 1. Mai 2004 und dem 1. Mai 2007 gesendet worden sein. Es besteht keine Einschränkung in Bezug auf Thema, Ressort oder Genre. Der Hauptpreis ist mit 1.000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss: 1. Mai. Informationen: Geschäftsstelle des Journalistinnenbundes e.V., In der Maar 10, 53175 Bonn; Fon: 02 28/31 27 47; E-Mail: [journalistinnenbund@t-online.de](mailto:journalistinnenbund@t-online.de), [www.journalistinnenbund.de](http://www.journalistinnenbund.de).

**Veranstaltungsreihe HD AT WORK POTSDAM.** Am 28. März 2007 startet in Potsdam-Babelsberg die neue Veranstaltungsreihe HD AT WORK. Zweibis dreimal pro Jahr erhalten Filmemacher und Fachleute aus Produktion, Aufnahme, Postproduktion, Präsentation und Sendetechnik die Gelegenheit, ihre HD-Projekte mit modernster HD-Projektionstechnik vorzustellen und ihre Arbeiten mit anderen zu diskutieren. Jede Veranstaltung steht unter einem anderen Motto, umfasst jedoch immer die Programmpunkte „Screening“, „Workshop“ und „Preview“. Das Motto des ersten Treffens lautet „HD, die ganze Bandbreite“. HD AT WORK wird von der gemeinnützigen Bildungsgesellschaft Pro

Babelsberg mit Partnern veranstaltet und organisiert. Das zweite HD AT WORK Treffen folgt am 22. Juni. Jeder kann seine HD-Produktionen einreichen und präsentieren.  
Informationen: [www.hdatwork.de](http://www.hdatwork.de).

### Workshops zum Internationalen Frauenfilmfestival

DORTMUND. Im Rahmen des Internationalen Frauenfilmfestivals Dortmund/Köln, das vom 17. bis 22. April in Dortmund stattfindet, wird ein umfangreiches Workshopprogramm für Filmschaffende und Musikerinnen zum Thema Filmmusik, Filmkomposition und Sound geboten. Das detaillierte Programm ist auf der Website [www.femmetotale.de](http://www.femmetotale.de) zu finden.

## Rundfunk

### Podcast – Der Sender bin ich

HAMBURG. Podcasting verändert in der Geschäftswelt die Kommunikation mit Kunden, Mitarbeitern und Öffentlichkeit. Wie man selbst zum „Programmdirektor“ werden kann, lernen die Teilnehmer des Workshops „Podcasts in der Unternehmenskommunikation“ von news aktuell. Die media workshops finden am 23. April in München, am 11. Mai in Frankfurt,

am 7. Juni in Berlin und am 28. Juni in Köln statt. Es wird ein Einblick in die neuen Kommunikations-Trends vermittelt, Möglichkeiten und Grenzen beim Einsatz von Podcasts werden gezeigt. In praktischen Übungen erstellen die Teilnehmer eigene Podcasts. Informationen: Nicole Raabe, news aktuell GmbH, dpa-Firmengruppe, Fon: 040/41 13 – 28 41, E-Mail: [mediaworkshop@newsaktuell.de](mailto:mediaworkshop@newsaktuell.de), <http://mediaworkshop.newsaktuell.de>

### EuroWistdom

BERLIN. Das EU-geförderte Projekt EuroWistdom (European Women in Science TV Drama on Message) beruht auf einer Initiative britischer TV-Redakteure. Ziel ist es, Wissenschaft und Technik als Inspirationsquelle für neue Themen und Charaktere in populären Fernsehformaten zu entdecken. An die Stelle langweiliger, stereotyper Geschlechterrollen sollen positive weibliche Rollenvorbilder für junge Frauen treten. Das Projekt unterstützt TV-Autoren/innen oder Teams aus Produzenten/innen und Autoren/innen aus ganz Europa, aktuelle Themen aus Wissenschaft und Technik aufzugreifen. Die Entwicklung von neuen Ideen für TV-Serien, Mehrteiler oder Fernsehfilme in Spielfilm-

Anzeige

länge wird mit jeweils 7.000 Euro unterstützt. InteressentInnen müssen bis Ende April einen Vorschlag mit einem Exposé vorlegen, in dem Wissenschaften oder Technik zentrales Thema sind und mindestens eine Wissenschaftlerin oder Ingenieurin eine wichtige Rolle spielt. Infos: Femtec. Hochschulkarrierezentrum für Frauen Berlin GmbH, c/o TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Fon: 030 / 31 42 69 20, E-Mail: info@femtec.org, www.eurowistdom.eu, www.euro-paws.org, www.femtec-berlin.de.

## Fotografie

### Wiesbadener Fototage

WIESBADEN. Während der Wiesbadener Fototage vom 15. September bis 7. Oktober wird erstmals ein Preis in Höhe von 2.000 Euro vergeben. Prämiiert werden „Menschenbilder“, bei denen der biografische Kontext oder Lebenszusammenhang auch ohne Texterläuterungen erkennbar ist. Der Ausgangspunkt der fotografischen Arbeiten kann sowohl im künstlerischen als auch im dokumentarischen Bereich liegen. Es werden ungewöhnliche, bislang nicht gezeigte fotografische Sichtweisen erwartet.

Einsendeschluss 5. April 2007. Kontakt: Galerie Lichtbild, Herderstr. 22, 65185 Wiesbaden, www.wiesbadener-fototage.de.

### Naturschätze Europas

RADOLFZELL. Der Fotowettbewerb wird von der Umweltstiftung Euronatur gemeinsam mit „natur + kosmos“, der Deutschen Lufthansa und NaturVision veranstaltet. Euronatur ist eine international arbeitende, unabhängige Stiftung, die sich für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Natur einsetzt. Beim Naturfotowettbewerb werden die besten Naturfotos aus Europa ausgezeichnet. Dias und digitale Fotos sind gleichermaßen zugelassen, die Teilnahme ist kostenlos. Die besten Aufnahmen werden im Herbst 2007 auf Schloss Wolfstein im Bayerischen Wald ausgestellt und mit Preisen prämiert. Einsendeschluss: 14. April. Teilnahmebedingungen: European Nature Heritage Fund, Konstanzer Strasse 22, 78315 Radolfzell, www.euronatur.org/?fotowettbewerb.

## PR

### Ist jetzt alles 2.0?\*

HAMBURG. Die Informationstage der dpa-Tochter news aktuell stehen mit dem Thema „Pressearbeit 2007: Ist

## Wie erscheint man / frau in der Rubrik leute / preise?

Durch unsere Auswertung von Pressediensten, Zeitungen, Informationen der Institutionen, Redaktionen, Verbände ... oder besser durch eigene kurze Mitteilung an die „Redaktion M“: Fax (030) 69 56 36 76 oder per E-Mail: karin.wenk@verdi.de

jetzt alles 2.0?“ im Zeichen des neuen Internetzeitalters. Referenten zeigen, wie Pressestellen und PR-Agenturen klassische Kommunikationsmittel und Web 2.0-Technologien für ihre Pressearbeit optimal einsetzen können.

Das Thema Audio-PR ergänzt das Programm. Die nächsten Veranstaltungen: 7. Mai in Bonn, 23. Mai in München, 21. Juni in Berlin. Auf dem Vortragsprogramm: „Die Rolle der dpa als Nachrichtenagentur“, „Pressemitteilung 2.0 – Wie verändern sich Medien und PR?“, „Audio-PR – Radio weiter denken“, „Interaktive Pflege von Kontaktdaten in der PR-Arbeit“, Visuelle PR – mit Fotos und Infografiken in die Medien“. Anmeldung: www.newsaktuell.de/de/services/pressearbeit2007.htm

## Varia

### Medienstandort Hamburg

HAMBURG. Das Hamburger Handbuch „Medien- und IT-Berufe“ gibt Informationen zu Studium, Aus- und Weiterbildung in den Bereichen der IT-, Medien-, Werbe-, Verlags- und Eventbranche. Medieninformatiker, Mediengestalter Bild und Ton, Videojournalist oder Game Designer: 200 Berufsprofile und Angaben zu Bildungsträgern in Hamburg werden ergänzt durch branchenspezifische Adressen, Internetlinks und Artikel von Experten. Das Handbuch „Medien- und IT-Berufe“ ist kostenlos und kann gegen Porto bei der KWB e. V./Service Digitale Arbeit (SDA) unter www.it-medien-hamburg.de bestellt werden.

# leute

Die ARD und ihr wegen eines Falls von Schleichwerbung umstrittener Sportkoordinator **Hagen Boßdorf** haben sich „einvernehmlich“ auf die Beendigung der Zusammenarbeit zum 31. März geeinigt.

**Nicola Bauer**, bisher stellvertretende Chefredakteurin des People-Magazins InTouch (Bauer Verlagsgruppe), löste als Chefredakteurin **Marc Werthmann** ab, der den Verlag verließ.

Dr. **Mercedes Bunz**, Gründerin und Herausgeberin von DEBUG, Zeitschrift für elektronische Lebensaspekte, und zuletzt Chefredakteurin des Berliner Magazins zitty, übernahm die neu geschaffene Stelle der Chefredakteurin von Tagesspiegel Online (Holtzbrinck-Verlag). Redaktionsleiter **Markus Horeld** fungiert als Textchef.

Deutscher Presseclub: Dr. **Gerd Depenbrock**, Leiter des WDR-Hörfunkstudios in Berlin, wurde in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder sind: **Birgit Przygodda** (Deutsche Welle TV), **Birgit Wentzien-Ziegler** (SWR), Dr. **Dieter Keller** (Südwest Presse), **Philipp Kirschner** (Frankfurter Neue Presse), Dr. **Wolfgang Koch** (Stuttgarter Zeitung) und **Andreas Thewalt** (Axel Springer Verlag).

**Brigitte Fehrl**, derzeit stellvertretende Chefredakteurin der FR, folgt zum 1. August als Leiterin des Hauptstadtbüros der Zeit auf **Bernd Ulrich**, der die Leitung des Ressorts Politik von **Martin Klingst** übernimmt und stellvertretender Chefredakteur bleibt. Klingst wird Korrespondent der Zeit in Washington.

**Daniel Fiedler**, bisher Leiter der Zentralredaktion 3sat, folgt zum 1. Mai als 3sat-Koordinator auf **Engelbert Sauter**, der Ende November in den Ruhestand tritt. Fiedler wurde auch zum stellv. ZDF-Direktor Europäische Satellitenprogramme bestellt.

**Alexandra Förderl-Schmid**, derzeit Ressortleiterin Wirtschaft bei der österreichischen Zeitung Der Standard, folgt als geschäftsführende Chefredakteurin auf **Gerfried Sperl**.

**Astrid Frohloff**, früher u.a. Moderatorin der Nachrichtensendung

„18:30“ auf Sat.1, löste bei N24 als Moderatorin von „N24 Wissen“ **Julia Böhm** ab, die in Mutterschutz ging.

**Jeffrey Gedmin**, bisher Direktor des Aspen Institute in Berlin, wurde neuer Präsident des vom US-Kongress finanzierten Senders Radio Free Europe / Radio Liberty in Prag.

**Dieter Gorny**, Gründer von Viva und später Chef der MTV-Senderkette, folgte als Aufsichtsratsvorsitzender der Filmstiftung NRW auf **Bernd Hebbing**, der aus persönlichen Gründen zurückgetreten war.

**Axel Graser**, bisher bundespolitischer Korrespondent für die SWR-Hörfunkprogramme im ARD-Hauptstadtstudio und Vorstandsmitglied im Deutschen Presseclub, folgt in der Stuttgarter SWR-Zentrale als Leiter SWR 4 Baden-Württemberg Magazine auf **Ulrike Hagenbuch**, die Leiterin des SWR-Regionalstudios Heilbronn wurde.

**Helge Hopp**, der früher für Die Woche arbeitete, wurde Redakteur und Autor bei Park Avenue (G+J).

**Jörn Hüsgen**, bisher Chefredakteur von Karriere (Verlagsgruppe Handelsblatt), verlässt die Zeitschrift wegen „inhaltlicher Differenzen“.

journalists.network e.V., ein Zusammenschluss junger Journalisten mit dem Ziel, die Auslandsberichterstattung zu stärken, wählte einen neuen Vorstand. Im Amt bestätigt wurde der geschäftsführende Vorstand mit **Stefanie Bolzen** (Die Welt), **Sabine Muscat** (FTD) und **Alexandra Werdes** (freie Journalistin); weitere Vorstandsmitglieder sind **Tamara Anthony** (NDR TV), **Nils Kreimeier** (FTD) und **Ulrike Putz** (freie Journalistin).

**Anke Kolb-Leistner**, bisher im Verlag Recht und Wirtschaft (Verlagsgruppe Deutscher Fachverlag) Ressortleiterin Steuerrecht für die Titel Betriebs-Berater und Recht der Internationalen Wirtschaft sowie Leiterin Elektronische Medien, wurde Chefredakteurin der Steuerzeitschrift Consultant (Haufe Mediengruppe, Freiburg).

**Joachim Kosack**, zuletzt Produzent für die Firma teamWorx, folgt bei Sat.1 als Leiter der Abteilung Serie und Soap auf **Dirk Eisfeld**, der als freier Produzent tätig sein wird.

**Ralph Kotsch**, bislang Leiter des Medienressorts der Berliner Zeitung, löst als Unternehmenssprecher des RBB **Ulrich Anschütz** ab, der eine freiberufliche Tätigkeit aufnimmt.

**Tino Kunert**, den die Landesjugendringe Berlin und Brandenburg in den RBB-Rundfunkrat entsandten, wurde zum neuen Vorsitzenden des ARD-Programmbeirats gewählt. Stellvertreterin ist **Katrin Rabus**, langjähriges Mitglied des Rundfunkrats von Radio Bremen.

**Rainer Kurlemann**, bislang Chef vom Dienst in der Zentralredaktion der Rheinischen Post (RP), folgte als Chefredakteur von RP Online auf **Oliver Eckert**, der Geschäftsführer bei der RP Online GmbH wurde.

Landespressekonferenz Baden-Württemberg: Wiedergewählt wurden als Vorsitzende **Renate Allgöwer** (landespolitische Redakteurin der Stuttgarter Zeitung) und als Stellvertreter **Katrin Ballhaus** (Radio Regenbogen), **Arnold Rieger** (Stuttgarter Nachrichten) und **Edgar Neumann** (dpa). Neu im Vorstand ist **Roland Muschel** (Heilbronner Stimme).

Landespressekonferenz Niedersachsen: Der Vorstand wurde im Amt bestätigt – Vorsitzender: **Thorsten Hapke** (NDR Fernsehen); Stellvertreter: **Sabine Goes** (NDR), **Michael Berger** (Hannoversche Allgemeine Zeitung) und Schatzmeister **Peter Mlodoch** (Weser Kurier); Schriftführer: **Michael Kirner** (dpa).

**Gunter Lehrke**, bislang Leiter der JournalistenAkademie der Friedrich-Ebert-Stiftung, übergab im März sein Amt an **Carla Schulte-Reckert**.

**Ulrike Liedtke**, künstlerische Leiterin der Musikakademie Rheinsberg, wurde in ihrem Amt als Vorsitzende des RBB-Rundfunkrats bestätigt. Stellvertreter ist **Suat Bakir**, der von der Migrationsbeauftragten für Berlin und Brandenburg in das Gremium entsandt wurde.

**Andreas May**, Redakteur Lokales, und **Arne Pflugrad**, Redakteur Politik/Nachrichten bei der Hamburger Morgenpost, wurden Chefs vom Dienst ihrer jeweiligen Ressorts.

Der NDR besetzt zum 1. Juli einige Korrespondentenstellen in ARD-Auslandsstudios neu. Fernsehen: **Klaus**

**Scherer**, früher in Tokio, verstärkt das ARD-Büro in Washington, dessen Leitung **Thomas Berbnier** von **Christiane Meier** (WDR) übernimmt.

**Claudia Buckenmaier**, zuletzt vertretungsweise in London, löst als Korrespondentin und Studioleiterin in Stockholm **Tilmann Bünz** ab, der zum NDR-Fernsehen zurückwechselt. Aus London wird **Björn Staschen** berichten, zuletzt in der Redaktion Ausland und Aktuelles in der NDR-Abteilung Zeitgeschichte/Fernsehen tätig. **Uwe Scherwing** wurde in London Studioleiter. Hörfunk: In Washington folgt **Anna Engelke**, bisher NDR-Korrespondentin im Hauptstadtstudio, auf **Georg Schwarte**, der ebenso nach Hamburg zurückkehren wird wie **Martin Fritz**. Ihn löst in Tokio zum 1. September **Peter Kujath** ab, zuletzt Leiter der Abteilung Zentrale Aufgaben in der Programmdirektion Hörfunk des BR.

Dr. **Hartmut Richter**, vom Baden-Württembergischen Handwerkstag in den Medienrat der Landesanstalt für Kommunikation BW (LFK) entsandt,

löste als Vorsitzender des Gremiums Prof. **Dieter Barth** ab. Stellvertreter der Vorsitzende sind **Sybille Stamm** und **Thomas Münch**.

**Manfred Sauerer**, bisher stellvertretender Chefredakteur der Mittelbayerischen Zeitung (Regensburg), folgte als Chefredakteur auf **Helmut Oertel**.

**Burkhard Schäfers**, zuletzt für die BR-Kirchenredaktion und BR 3 tätig, folgte als Studienleiter des Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses (ifp), einer Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz, auf **Ansgar Mayer**, der zur Axel Springer Akademie (Berlin) wechselte.

**Dominik Schütte**, zuletzt leitender Redakteur bei GQ, wechselt in die Redaktion von Neon.

**Bärbel Schwertfeger**, Dipl.-Psychologin und Wirtschaftsjournalistin, löste als Chefredakteurin der Zeitschrift Wirtschaftspsychologie aktuell, die der Sektion Wirtschaftspsychologie

im Berufsverband Deutscher Psychologen herausgegeben wird, **Thomas Webers** ab. Die Redaktionsleitung übernahm **Isabel Nitzsche**, bisher schon als Journalistin, Chefredakteurin und Buchautorin tätig.

**Frank Späth**, bisher stellvertretender Chefredakteur sowie Leiter des Ressorts Test & Technik und Verantwortlicher für den Online-Auftritt beim fotoMAGAZIN, löst als Chefredakteur des Fachmagazins PHOTOGRAPHIE (VVA Kommunikation) die kommissarischen Leiter **Ulli Glantz** und **Jochen Blumenkamp** ab.

**Hans-Herrmann Sprado**, Herausgeber von P.M. (G+J), verantwortet ein Magazin, das auf der Fernsehsendung „Wunderwelt Wissen“ (Pro Sieben) basiert. Für 2007 sind von G+J vier Ausgaben vorgesehen.

**Petra Urban**, bislang für das Berliner Büro der dpa-Tochter news aktuell zuständig, übernahm die Leitung einer neuen Niederlassung in München. In Berlin folgte ihr **Ellen Fahsel** nach.

Der US-Journalist und Kameramann **Brad Will** (d.i. William Bradley Roland), den Paramilitärs im Oktober 2006 in Oaxaca / Mexiko ermordeten, wurde posthum vom Presseclub in Mexiko-Stadt mit drei alternativen Pressepreisen gewürdigt. Will war für Indymedia und Telesur / Venezuela tätig gewesen.

**Ingo Zamperoni**, zuletzt als Reporter und Autor für die ARD-Zulieferredaktion des NDR sowie als Moderator tätig, löste als Präsentator des ARD-„Nachtmagazins“ **Anja Bröker** ab.

## preise

Der Hörspielautor **Alfred Behrens** (Berlin) erhielt den mit 10.000 € dotierten Günter-Eich-Preis, den die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig erstmals vergab.

Deutsche Filmakademie: Die Schauspielerin **Senta Berger** und der Produzent **Günter Rohrbach** wurden als Präsidenten bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurden der Regisseur **Hark Bohm** und der Produzent **Tom Spieß**.

## Impressum

«M – Menschen Machen Medien»  
Medienpolitische ver.di-Zeitschrift,  
erscheint neun Mal im Jahr

**Herausgeber:** Fachbereich 8 (Medien,  
Kunst, Industrie), Bundesvorstand: Frank  
Bsirske / Frank Werneke

**Redaktion:** Karin Wenk (verantwortlich),  
Telefon 030/69 56 23 26

**Anschrift:** ver.di Bundesverwaltung/  
Karin Wenk, Redaktion M,  
Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin,  
Fax: 030/69 56 36 76

**E-Mail:** karin.wenk@verdi.de  
Für unverlangt eingesandte Artikel und  
Bilder übernimmt die Redaktion keine  
Verantwortung. Gezeichnete Beiträge  
stimmen nicht immer mit der Meinung  
der Redaktion überein.

**Anzeigen:**  
Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH  
Stresemannstraße 30, 10969 Berlin  
Ansprechpartner: Michael Blum (Leiter)  
Tel: 030/255 94 – 150  
Fax: 030/255 94 – 190  
E-Mail: blum@vorwaerts.de

**Gültige Anzeigenpreisliste:**  
Nr. 11 gültig ab 1.1.2006

**M im Internet**  
http://mmm.verdi.de

**Layout:** Petra Dreßler, Berlin  
Tel. 030/322 18 57

**Titelbild:** Hermann J. Haubrich,  
Berlin, Tel. 0171/343 88 10

**Druck und Vertrieb:**  
alpha print medien AG (apm)  
Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt

**Jahresabonnement:**  
36,- € einschließlich Versandkosten.

**Abonnementsverwaltung:**  
Verlagsgesellschaft W.E. Weinmann  
mbH, Postfach 1207, 70773 Filderstadt,  
Telefon 0711/700 15 30. Für Mitglieder  
der Medien-Fachgruppen ist die Bezugs-  
gebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
ver.di-Mitglieder aus anderen Fachgrup-  
pen zahlen 18 € – eine gesonderte Be-  
stellung ist notwendig.

**Weitere Publikationen:**  
„Kunst & Kultur“  
verantwortlich: Burkhard Baltzer  
„Druck + Papier“ verantwortlich:  
Henrik Müller 030/69 56 – 10 76

**Redaktionsschluss:**  
M 03.2007: 1.3.2007  
M 04.2007: 1.4.2007  
**ISSN-Nr.: 09 46 – 11 32**

Deutscher Hörbuchpreis 2007 – beste Interpretin: **Monica Bleibtreu** für ihre Lesung des Kriminalromans „Tannöd“ von Andrea Maria Schenkel (Hörbuch-Hamburg); bester Interpret: **Volker Lechtenbrink** für die Lesung des Romans „Die Brücke“ von Manfred Gregor (Hörkultur, Schweiz); beste Information: **Volker Kühn** (Buch und Regie) für „Hitler und die Künstler – Mit den Wölfen geheult“ (duo-phonorecords); beste Fiktion: **Ueli Jäggi** für die Interpretation des von ihm inszenierten Textes „Lissabonner Requiem. Eine Halluzination“ von Antonio Tabucchi (sprechtheater, Zürich); bestes Kinder- und Jugendhörbuch: **Boris Aljinovic** für die Lesung des Jugendbuchs „Belgische Riesen“ von Burkhard Spinnen (Patmos Verlag); das besondere Hörbuch: der Komponist **Henrik Albrecht** für die Musik des Orchesterhörspiels „Das Gespenst von Canterville“ nach der Erzählung von Oscar Wilde (SWR/DLR/HR/NDR/WDR; headroom sound production, Köln); beste verlegerische Leistung: das Schweizer Verlegerpaar **Martina und Wolfgang Koch** für das Gesamtprogramm der Edition Hörkultur. Das Preisgeld betrug je 3.333 €.

Die Dr. Hans Hoch Stiftung (HHS), Neumünster, und die Unabhängige Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien (ULR), Kiel, haben heute in Neumünster zum dritten Mal den „Medienpreis Schleswig-Holstein“ verliehen. Im Wettbewerb wurden in zwei Kategorien Preise vergeben. Der mit 2.000 EUR dotierte 1. Preis des „Dr. Hans Hoch-Preis für Medienkunst“ ging an **Andreas Illiger** für den Entwurf der Internetseite „Bionade“. Den 2. Preis und 1.000 EUR erhielt **Fabian Gießler** für den Kurzfilm „Tytönen“. Über den 3. Preis und 500 EUR für ihren Werbespot „Cleverphone“ freuten sich **Jessica Buchmeyer** und **Kristiina Thiel**. Den mit 600 EUR dotierten 1. Preis des „ULR-Medienkunst-Förderpreis“ gewannen fünf SchülerInnen der Meldorfer Gelehrtenschule für ihren Kurzfilm „Öko Fresh“. Den 2. Preis und 200 EUR erhielt die „Wegbeschreibung“ von fünf Schülerinnen derselben Schule. Mit dem 3. Preis und 100 EUR wurde der „Kalorienrap“ prämiert, der im Rahmen eines Projekts des Vereins Zimtziecke e. V. in Schleswig produziert.

Deutscher Kleinkunstpreis 2007 – Sparte Kleinkunst: **Kurt Krömer** („Kurt Krömer Show“, RBB/ARD);

Sparte Kabarett: **Andreas Rebers**; Sparte Chanson / Lied / Musik: **Weber & Beckmann**; Förderpreis der Stadt Mainz: **Martina Schwarzmann**. Preisgeld: insgesamt 20.000 €.

28. Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken – eine Auswahl der Preisträger. Max Ophüls Preis: „Full Metal Village“ von **Sung-Hyung Cho** (Regie, Buch, Schnitt; Deutschland); Filmpreis des saarländischen Ministerpräsidenten: „Karger“ von **Elke Hauck** (Deutschland); SR/ZDF-Drehbuchpreis: **Tom Streuber** und **Ingo Rasper** für „Reine Geschmackssache“ (Regie: Ingo Rasper; Deutschland); Nachwuchsdarstellerin: **Gabriela Hegedüs** („Fallen“ von Barbara Albert; Österreich); Nachwuchsdarsteller: **Florian Bartholomäi** („Reine Geschmackssache“); Dokumentarfilmpreis: „Exile Family Movie“ von **Arash T. Riahi** (Österreich); Kurzfilmpreis: „Fair Trade“ von **Michael Dreher** (Deutschland/Marokko); Förderpreis der DEFA-Stiftung: „Die Gedanken sind frei“ von **Saara Aila Waasner** (Deutschland); Preis der Schülerjury: „Große Lügen“ von **Jany Tempel** (Deutschland); Preis der Interfilm-Jury: „Exile Family Movie“; Publikumspreis: „Reine Geschmackssache“.

**Anke Fleig** gewann den mit 5.000 € dotierten Preis „Das Sportfoto des Jahres“, vergeben vom Sportmagazin kicker in Zusammenarbeit mit dem Verband der Sportjournalisten (VDS).

57. Internationale Filmfestspiele Berlin – eine Auswahl der von unabhängigen Jurys vergebenen Preise. Ökumenische Jury: „Tuyas Ehe“ von **Wang Quan'an**; „Getting Home“ von **Zhang Yang**; „Chrigu“ von **Jan Gassmann** und **Christian Ziörjen**. Internationaler Verband der Filmkritik/FIPRESCI: „Ich habe den englischen König bedient“ von **Jiri Menzel**; „Takva“ von **Özer Kiziltan**; „Jagdhunde“ von **Ann-Kristin Reyels**. Gilde deutscher Filmkunsttheater: „Hallam Foe“ von **David Mackenzie**. Manfred-Salzgeber-Preis: „The Tracey Fragments“ von **Bruce McDonald**. Teddy Awards für Filme in einem schwul-lesbischen Kontext – Spielfilm: „Spider Lillies“ von **Zero Chou**; Dokumentarfilm: „A Walk Into The Sea: Danny Williams And The Warhol Factory“ von **Esther B. Robinson**; Special Teddy für sein Gesamtwerk: **Helmut Berger**; Zuschauerpreis: „Tagebuch eines Skandals“ von **Richard Eyre**. Preis „Dialogue en perspective“:

## ► Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung

Der EU-Journalistenpreis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ 2006 ging in Deutschland in der Kategorie Print/Online an **Susanne Krieg** für ihren Beitrag: „Mongolisches Gastspiel“, im GEO-Magazin. Zwei Redakteurinnen des Magazins „Ohrenkuss“, das von Menschen mit Down-Syndrom geschrieben wird, reisen in die Mongolei. Susanne Krieg begleitete die beiden jungen Frauen. „Der Autorin gelingt es, mit einer klaren, bilderreichen Sprache und mit viel Feingefühl eine einprägsame Reportage zu schreiben und das Leben von Menschen mit Trisomie 21 aus einer anderen als der gewohnten Perspektive zu beleuchten“, so die Jury. Der in der Kategorie Nachwuchsjournalismus nominierte Artikel „Natürlich schwul“, erschienen im SZ Magazin, beeindruckte durch seine herausragende Rechercheleistung und ebenso durch eine klare Sprache: „**Bastian Obermayer** und **Philipp Schwenke** beleuchten in ihrem informativen Beitrag umfassend mögliche Ursachen von Homosexualität. Die Autoren verzahnen dabei gekonnt die Entwicklungsgeschichte der Forschung mit einem Blick auf den Wandel des allgemeinen gesellschaftlichen Umgangs mit Homosexualität.“

Bei dem europäischen Wettbewerbsfinale wählte die EU-Jury in Brüssel (nach Red.schluss) drei Siegertexte und drei Siegerfotos aus allen nationalen Gewinnerarbeiten aus. Infos: [www.stop-discrimination.info](http://www.stop-discrimination.info)

„Prinzessinnenbad“ von **Bettina Blümner**; lobende Erwähnung: „Hotel Very Welcome“ von **Sonja Heiss**. Caligari-Filmpreis: „Kurz davor ist es passiert“ von **Anja Salomonowitz**. Friedenfilmpreis: „Goodbye Bafana“ von **Bille August**. Amnesty International Filmpreis: „When Darkness Falls“ von **Anders Nilsson**. Femina-Film-Preis: die Cutterin **Bettina Böhler** für „Yella“ von Christian Petzold. Gala „Cinema For Peace 2007“: „Coca – die Taube aus Tschetschenien“ von **Eric Bergkraut**.

**Nadja Klinger**, freie Autorin in Berlin, und **Jens König**, Leiter des taz-Parlamentsbüros, erhielten für ihren Reportagenband „Einfach abgehängt. Ein wahrer Bericht über die neue Armut in Deutschland“ über Langzeitarbeitslose den mit 10.000 € dotierten Preis „Das politische Buch 2007“ der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Dem Karikaturisten (SZ) und Architekten **Ernst Maria Lang** wurde der mit 10.000 € dotierte Kulturelle Ehrenpreis der Landeshauptstadt München verliehen.

Der Medien-Sonderpreis zum Thema „Gesünder arbeiten“ der Gemeinschaftsinitiative Gesünder Arbeiten (GiGA) in NRW ging an die Journalistin Dr. **Susanne Hartmann** für einen Beitrag im IHK-Magazin „markt + wirtschaft“ sowie an die freie Hörfunkautorin **Katrin Sanders** für die Sendung „Alles beim Alten? Die

Seniorenpolitik der großen Koalition“ (WDR-Reihe „In unserem Alltag“).

Modemedienpreis 2007 des German-Fashion Modeverbands Deutschland – Frauen- und People-Magazine: Petra („Verliebt in deutsche Mode“); Männerpresse: Maxim („Das Parfum“); Wirtschafts-/Fach- und Tagespresse: Verlag Tisch 7 („Zur Lage der Nation – Frank Leder im Gespräch über Mode in Deutschland“ von **Ihona Marx**); TV: WDR-Redaktion „Frau TV“.

New York Festivals 2007 – eine Auswahl der Preisträger des internationalen Wettbewerbs für TV-Sendungen. Gold – Kategorie Drama: „Wut“ (WDR) von **Züli Aladag**; Kategorie History & Society: die dreiteilige Dokumentation „Göring – eine Karriere“ (ZDF) von **Jörg Müllner**. Silber – Kategorie Human Relations: die Dokumentation „Die Tsunami-Generation – Verzweigung und Hoffnung in Aceh“ (ZDF/ARTE/SVT) von **Folke Rydén** (Schweden). Bronze – Kategorie Sport und Erholung: die Dokumentation „Black Starlets – Der Traum vom großen Fußball“ (WDR/ARTE) von **Christoph Weber**; Kategorie Umwelt und Ökologie: „Verstrahlt und vergessen – 20 Jahre nach Tschernobyl“ (WDR/ARTE) von **Christoph Boekel**; Kategorie Performing Arts: die Musiktheaterproduktion „Dido & Aeneas“ (ZDFtheaterkanal/ARTE) in der Choreografie von **Sasha Waltz** nach der Oper von Henry Purcell; Kategorie The Arts: die

Dokumentation „Art Safari – Sophie Calle“ (TV 2 Danmark / ZDF / ARTE) von **Ben Lewis**. Final-Nominierungen erhielten in der Kategorie Beste investigative Reportage „Rendezvous mit dem Tod: Warum John F. Kennedy sterben musste“ (WDR) von **Wilfried Huismann** und **Gus Russo** sowie in der Kategorie Natur und Wildtiere „Von Putzern, Räubern und Schmarotzern“ (WDR) von **Rolf J. Möltgen**.

**Spencer Platt** (Getty Images, USA) gewann beim 50. World Press Photo Award den Hauptpreis.

Der Internetauftritt Polylog.TV des erfolgreichen RBB-Magazins „POLYLUX“, das im Ersten ausgestrahlt wird, erhält von der renommierten LeadAcademy eine Auszeichnung in der Kategorie WebDesign. Die LeadAwards sind Deutschlands führende Auszeichnung für Print- und Online-Medien.

Der Podcast Award 2007 wurde vom Podcastclub mit Unterstützung des Verbands der deutschen Internetwirtschaft (Eco) verliehen. Kategorie Jugend: „Rob Bubble's Gameshow“; Publikumspreis: „Die Castgeschichten“. Kategorie Kommerz – Inhalt: „Der elektrische Reporter“ von **Mario Sixtus** (Handelsblatt.com); Produktion: „Die Sportal Radio-Show“ (earpaper.de); Innovation: „Audioads-Podvertising“ (AD ON Media GmbH). Kategorie Kultur: „Andrea W. wills wissen“; Aktion: „Der Tierschutzbund“ (Deutscher Tierschutzbund); Klang: „Musik ohne Film“ von **Gregor Wossilus**; Vergnügen: „Ein Leben in Erding“ von **Martin Bauer**; Blick: „iFranz.tv“; Publikumspreis: „Computer Club Zwei“.

Preise der deutschen Filmkritik 2007 – Spielfilm: **Hans-Christian Schmid** für „Requiem“; Spielfilmdebüt: **Florian Henckel von Donnersmarck** für „Das Leben der Anderen“; Darstellerin: **Sandra Hüller** („Requiem“); Darsteller: **Ulrich Mühe** („Das Leben der Anderen“); Musik: **Bert Wrede** („Knallhart“); Dokumentarfilm: **Veit Helmer** für „Behind the Couch“ und **Sönke Wortmann** für „Deutschland. Ein Sommermärchen“; Schnitt: **Patricia Rommel** („Das Leben der Anderen“); Drehbuch: **Wolfgang Kohlhaase** für „Sommer vorm Balkon“; Kamera: **Hagen Bogdanski** („Das Leben der Anderen“).

Der „Regino-Preis für herausragende Justizberichterstattung“ wird gemein-

sam von dem Rechtsanwalt **Wolfgang Ferner** (Koblenz) und der Redaktion der Neuen Juristischen Wochenschrift (NJW) vergeben. Hörfunk: Dr. **Horst Meier** und die Deutschlandfunk-Redakteurin **Karin Beindorff** für das Feature „Feindstrafrecht?“; TV: **Christel Schmidt** und Dr. **Georg M. Hafner** (hr) für „Familienbande – Der Mörder und sein Sohn“ (ARD-Reihe „Große Kriminalfälle“); Print: **Bernd Hauser** (Agentur Zeitenspiegel) für die Reportage „Ein Volk sitzt zu Gericht“. Die Preise sind mit je 750 € dotiert.

„Rückblende 2006 – der deutsche Preis für politische Fotografie und Karikatur“ wird vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) vergeben. Karikaturenpreis der deutschen Zeitungen – 1. Preis (5.000 €): **Burkhard Mohr** (Bonner General-Anzeiger, FAZ); 2. Preis (2.000 €): **Heiko Sakurai** (WAZ); 3. Preis (1.000 €): **Andreas Prüstel** (Neues Deutschland). Fotografie – 1. Preis (5.000 €): **Andreas Rentz** (Getty Images); 2. Preis (2.000 €): **Christian Charisius** (Reuters); 3. Preis (1.000 €): **Markus Schreiber** (AP).

**Eduardo Serra** (u.a. „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“) wird im Rahmen der 9. Marburger Kameragespräche mit dem Marburger Kamerapreis 2007 in Höhe von 5000 € für herausragende Bildgestaltung im Film ausgezeichnet.

**Heidi Specogna** gewann mit „Das kurze Leben des Jose Antonio Gutierrez“ (ZDF / ARTE / Télévision Suisse Romande / Televisione Svizzera Italiana) den Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm.

20. Stuttgarter Filmwinter 2007 – die Preisträger. Film / Video – Honorary Mentions: „Onkel DDR“ von **Olga Koch** (Island); „Negai Wo Hiku“ von **Aki Nakazawa** (Deutschland / Japan). Norman 2007 (je 2.000 €): „Duette Chöre Formationen“ von **Monika Nuber** (Deutschland); „Dog“ von **Daniel Lang** (Deutschland). Team-Work-Award (2.000 €): Landed Takes & Sound Times“ von **Telemach Wiesinger** und **Andreas Gogol** (Deutschland). Publikumspreis: „Onkel DDR“ von **Olga Koch**. Neue Medien – Milla & Partner Preis für Medien im Raum (2.500 €): „Sirene“ von **Freya Hattenberger** (Deutschland). IBM-Preis für Neue Medien: amazon-noir.com von **Paolo Cirio**

und **Alessandro Ludovico** (3.000 €); inanimatealice.com / episode1 / von **Ian Harper** und **Kate Pullinger** (1.000 €). Wand 5-Frontal-Ehrenpreis – Film: „Negai Wo Hiku“ von **Aki Nakazawa**; Medien im Raum: „Sine / Digital-Analog-Konverter“ von **Juliana Borinski** (Deutschland).

**Johanna Stuttmann**, Absolventin der Filmakademie Baden-Württemberg, erhält für ihr Drehbuch „Nacht vor Augen“ den mit 25.000 € dotierten Baden-Württembergischen Drehbuchpreis 2007 der Medien- und Filmgesellschaft BW (MFG).

**Andreas Veiels** Theaterfilm „Der Kick“ (ZDFtheaterkanal) wurde von der Jury der Evangelischen Filmarbeit als Film des Jahres 2006 ausgezeichnet.

Dem Autoren und Literaturredakteur beim Deutschlandfunk **Hubert Winkel** wurde der mit 5.000 € dotierte Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik zugesprochen, den das Börsenblatt des deutschen Buchhandels vergibt.

Regisseur **Sönke Wortmann** erhielt für „Deutschland. Ein Sommermärchen“ den Radio Regenbogen Award in der Kategorie „Medienmann 2006“.



**DIE LIDL-KAMPAGNE VON  
VER.DI UND IHRE FOLGEN...**

## **AUFGEDECKT**

Am 10. Dezember 2004, dem Tag der Menschenrechte, hat ver.di das erste Schwarz-Buch Lidl veröffentlicht. Umfassend und intensiv recherchiert, bietet das Buch des Autorenteam Andreas Hamann und Gudrun Giese erstmals ein tiefgründiges Bild des Arbeitsalltags der rund 40.000 Beschäftigten des Hard-Discounters Lidl. Es dokumentiert zahlreiche Verstöße nicht allein gegen Arbeitsrecht, sondern auch gegen die Würde der Beschäftigten.

## **LIDL-KAMPAGNE VON VER.DI**

Die Arbeitsbedingungen der Lidl-Beschäftigten in Deutschland und auch Europa nachhaltig zu verbessern ist Ziel der Lidl-Kampagne von ver.di, deren Auftakt die Veröffentlichung des Schwarz-Buches war. Das Echo auf die Enthüllungen war überwältigend. Hunderte Lidl-Beschäftigte meldeten sich bei ver.di. Seither engagieren sich zahlreiche Aktive für die Lidl-Beschäftigten, stärken ihnen den Rücken und ermutigen sie, sich gemeinsam für ihre Rechte stark zu machen.



## **EUROPA IM BLICK**

Dem Sozialdumping des europäischen Branchenprimus Lidl treten Gewerkschaften nun gemeinsam entgegen. Lidl-Beschäftigte aus Frankreich, Italien, Polen, Tschechien und anderen Ländern Europas haben sich vernetzt und wehren sich zusammen mit ihren Gewerkschaften gegen die rüden Methoden ihres Arbeitgebers. Im Schwarz-Buch Lidl Europa, das im Juni 2006 erschien, gibt Andreas Hamann mit seinem Rechercheteam einen Überblick über die Folgen des Exports der Billig-Strategie des Discounters in 20 europäische Länder.

**Billig auf Kosten der Beschäftigten**

# **SCHWARZ BUCH LIDL EUROPA**

von Andreas Hamann u.a.



**ver.di**

Vereinte  
Dienstleistungs-  
gewerkschaft

Deutsche Ausgabe: 9,90 Euro

Englische Ausgabe: 14,90 Euro

Bestellbar im Buchhandel und bei ver.di:

Tel.: 030-69 56-27 38

Fax: 030-69 56-38 72

Mail: [lidl-aktion@verdi.de](mailto:lidl-aktion@verdi.de)

Weitere Infos im Netz: <http://lidl.verdi.de>

Oder rufen Sie die INFO-HOTLINE an: 0 18 02 / 22 22 77 Die Kolleginnen und Kollegen dort sind für Sie da von Montag bis Freitag zwischen 7 und 21 Uhr. Während der Geschäftszeiten werden Sie automatisch mit Ihrem Bezirk verbunden, 6 Cent/Anruf aus dem Festnetz – den Rest übernimmt ver.di.